

6568/1994





Beiträge zur Maqâmen-Literatur

Heft 8.

Die Maqâmen des Sojûti

(I—VI)

Aus dem Arabischen übersetzt

von

O. Rescher.

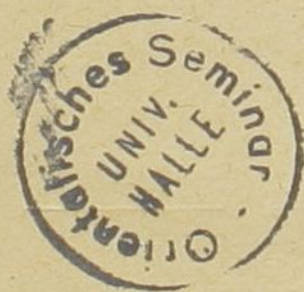
Kirchhain N.-L.

Buchdruckerei für fremde Sprachen Max Schmiersow

1918.



In 60 Exemplaren gedruckt.



(Br 15 / 1993)
6568 / 1994

Vorwort.

Ich möchte nicht verfehlen, meiner Übersetzung einige erläuternde Bemerkungen voranzuschicken. Zur Verfügung standen mir an Drucken 1. Die Stambuler *Ġewā'ibausgabe* (1298). 2. Die Cairoer (oder *Bûlaqer*) Lithographie 1275 und 3. Die (mit Nr. 2) vollständig identische (und wahrscheinlich danach angefertigte) Lithographie *Bhôpâl* 1297 in einem Sammelband, dessen erstes Stück das *kitâb „el-mubtakar fî bejâni mâ jata'allaqu bi'lmu'anna wa 'lmudakkar“* enthält¹⁾. Außerdem habe ich noch öfters die Berliner Hdschr. verglichen, während ich dagegen die Konstantinopler Mscrr. [vgl. meine Nachweise in der ZDMG 68/387 = 'Âšir Efendi I. 1150, 1152, 1158, 1179; ibd. 68/389 = 'Â. E. II. 445; ibd. 68/54 = Husain Čelebi-Brussa Nr. 49; *Monde Oriental* 1913 pag. 113 ff.] während meines kurzen Aufenthaltes daselbst (Anfang Januar 1918) leider nur ganz flüchtig einsehen konnte²⁾. Von der *maq. el-jâqûtije* hatte ich außerdem noch eine ältere, aber nicht immer einwandfreie Privathandschrift (P.) — Um mit einigen Worten auf den Inhalt der *Maqâmen* zu kommen, so möchte ich nur kurz bemerken, daß sie keinen literarischen Charakter im eigentlichen Sinne des Wortes besitzen und sich sachlich mit denen *Hamadânî's* und *Ĥarîrî's* kaum irgendwie berühren, sondern dagegen lediglich eine in Kunstprosa stilisierte Kompilation rein gelehrten Charakters darstellen. Ihre Anordnung ist im wesentlichen vollständig identisch,

¹⁾ Die fetten Ziffern am Rand beziehen sich auf den St(ambuler), die gewöhnlichen auf den B(hôpâler), die eingeklammerten auf den C(airoer) Druck. ²⁾ Die *Adab*-Hdschr. von 'Âšir Efendi, As'ad Efendi, *Lâleli* usw. befinden sich jetzt alle in der Râgib Paša-Bibliothek.

nämlich eine Sammlung aller auf den jeweiligen Gegenstand bezüglichen Stellen in Qorân und Ḥadîṭ, eine Aufführung aller seiner nützlichen und schädlichen geheimen Eigenschaften, sowie seiner verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten in der Medizin, natürlich nicht ohne Beimischung einer gehörigen Dosis Aberglaubens aller Art — das Ganze ausgeschmückt mit unterschiedlichen Zitaten (meist anonym mitgeteilter) späterer Dichter. — In mancher Beziehung vielleicht ergiebiger als in literarischer Hinsicht ist die Ausbeute aus den Maqâmen vom philologischen Standpunkt aus, insofern sich daraus noch gar manche Ergänzungen zu „Dozy's Supplément“ gewinnen ließen. Ich möchte nur einiges zitieren: St. Text 53/13; 54/9 u.; 55/4 „qamma'a“ (ein-fassen?); 28/1; 43/3 „qubba“ (Fassung?); 39/11 „masâlik“ (Wirkungen?); 45/8 u. ṣâ'im“ (intestinum jejunum) [fehlt in den meisten Wbbch.]; 37/6 u. „mašhûr“ (offenbar wie das folgd. „madkûr“ (zu welch' letzterem auch 31/3 u.) und „mahrûr“ im Sinne einer Krankheit; 29/11 und 5 u. „taṣabba'a“ und „muṣabba'a“ (sicherlich richtig trotz der Emendationen einiger schlechterer Hdschr.) — Bedeutung unbekannt usw. usw. — In den Übersetzungen von „ḥumra“ („Rotlauf“) und „nemle“ („herpes“) bin ich P. Richter „Über die allgemeine Dermatologie des 'Alî b. al-'Abbâs“ (Archiv für Dermat. und Syph. — Bd. 114? cfr. pag. 200 Anm. 6 und 201 Anm. 3) gefolgt; verschiedene andere medizinische Ausdrücke (bzw. Krankheiten) hingegen, bei denen eine eindeutige wissenschaftliche Fixierung noch nicht vorliegt, mußte ich vorläufig notgedrungen bei der Übersetzung mit einem Fragezeichen versehen. Leider ist ja auf dem Gebiet der Lexicographie des mittelalterlichen Arabisch — trotz Dozy's hervorragender Leistung — noch sehr viel zu tun übrig. — Doch möchte ich hiermit gleich auf den Text selbst übergehen¹⁾.

Halbmondlager Wünsdorf, März 1918.

¹⁾ Vgl. noch meine „*Verbesserungen und Bemerkungen*“ zum Text in ZDMG. 1918.

Die Moschus-Maqâme

(über die verschiedenen Arten der Parfüms). 2 (24)

Es stellten sich die Emîre des Wohlgeruches vor einem ⁴⁴⁵
in der Beredsamkeit ausgezeichneten Imâm ein und sagten:
„Gott stärke unsern Herrn und nehme sich seiner an¹, Er
laß' ihm edle Charaktereigenschaften (reichlich) zukommen
und verleih' ihm (Herrscher)gewalt²), Er beschenk' ihn²) mit
Seinen Wohltaten — wo aber gäbe es einen, der solche
mehr verdiente und ihrer in höherem Grade würdig wäre²)?
— bewahr' und beschütz' ihn vor allem Übeln, Er führ' ihn
auf die Höhe des Ruhms und laß' ihn (stufenweise) empor-
steigen! — Wir sind eine Gesellschaft von Freunden und
Helfer zum Guten. Wir dienen [wörtl.: man schenkt uns
Aufmerksamkeit] zum Guten und erfüllen den Zweck, Schaden
und Nachteil zu beheben. Nicht sieht man von uns ein
Übel und trägt nach uns Jemand [wörtl.: ein Verlangender,
die Gastlichkeit Heischender] Verlangen, so begegnet ihm
von uns nichts, was ihm übel bekommen könnte, und keinen
Schaden tut ihm, was ihm von uns begegnet. — Jed' gut'
Ding [wörtl.: Nachricht] verbreitet sich von uns und geht
von uns aus und wieviel Gewinn gewinnen³) wir, wenn unser
Geruch³) ausströmt [eigtl.: verloren geht]. Und nun wäre
fast ein Streit zwischen uns ausgebrochen, wer von uns im
Grad des Wohlgeruchs die höchste Stufe einnimmt und wer
im Punkt des Nutzens [mit Fug und Recht] den fürdersten
Platz verdient. Da rief zu uns der Herold in der Versamm-
lung: „Folgt Gott und Seinem Gesandten und streitet euch ⁴⁴⁶

¹) Dozy: „tawallâ“ „prendre soin de“. ²) Wortspiele mit den
verschiedenen Bedeutungen der einzelnen Formen von „walija“.

³) Grafisches Wortspiel zwischen „rîh“ und „ribh“.

nicht, so daß ihr Mißerfolg haben müßtet und der Sieg¹⁾ euch verloren ginge“ [Korân 8/48]. Da eiferten [wörtl.: empfahlen] wir uns gegenseitig an, uns wohlgeziemend zu benehmen, und kamen überein, uns friedlich zu einigen, insofern das friedliche Einvernehmen vorzüglicher ist, indem wir ausmachten, allen Streit und Hader zu lassen. Wir trieben nun zu dir unsre Kamele aus den fernsten Landen und durchschnitten auf dem Weg zu dir jedwed' Meer und Tal; wir machten uns zu dir auf als die geehrtesten Gäste und Ankömmlinge²⁾; wir haben Zuflucht gesucht in deiner Behausung [wörtl.: deinem Gehege], die den (25) Gästen Unterschlupf gewährt, und sind herniedergestiegen zu deiner süßes Wasser aufweisenden Tränkstelle, die alle Arten von Annehmlichkeiten³⁾ in sichere Aussicht stellt [wörtl.: für alle Arten . . . bürgt], indem wir deine hohe Gerechtigkeit im Auge hatten⁴⁾ und nach deinen edlen Eigenschaften Sehnsucht empfanden⁴⁾, damit du von unsern Qualitäten kund tätest, was verborgen (ist), und von dem Versteckten unsrer Geheimnisse enthülltest, was lauter ist; damit du uns bekleidetest mit dem, was vollkommen⁵⁾ von der Schönheit Gewändern, und uns das nachsähest [für das entschuldigtest], was an Üblem [wörtl.: Ungerechtem] von uns ausgeht; damit du von unsern Eigenschaften das nähmest, was rein ist, und uns beschenktest mit den Perlen deiner Worte, welche die Heilung⁶⁾ für den bedeuten, der am Ende seiner Lebenskraft⁶⁾ (steht). Und das ist deshalb, weil uns zu Ohren gekommen die (Duft) Blumen-Maqâme, die du verfaßt, und das ausgezeichnete Werk, das du geschrieben und nicht verzögert hast, und was du darin niedergelegt von deinen ausgezeichneten Schilderungen und deinen stilistisch fein ausgeführten Phrasen, was du ans Licht gestellt von ihren nützlichen Eigenschaften und mitgeteilt von ihren

¹⁾ Wortspiel mit der anderen Bedeutung von riḥ „Geruch“.

²⁾ Wortspiel zwischen „wurrâd“ und „ruwwâd“. Eigtl. ist „râ'id“ Jemand, der Weide und Wasser für sich u. seine Tiere sucht.

³⁾ Wortspiel zwischen „malâd“ und „malâdd“.

⁴⁾ Wortspiel zwischen „tašawwafa“ und „tašawwaqa“.

⁵⁾ Eigtl. ist „ḍafâ“ (= sabâga) niederwallen (bis zur Erde).

⁶⁾ Wortspiel zwischen „šafâ“ (d. h. šafan) und „šifa“.

Lichtseiten, was du unter ihren Schleiern aufgedeckt, von ihren Schönheiten [Vorzügen] kundgetan und von ihren versteckten Schätzen enthüllt, was du von ihrem Antlitz entschleiert und von verborgenen Schätzen aus ihren Verstecken [eigtl.: Winkeln] ans Tageslicht gefördert hast. Und wärest du nun geneigt, uns einen Teil (davon) von dir aus zukommen zu lassen und uns von deiner eleganten Diktion ein Wort zu gönnen [wörtl.: zu schmücken], uns mit einem Anteil zusammen mit ihnen [d. h. den Blumen] zu bedenken und über uns die lautere Wahrheit zu verkünden, die dann die Wissenschaftler und Gelehrten [wörtl.: Verständigen] wieder (weiter) überliefern könnten, (nun so wäre es gut).“ Da gab er ihnen alsbald folgende Antwort: „Willkommen die edlen Besucher! Gott bewahr' mich vor einem Unrecht euch gegenüber und vor der „Verderbnis nach der Ordnung“ [oder: „dem Mangel nach dem Überfluß“]¹⁾. Er versetze euch in den besten Zustand und wende von euch jeglichen Ketten- und Trugschluß ab²⁾. Fragen von Euresgleichen müssen beantwortet und ihre Anliegen erhört werden. Euer ausgezeichnete (26) [eigtl.: für wohl befundener] Preis und euer Duft erfüllt die „[Milch]Schläuche“ [d. h. belebt die Geister] und durch euch erscheinen die Prediger schmuck. Nun, ich werde euch Sprüche der Weisheit und eine wohlgesetzte Rede³⁾ vorbringen⁴⁾.“ Damit stieg er auf seine Kanzel, indem er sich mit Moschus und Ambra reichlich einparfümierte, wandte sich dann gegen die Leute und bat die Anwesenden, ihm ihr Ohr zu leihen, worauf er sagte: „Gott sei der Preis, der die verschiedenen 447 Arten der Parfüms geadelt und das Parfüm ihrer Vorzüge auf die Zunge jedes Predigers gelegt hat⁵⁾, der von ihrem Duft⁵⁾ eine Essenz, wohlriechender als frisches mandal-Holz, verbreiten läßt und sie auf Polster und Throne erhöht hat,

¹⁾ Eine Tradition cfr. Lisân 5/295 ult.: 1. Erklärung: „en-noqsân ba'd ez-ziâde“. 2. Erklärung: „el-fasâd ba'd aṣ-ṣalâh“. ²⁾ Zu „daur“ vid. Dozy: cercle vicieux (petitio principii). ³⁾ Zu „faṣl el-ḥitâb“ vid. Wahrmond („die Phrase „amma ba'du“, welche die Einleitungsworte von dem Texte trennt, die Exposition der Rede). ⁴⁾ 446 paen. „sa'unbi'ukum“, das graphisch mit „sa'atikum“ fast gleich ist. ⁵⁾ Wortspiel mit den Bedeutungen von „našr“.

der ihnen die Liebe der Propheten, Gesandten und Engel verschafft und sie mit den am Freitag und den beiden Festen¹⁾ 4 (gesetzlich) geforderten Sunna's verbunden hat,« und wie gut ist dies (alles) »[K. 4/71]. -- Ich aber bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Gott allein, der keinen Genossen hat. Der alles Gute insgesamt im Paradies zur Erfüllung brachte [wörtl.: machte], und von seinen²⁾ Schöpfungen auf die Welt niedersandte als ein Vorbild, daß man daraus einen Schluß ziehen könne, welche Fülle von Gnadenbeweisen darin [d. h. im Paradies] enthalten ist. Und ferner bezeuge ich, daß unser Herr Moḥammed Sein Knecht und Gesandter ist, welcher das lauterste Gesetz*), die klarste Sunna³⁾, die (am) schnell(sten von allen Religionen) zur Wahrheit führt*), und die als Vermittlung zu Gott, dem Erhabenen, die geeignetste [wörtl.: stärkste] Religion, [den Menschen] gebracht hat; er, der an äußern und innern Eigenschaften [wörtl.: Gestalt und Charakter] vorzüglich ist und dessen (herabfallende) Schweißtropfen wohlduftender als Moschus sind. Gott segne ihn und seine Familie und seine Gefährten, solange der Kanzel(n) Gerüst errichtet wird, solange aus dem Lande Tibet die Blasen des Moschustieres⁴⁾ (27) und vom Ufer des Meeres die duftenden Ambrastücke gebracht werden⁵⁾. — Alsdann aber . . . Nun, ihr Leute, Gott gewährte [eigtl. „brachte“ „âtâ“] die verschiedenen Arten der Parfüme als eine allumfassende Ehrung und erteilte ihnen in dieser und jener Welt sowie dem Zwischenreich einen großen Vorzug zu; er machte sie zu einem Objekt der Wertschätzung bei Seinen Gesandten und Propheten, sowie Seinen Engeln und den Besondern seiner Auserwählten. Und es genügt, [um zu verstehen,] welche Ehrung und Gunst Er dem Parfüm hat zukommen lassen⁶⁾, [wenn man liest] was el-Ḥâkim in seinem Buch „el-Mustadrak“ [Appendix, Supplement] überliefert und genau verifiziert hat (und zwar) von Anas b. Mâlik, dem Diener und Klienten des „Auserwählten“, der berichtet: «Es sagte der Gesandte Gottes — Gott segne

¹⁾ 1. Šawwâl und 10. Dû 'l-ḥiġġe.

²⁾ D. h. des Paradieses.

³⁾ * . . . * Dieses Sätzchen fehlt B. 447/7.

⁴⁾ Text C. 26 ult. ganz falsch.

⁵⁾ D. h. natürlich „immerdar“.

⁶⁾ Wörtl.: Wodurch Er

das Parfüm beehrt und es (mit seiner Gunst) beschenkt hat . . .

und beehre ihn und mehre ihm seine hohe Stellung! — Es sind mir [drei Dinge] von eurer Welt lieb und wert, nämlich die Frauen, die Parfüms und das Gebet, welch' letzteres meinen „Augentrost“ [d. h. das Liebste von den dreien] bildet.» Und in einem andern Bericht, der in den echten Traditionen sich findet, heißt es: „Vier Dinge gehören zu den Sunna's [Vorschriften] der Gesandten [Propheten]: „Der siwâk [Zahnstocher], die Benutzung von Parfüms, die Hennâ' und die Verehelichung“. Und in einer weiteren Tradition wird überliefert: „Wem Parfüm angeboten wird, schlag' es nicht aus, denn es läßt sich leicht tragen [B.: ḥafîf el-ḥaml] und ist angenehm von Geruch.“ Und von Anas b. Mâlik (wird überliefert), der Prophet pflegte nie Parfüm zurückzuweisen, wie es auch el-Boḥârî im Ṣaḥîḥ berichtet. Und es tradiert el-Bazzâr in seinem Musnad einen erhabenen Ḥadîṭ: «Fürwahr 448 Gott ist gut [„ṭajjib“] (und) liebt das Parfüm [eṭ-ṭîb] und Er ist rein (und) liebt die Reinheit.» — Auch sonst wird der Gebrauch des Parfüms verschiedentlich durch die Satzungen des Islams geboten: So am Freitag, an den zwei Festen¹⁾, bei den Sonn- und Mondfinsternissen, bei dem „Regengebet“ und beim Ihrâm [Anlegen des Pilgergewandes] und ist er ganz allgemein für jeden Lebenden²⁾ und Toten aus jeder Qabîle und jedem Stamm²⁾ gesetzlich vorgeschrieben. Und (28) es sagt abû Jâsir el-Baġdâdî: „Die Parfüms gehören zu den größten Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens [wörtl.: des Menschengeschlechts] und zu den kräftigsten Stimulanzien des sexuellen Verkehrs.“ — Und in einer echten Tradition heißt es: „Das für die Männer schickliche Parfüm ist das, dessen Geruch hervortritt und dessen Farbe unauffällig ist d. h. also Moschus und Ambra; das für die Frauen jedoch schickliche Parfüm ist das, dessen Farbe sichtbar ist und dessen Geruch sich nicht geltend macht wie z. B. das Saffran, 5 weshalb auch den Männern saffrangefärbte Gewandung verboten ist.“ — Alsdann aber, ihr drei Herrn „Moschus, Ambra und Saffran“, selbdritt seid ihr in der Herrschaft und Führung Genossen und dafür besteht für euch der Be-

¹⁾ Nämlich 13. Dû 'l-ḥiġġe und 1. Šawwâl. ²⁾ Wortspiel mit den Bedeutungen von „ḥajj“.

weis der Verknüpfung in der Sunna, die [an Bedeutung] unmittelbar auf den Korân folgt. So tradiert Ibn abî 'd-Dunjâ eine Überlieferung von Anas [b. Mâlik] von dem größten Propheten, der je eine Kanzel bestiegen: „Gott hat das Paradies erschaffen, seinen Lehm aus Moschus, sein Gras aus Saffran, seine Kiesel aus Perlen und seine Erde aus Ambra.“ Doch besitzt der **Moschus** von euch dreien eine besondere Stellung und ihm gebührt vor euch der Vorzug und das Privileg, daß er in der Offenbarung selbst genannt ist, was doch den höchsten Grad von Ehrung und Auszeichnung bedeutet. Es sagt Gott, der Erhabene, wie es die Korânleser rezitieren: „Getränkt werden sie von versiegeltem Wein, dessen Siegel Moschus ist und danach mögen die Begehrenden begehren“ [K. 83/25—26]. Und von ihm sagte der Wahrhaftige und für wahrhaft Befundene [d. h. Moḥammed], indem er von seinem Vorzuge Kunde gibt und Aufklärung erteilt: „Das wohlriechendste Parfüm ist der Moschus; so berichtet es abû Sa'îd el-Ḥudrî und tradiert es¹⁾ auf seine Autorität hin Muslim. Und ein altarabisches Sprichwort heißt: „Das einzige wirklich (schätzenswerte) Parfüm ist der Moschus“²⁾. Und mit ihm wurde auch der Gesandte Gottes bei der Einparfümierung [der Leiche]³⁾ nach seinem Verscheiden einparfümiert. Als dann noch ein Rest davon übrig blieb, bestimmte 'Alî mit seinem letzten Wunsch, damit einparfümiert zu werden, um so der „baraka“ [Segnung] seines Vorzugs und seiner Überreste⁴⁾ teilhaftig zu werden. Ebenso verfügte Salmân el-Fârisî nach einer echten Überlieferung bei seinem Verscheiden letztwillig, damit das Haus zu besprengen, indem er sagte:

449 „Es werden Engel um mich sein, die weder essen noch trinken, doch den Wohlgeruch empfinden.“ Und wieviele echte Traditionen sind uns überliefert, in denen des Moschus deutlich Erwähnung geschieht, so z. B. daß des Märtyrers Blut damit verglichen wird, sowie der Mundgeruch des Nüchternen [Fastenden], welch' letzterem hierbei der Vorzug erteilt wird;

¹⁾ Zu „ḥarraġa“ II vid. Dozy. ²⁾ „El-misku“ im Nominativ nach dem Sprachgebrauch der Benû Tamîm. ³⁾ Cfr. de Goeje's Artikel in der Denkschrift des 14. Orientalisten-Kongresses. ⁴⁾ Wortspiel zwischen „faḍl“ und faḍla“.

ferner strömen die Flüsse des Paradieses unter Bergen aus Moschus hervor und im Paradies findet sich fürwahr ein Siehlplatz aus Moschus, in dem wir uns siehlen werden wie die Tiere auf der Erde in ihrem Sande. Und mit seinem Träger wird der rechtschaffene Freund verglichen; mag er dir nun nützen [juğdijaka(?)] oder magst du einen angenehmen Geruch an ihm empfinden, (jedenfalls) wirst du in beiden Fällen bis zum Betäubungsgefühl riechend [râ'ih(?)] Nutzen ziehen¹⁾. — Und weiter gebot der Prophet den Gebrauch des Moschus der Menstruierenden, wenn sie, wieder rein geworden, die Waschung vollzogen hat, und er gab ihm einen Vorzug vor all' den übrigen Parfümarten wegen einer geheimen Eigenschaft [eines besondern Nutzens], der bekannt und nicht unbekannt ist; und das ist, daß er den zweiten Grad der Hitze besitzt, welche brennt und nicht gleichmäßig (temperiert) ist; ferner erleichtert [wörtl.: beschleunigt] er die Empfängnis und wenn der Gatte bei der Beiwohnung sich desselben bedient, so wird die Frau (um so eher) schwanger. Und zu seinen medizinisch nützlichen Eigenschaften und seinen Vorzügen als Parfüm gehört es, daß er den Schweiß wohlriechend macht und die Glieder erwärmt; außerdem hilft er gegen die heftigen [eigtl.: groben] Winde, die in den Eingeweiden entstehen, stärkt das Herz und gibt den Melancholikern neuen Mut; er bildet ein Heilmittel [wörtl.: Erfreuerung] gegen [das Gefühl der] Öde und eine Lösung [wörtl.: Öffnung] der Verstopfungen. Er bringt die Gedanken in Ordnung und beseitigt alle innere Unruhe²⁾ und Mißstimmung. Er kräftigt die Glieder äußerlich durch Auftragen und innerlich durch Trinken und das mag (dir) wohl an Nutzen genügen. Er ist ein Stimulanzmittel zur Ausübung des Beischlafs und hilft gegen kaltes Kopfweh. Wird er zusammen mit dem Öl der heiri-Pflanze [cheiranthus cheiri³⁾] auf den Kopf des Gliedes aufgetragen, so trägt er zur schnelleren Ejakulation und der Fähigkeit zu häufigerem Geschlechtsverkehr bei. Er stärkt

¹⁾ Dieser Passus ist mir ziemlich unklar; „râniḥ“ scheint nur ad hoc gebildet, da sonst nur die Passivform vorkommt. ²⁾ Dozy sub voce „hadîṭ“: crainte, inquiétude; mélancholie. ³⁾ Cfr. z. B. Löw „Pflanzennamen“ Nr. 149.

das Gehirn und ist gegen alle „kalte“ Krankheiten in diesem von Nutzen, er macht die Wirkung der Gifte [Vergiftungen] und den Biß der Vipern unschädlich und was für ein Nutzen liegt doch darin! Außerdem ist er gut gegen Brechreiz [B. C.: lilgatji¹⁾], gegen Kräfteverfall und gegen Herzklopfen, dann auch gegen die „Winde“ [Erkältungen], die sich im Auge und sonst im Körper des Menschen bilden; endlich beseitigt [wörtl.: klärt] er die kleinen weißen Flecke im Auge²⁾. Weiter kräftigt er das Auge und trocknet seine Feuchtigkeit ohne irgendwelchen Eintrag [Schaden]; er verstopft [B. C.: ja'qilu] den Leib und bringt die Gelbsucht aus dem Gesicht zum Verschwinden; er hilft gegen die Schmerzen der Hämmorrhoiden, wenn man ihn darauf wiederholt auflegt. Wird er für die natürliche Hitze gebraucht, so kräftigt er sie und
 450 [als Zusatz] in den Heilmitteln der vier Sinne³⁾ macht er sie alle schärfer und durchdringender⁴⁾. Wird es mit abführenden Mitteln gemischt, so wird deren reinigende Wirkung⁵⁾ gesteigert und außerdem hilft er gegen die schwächende Wirkung der
 (31) Abführmittel. Wird er im Öl des Bânbaums aufgelöst und damit der Kopf bestrichen, so vertreibt er den Schnupfen; und wird er einem Paralytiker oder einem vom kalten Schlag Getroffenen (durch die Nase) eingeflößt, so bringt er ihn wieder zu sich. Und wird er in gewärmtem Öl aufgelöst und damit der Rückenwirbel bestrichen, so hilft er wider die Gliederstarrheit, die Halblähmung und dergleichen. Am meisten jedoch nützt er alten Leuten und Personen von „feuchtem“ [phlegmatischem] Temperament besonders zur Zeit der Kälte und in kalten Ländern; dagegen macht er den jungen Leuten und Cholerikern Kopfweh, besonders zurzeit der Hitze und in heißen Ländern. Wegen seiner Vorzüglichkeit und hohen Geltung aber lieben es [B.: ḥaṣṣahu] die Dichter, ihn als vollkommen [wörtl.: fehlerfrei] darzustellen, indem sie nicht ihn mit andern Dingen vergleichen, sondern [umgekehrt] ihn zum Grund [Hauptpunkt] der (dichterischen) Vergleiche machen. So vergleichen sie mit ihm die Farbe

¹⁾ Vgl. Dozy sub voce. ²⁾ Dozy „bejâd“ (und „kaukab“): „Une tache blanche sur l'œil“. ³⁾ Wohl mit Ausnahme des Gefühls. ⁴⁾ Dozy „dakkâ“: rendre (l'esprit) plus prompt, plus pénétrant. ⁵⁾ Eigtl.: „inqâ'ihâ“.

des Geliebten und des Muttermales und all' das, dessen Geruch für angenehm gilt, wird dem Wesen nach damit verglichen. So sagt in bezug auf die Farbe ein Dichter [Serî']: „Ich vergleiche mit dir [ušbihuki]¹⁾ den Moschus und du ähnelst ihm in der Farbe, beim Stehen und Sitzen. Kein Zweifel, daß - wenn eure Farbe gleich ist - das davon herrührt, daß ihr aus Einem Erde(nstoff) seid. — Und auf das „ḥâl“ [Muttermal] sagt ein vielbeschäftigter Dichter(?) [Wâfir]: „Es zeigte sich auf seiner roten Wange ein ḥâl, durch das die Herzen der Männer in Verwirrung kommen. Da sagte ich: Ist dieser nicht eine liebliche Gazelle und der Moschus bildet ja auch einen Bestandteil des Gazellenbluts.“ — Sehr gut meint auch abû 't-Ṭajjib [el-Mutanabbi]²⁾ in seinem Vergleich, als er zur Ehrung und zum Lob(preis) des von ihm Angesungenen sagt [Wâfir]: „Ich habe dich unter denen, die ich als Könige sehe, wie Grades unter Krummem(?) gesehen. Und wenn du die Menschen, wenn schon zu ihnen gehörig, soweit überragst, so geht dir's wie dem Moschus, der (trotz seiner Ausgezeichnetheit) doch nur einen Teil des Gazellenbluts bildet.“ — Es-Serûgî [Serî']: „Auf der rechten Seite ihrer Wange ist ein Moschusfleck, den ich gern küssen möchte. Ich hielt ihn, als ich ihn zuerst sah, für ein Muttermal von ihr, fand aber daß er ob seiner Schönheit sie ganz umfaßte.“³⁾ — Es sagt Ibn 'Abd az-Zâhir [Ḥafîf]: „Ein 'Ambra-Parfümierter, dessen Kneten⁴⁾ [d. h. den zu kneifen] mir gefällt und wie oft hat einem Liebenden sein Zerreiben gefallen. So oft ich sage, sein Muttermal ist Moschus, sagt der Moschus, Gott bewahre, ich bin (nur) sein Diener.“ — Ein Anderer [Serî']: „Kein Wunder, wenn er aus Trunkenheit sich (nach der Seite) neigt; ist doch sein Speichel [gleichwie] süßer Wein. Und wie sollte auch sein Odem nicht auf Parfüm zurückgehen, wo doch Moschus sein „ḥâl“ [Muttermal bezw. Oheim] bildet?“ — Andere Dichter hinwiederum vergleichen ihn [den Moschus] mit der Jugend und das zeugt

¹⁾ Die Anrede geht auf eine Frau, wie aus „qâ'ima“ und „qâ'ida“ ersichtlich ist. ²⁾ *Dîwân Dieterici* 394; *Aḥsan* 149. ³⁾ Fauler Witz mit „ḥâl“ und „'amm“ = Onkel (väterlicher- und mütterlicherseits).

⁴⁾ C. 32/6 und B. 451/2: „el-'ağzu“, (wohl kaum richtig).

für seine hohe Schätzung [eigtl.: Vorzugsstellung] bei einsichtigen Männern. So sagt Weğîh ed-dîn abû 'l-Ḥasan b. 'Abdelkerîm el-Manâwî [Muğtett]: „Der Moschus ist das köstlichste Parfüm [so edel] wie die Jugend[zeit] und ihr Prangen. Er ähnelt ihr an Annehmlichkeit und Schönheit, sowie an Duft und Farbe. [Setzte man den Fall,] die Parfüms besäßen ein Auge, so müßte der Moschus die Pupille darin sein.“ Ein anderer Dichter sagt [Muğtett]: „Der Moschus besitzt einen Vorzug vor den (andern) Parfüms, und, wenn es ihm um einen Schiedsspruch zu tun ist, so mag es ihm daran genügen, im Haus der Ewigkeit als Siegel für den Wein [des Paradieses] zu dienen“ [83/26]. — Was aber dich anlangt,

(33) oh **Ambra!** so kommst du gleich unmittelbar nach dem Moschus an Vorzüglichkeit und folgst ihm im Grad der Mischung, denn die Wärme im Ambra ist gleichmäßig; und weil es edler denn all' die übrigen noch restierenden Parfüms ist, sagt Ibn el-Baitâr, „das Ambra ist der Herr der Parfüms“; und wenn ihm dies freilich auch nicht zugestanden werden kann in Beziehung auf den Moschus, weil diesem (nun einmal) nach dem

8 Ausspruch des Wahrhaftigen, des Freundes [d. h. Moḥammed's] der Vorrang erteilt worden ist, so hat es doch mit den Überlieferungen der Sunna seine Richtigkeit, daß das Ambra die Erde des Paradieses bildet; und el-Boḥârî tradiert in seiner Geschichte von 'Â'îša, daß sie auf die an sie gestellte Frage, ob der Prophet die Gepflogenheit gehabt habe, sich der Parfüms zu bedienen, geantwortet habe, ja der für die Männer schicklichen Parfüms, nämlich des Moschus und der Ambra¹.

452 — Ibn 'Abbâs, den man über die zekât-Pflichtigkeit des Ambra fragte, meinte, es sei ein Produkt, das das Meer auswerfe, und wenn überhaupt, dann sei für es der Fünfte [d. h. 20 %] zu entrichten. — Im Ambra findet sich mancherlei Nutzen, den Gott darin für Seine Diener [d. h. die Menschen] hineingelegt hat und die jeder geschickte Arzt zu verwerten [eigtl.: herauszuziehen] weiß, nämlich, daß es das Herz, die (fünf) Sinne und das Gehirn stärkt, daß sein Geruch gegen die Krankheiten, nämlich starke Verschleimung, Paralyse (Lähmung) und Verzerrung hilft, während es als Salbe gegen

¹) Cfr. Text 4/2 u.

die „kalten“ Schmerzen im Magen, die starken Erkältungen in den Eingeweiden, den Gelenken [Rheumatismus] und dem Gehirn, sowie Verstopfungen gut ist. Und außerdem nützt es gegen die Migräne, die kalten Katarrhe und das Kopfweh, (34) das von den (Temperaments) Mischungen herrührt, wenn man damit räuchert, sowie gegen alle Arten von Muskelschmerzen und Gliederstarrheit, wenn es im Öl des Bânbaums aufgelöst und damit der Rückenwirbel ausgiebig eingerieben wird. Ferner kräftigt es den Magenmund, wenn ein Stück Baumwolle darin eingeweicht und es darauf gelegt wird. Dann hilft sein Genuß [wörtl.: wenn man von ihm ißt] gegen Durchfall (des Leibs), der von Erkältung herrührt, und Magenschwäche (und zwar) ein ganz Teil. Weiter stärkt es die Vitalität [Lebensenergie] der Glieder jedes edlen Körperteils und steigert sie in hohem Maße, deshalb [d. h. wegen seiner Vorzüglichkeit] nehmen es auch die Dichter von jedem Vergleiche aus und vergleichen vielmehr mit ihm jemanden, dessen Kraft und Lob sie im Auge haben; so sagt ein Dichter¹⁾ [Ṭawîl]: „Eine Braune, deren Gesicht die gelbrote Farbe des Vollmonds aussticht [eigtl.: damit rivalisiert], wenn es unter der Nacht des krauslockigen Haares hervorleuchtet; sie ist lieblich und ihre Farbe stammt vom Herzinnersten, während ihre Erscheinung [wörtl.: Naturell] dem Moschus und rosenfarbigem Ambra ähnelt.“ — Und es sagt el-Bedr b. aṣ-Ṣâhib [Wâfir]: „Das Ambra seines Muttermals [d. h. sein ambraartiges Muttermal] hat einen (Wohl) Duft auf der Rose seiner Wange [d. h. auf seiner rosenfarbigen Wange] und wie angenehm ist das Parfüm eines Geruches an diesem rosenfarbigen Ambra.“ — Es sagt abû 'l-Husain el-Ġauharî, indem er einen Elefanten beschreibt [Kâmil]: „Ein(en) Rücken, (so massiv), wie das Gebäude von el-Hawarnaq, der niemals Mühsal findet; ein Hinterteil wie eine Ambrafläche²⁾, mit (hin und her) schwankenden Weichen, fleischig.“ — — Was aber dich anlangt, oh **Saffran!** so hat es mit den Traditionen seine Richtigkeit, 9 (35)

¹⁾ Eigtl. ist „temwîh“ das phantasievolle Ausschmücken (einer Idee usw.). ²⁾ Ob „dakka“ bzw. „dukka“ hier „Ebene“ oder „Hügel“ bedeutet, will ich dahingestellt sein lassen. ³⁾ Cfr. Muhîṭ „asğala“ = atlaqa.

453 daß du das Gras und die Erde des Paradieses bildest, was dir als hohe Auszeichnung genügen mag. Und nach einem gut tradierten Bericht wird überliefert, daß Gott aus dir die Hûrî's geschaffen habe. So bist du nun der dritte im Rang, unbezweifelbar [wörtl.: sicher-, feststehend] an Qualitäten, ein Freund für jeden [oder: jedem lieb] und des Vorzugs Saum nachschleifend, nur daß den Männern kein Spielraum [keine Möglichkeit] gegeben, sich mit dir zu parfümieren, indem zwischen dir und ihnen in der Liebe kein freier Gebrauch verstattet ist¹⁾ und an der Tränkstelle keine Eimer¹⁾ vorhanden sind²⁾. Besteht doch [in bezug auf dich] für sie ein striktes Verbot und ist ihnen doch das Parfümieren mit dir unter (Straf)androhungen untersagt worden, insofern ihnen dafür am jüngsten Tag entsprechende Strafen in Aussicht gestellt [angedroht] und ihnen darin mit Nachdruck Einschärfungen gegeben worden sind. Mit deinen Kameraden teilst du jedoch die Trockenheit und die Wärme. Des weiteren sind im [fî] Saffran nutzbringende Eigenschaften, wofür folgendes zum Erweise und Zeichen (dienen mag); nämlich: Er verschönt die (Haut)Farbe und bekleidet sie [juksîhi]³⁾ mit blühendem Aussehen, er beseitigt faule Stoffe und kräftigt die Eingeweide, er regt zum Beischlaf an und stärkt die Glieder; er klärt das Auge, hält von ihm Erkältungen fern und löst die Anschwellungen. Er hilft gegen die Krankheiten der Milz und Schmerzen im anus und der Gebärmutter; er lindert die „ḥumre“ (den Rotlauf) [C. 35 ult.: el-ḥarâra], erweist sich (ferner) als harntreibendes Mittel und trägt zur (36) Verdauung bei. Außerdem dient er gegen Verhärtungen, Contractionen und Geschwüre in der Gebärmutter. Eine besonders merkwürdige und vorzügliche Eigenschaft besitzt er in der Kräftigung des Herzens und der Lebensenergie. In ihm liegt Annehmlichkeit und Erfreung, die aber eine Steigerung nicht mehr zuläßt [wörtl.: dessen Vermehrung aber sich nicht mehr ertragen läßt], insofern er tödlich wirkt, wenn man drei mitqâl davon trinkt. Weiterhin läßt man mit Brustfellentzündung Behaftete sowie die an Pneumonie Leidenden an

¹⁾ Wortspiel zwischen „isğâl“ und „asğâl“. ²⁾ Cfr. Text 4 ult. — 5/1.

³⁾ So Var. — Nach Text (ebenso 23/10 u.; 40/8 u.): Verschafft ihr ein bl. A.

ihm riechen, um sie zum Schlafen zu bringen. Ferner erleichtert er das Atmen [hilft bei Asthma?], kräftigt das Glied [el-âlata¹⁾] sehr wesentlich und löst alle Verstopfungen von den Adern und der Leber. Eine kleine Quantität, die bei sich in die Länge ziehenden Geburtswehen [B. C.: liṭṭalq] verabreicht wird, verhilft [dem Weib] zur rascheren Entbindung, was [zweifellos] einen großen Nutzen in sich schließt. — Wird ein Stückchen Saffran von der Größe einer (Wal) Nuß [ḡauza] geknetet und einer Frau oder Stute nach dem Geburtsakt umgehängt, so hilft es die den Fötus umgebende Haut her austreiben. — Wird etwas Saffran gekocht und das Wasser über den Kopf gegossen, so dient es wider die von der salzigen Verschleimung herrührende Schlaflosigkeit und bringt eine einschläfernde Wirkung hervor. — Zu seinen besonderen Eigenschaften gehört es, daß er die Konstitution (Temperamentsmischung) durchaus nicht ändert, sondern sie in Gleichmäßigkeit erhält. — Ferner geht die „sâmm abraṣ“ genannte Gifteidechse in kein Haus, wo sich Saffran befindet, und das mag dir von seinen besondern Eigenschaften genügen. — Weiter wird er zu Einreibungen bei bläulicher(?) Hautfärbung, die von Krankheiten herrührt, gebraucht. Doch mög' man sich vor zu starken Quantitäten (Dosen) und dauernder Anwendung in Acht nehmen, weil er üble [B. C.: radî el-a'râd] Nebenwirkungen besitzt. Und zu den ausgezeichneten Vergleichen gehört das, was el-Hwârezmî auf ihn sagt [Basîṭ]: „Siehst du nicht den frischen Saffran? man möchte ihn für eine feurige Kohle, die in der Kohlenasche glühend erscheint, halten. Als ob er, zwischen den ihn umgebenden Blättern, Streifen eines Muttermals auf einem Wangenpaar, dem man eine Ohrfeige versetzt (hat), darstelle. Seinem Aussehen nach gleicht er Blut²⁾ und dem Duft seines Geruches nach Moschus — und ist ja der Moschus auch nur (ein Teil von) Blut.“ — — Du aber, oh **Zibet**, wenn du auch in jeder Versammlung bei allen Stadtbewohnern und Nomaden wohlbekannt bist, so kannst du doch nicht unter den drei

10

454

(37)

¹⁾ C. 36/6 und B. 453/7 u.: âlâtihi, was kaum richtig.

²⁾ Grammatisch ist „daman“ — parallel zu „ḡamran“ in Vers 1 — als von „amâ tarâ“ abhängig zu denken.

erstgenannten als Gefährte mitzählen, weil deiner weder in einem Korânvers noch in einer Tradition von dem Herrn der Kinder 'Adnâns [d. h. Moḥammed] und zwar weder in einer echten, noch in einer schwachen noch auf einer leidlich guten, ferner aber auch in keiner einzigen Überlieferung seitens eines der (Propheten) Genossen oder ihrer getreuen Nachfolger, Erwähnung geschieht. Deshalb überschreit' nicht deine Grenze und schieß' nicht übers Ziel(?)¹⁾. Und so du den Anspruch erheben wolltest, [den andern drei gleichgestellt] als vierter gelten zu dürfen, so müßte man dir zurufen: Weg (mit dir)! Und wolltest du [dich erdreisten] mit ihnen auf dem Rennplatz [zu] rivalisieren, so mögest du hinstürzen und nicht wieder aufstehen [wörtl.: zu Fall kommen]! — Und auf einen andern Punkt möchte ich dich noch aufmerksam machen, nämlich daß es Theologen gibt, die deine Unreinheit verfechten [wörtl.: fixiert haben] und das läßt deine[n] Wert [schätzung] auf dem Parfüm-Markt ein wesentliches sinken; denn ganz kurz steht es doch so um dich, daß du die Schweißabsonderung einer wilden Katze oder die Milch einer „Meer“-katze(?) darstellst. Drum hast du kein Ansehen und kein Verdienst, keine Vorfahren und keine Nachkommen; und du bist geringer [als die andern drei] an Adel und gemeiner an Ahnen. Wird aber mit dir zusammen vom Haar deines Ursprungs auch nur ein bis'chen [wörtl.: was ein überschreitet] mit ausgerissen, dann fahr' wohl!²⁾ — Doch wollen wir deinen Bruch wieder einrichten und deine Armut reich machen³⁾: Denn mit mannigfachen Arten von Nutzen hat dich Gott begabt und in dich geheime Eigenschaften gelegt, nämlich: Riecht ein Verschnupfter an dich, so hilfst du ihm wider den Schnupfen und werden mit dir Geschwüre bestrichen, so linderst [vertreibst] du von ihnen die Schmerzen. Wird von dir ein Dirhem [1 Dram] mit der gleichen Quantität Saffran fetter Hühnerbrühe zugesetzt, so erleichterst du die Geburt beim Weibe und bewahrst die kostbare Perle. —

¹⁾ Die gleiche Redensart pag. 15/9 u. ²⁾ D. h. wird das Zibet nicht ganz peinlich ohne Zusatz von (verunreinigenden) Haaren abgelöst, dann ist es überhaupt nichts wert. — Wortspiel zwischen „'afw“ und „'afâ“.

³⁾ D. h. Deine guten Seiten andererseits herausstreichen.

Deine Wärme ist im dritten Grad und in dir ist eine gleichmäßige Feuchtigkeit für den, der
¹⁾ bezweckt. — Dann habe ich
 (weiter) in einer als „mursal“ bezeichneten Tradition von der
 Umm Habîba, der Gattin des besten Gesandten [d. h. Mo-
 hammeds], gesehen, daß die Weiber des Negusch [Äthiopen- 455
 königs] ihr ein ganz' Teil Zibet zum Geschenk brachten, das
 sie dann dem Propheten vorlegte, so daß dadurch der Zibet
 sich Ehre gewann und eine hohe Stufe erklohm, dermaßen
 er unter den Arten der Parfüms ausgezeichnet ward und sich
 den drei [obengenannten] Herrn als vierter anschloß. — Und
 so bitte ich Gott um Vergebung, wenn ich etwa seinen Wert
 zu niedrig eingeschätzt haben (sollte), und suche bei ihm die
 Verzeihung, wenn ich aus Unwissenheit seine Vorzüge und
 Besonderheiten (vielleicht) verkannt haben sollte. Mög' uns
 Gott zu denen gehören lassen, die reuig nach der Wahrheit 11
 streben und bußfertig (auf ihrem Pfad) umkehren; die der
 Wahr(aftigk)eit (Stimme) ihr Ohr leihen und sich demütig
 erzeigen. Durch Seine Barmherzigkeit beschütze Er uns vor
 aller Vielgötterei und bewahre uns vor [wörtl.: lasse Er uns
 vermeiden] all' Lug, Trug und Unwahrheit. Er vereinige uns
 mit Seinen frommen Dienern und den Ihm Nahestehenden in
 einem Kreise, und mach' uns zu denen, die „mit versiegeltem
 Weine, dessen Siegel aus Moschus besteht, getränkt werden“²⁾
 [K. 83/25—26].

2. Die Rosen-Maqâme

(über die wohlriechenden Pflanzen und Blumen). (1)

Es erzählt uns er-Rajjân von abû 'r-Raihân von abû
 'l-Ward Abân von Bulbul el-ağşân [der Nachtigall des Gezweigs]
 von Nâzir el-insân [dem Augapfel] von Kaukab el-bustân [Garten-
 stern] von Wâbil el-hattân, der erzählt: „Eines Tages ging

¹⁾ Verstehe ich nicht; ebenso die Berl. Hdschr.

²⁾ D. h. ins

Paradies kommen.

ich an einem Garten vorüber, in frischem Grün prangend und von lieblichem Aussehen, dessen Tau reichlich¹⁾, dessen
 456 Zweige üppig belaubt waren und dessen Stern²⁾ seinen Glanz zeigte [hell strahlte]; verschiedenfarbig und verschiedenartig, mit Blumenkelchen und Blütenhüllen (?).“ Da waren nun in ihm die Blumenknospen versammelt und der strahlende Glanz der Blüten³⁾ leuchtete. Auf den Kanzeln der Zweige aber befanden sich die Edeln [wörtl.: Großen] der Blumen, während der Zephir [Ostwind] ihre Köpfe mit den, Lauten ähnlichen, grünen Blättern schlug⁴⁾. Ich wandte mich nun zu einem, der (gerade) vorüber ging, mit der Frage: „Wolltet ihr mir nicht sagen, was hier vorgeht?“ worauf mir dieser erwiderte: „Die Heerscharen der wohlriechenden Blumen haben sich eingestellt und die Blumen der Gärten haben das,
 (2) was im grünenden Flore steht, beschaut. Sie sind nun übereingekommen, eine voll(zählig)e Versammlung anzuberaumen, um die Wahl dessen, der am meisten auf die Herrschaft [bilmulk] Anrecht habe und die besten Garantien biete, zu beraten. Nun eben haben die Edeln der Blumen die Kanzeln bestiegen, damit eine jede ihre Beweisgründe dem allgemeiuen Urteil [wörtl.: dem Beschauenden⁵⁾] kund tue und vor den Zuschauern⁵⁾ darüber disputiere⁵⁾, daß sie am meisten Recht besitze, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken⁵⁾ [wörtl.: mit den Blicken angeschaut zu werden] vor [wörtl.: unter] all' den übrigen Blumen im Flor, und damit die würdigste sei, über all' die wilden und zahmen⁶⁾ Arten von ihnen zu herrschen.“ Ich setzte mich nun hin, um den Ausführungen⁷⁾ beizuwohnen und all' das, was jede einzelne von den Arten angenehmer Rede(n) vorzubringen wüßte, mir anzuhören. Da stürmte die **Rose** mit ihrer Macht⁸⁾ vor und präsentierte sich vor [wörtl.: unter] den Blumen, voll Stolzes [wörtl.: Selbsteinbildung] auf den Glanz ihrer Erscheinung

¹⁾ Für „wadiq“ kenne ich keinen Beleg; erst ad hoc von Sojtî gebildet? ²⁾ D. h. wohl „Schönheit“. ³⁾ Wortspiel mit anwâr als pl. zu „nûr“ und „naur“.

⁴⁾ D. h. durch die Blätter säuselte.

⁵⁾ Wortspiel zwischen „nâzir“, „junâzir“, „manâzir“ und „nawâzir“.

⁶⁾ Eigtl. ist „bâdi“ und hâdir“ = der die Wüste bzw. die Stadt (das Kulturland) bewohnt. ⁷⁾ Übers. S. 3 Anm. 3. ⁸⁾ Wortspiel mit den Bedeutungen von „šauka“ „Macht“ bzw. „Dornen“.

und den furchteinflößenden Eindruck ihres Ungestüms, worauf sie sagte: „Im Namen Gottes, des Helfenden, um dessen Beistand wir bitten, ich bin die Rose, die Königin der Blumen; wenn ich komme, stärke [erfreue] ich (der Menschen) Geister und verschaffe ihnen [durch meinen Geruch] für eine (ganze) Weile lang Genuß; ich bin die Zechgenossin der Kalifen und Sultane, die immerdar auf den Polstern Erhöhte, die nie auf der Erde oder dem Schmutz [wörtl.: Lehm] sitzt, während meine rote Farbe (die) alle(r) andern Gartenblumen aussticht. Ich bin die edelste von allen Blumen an Stolz, weil ich von dem Schweiß des Gepriesenen [d. h. Moḥammeds], Gabriels und des [Wunderpferds] el-Burâq in der Nacht der „Himmelfahrt“ erschaffen worden bin. Ich bin die Siegreiche durch die Kraft meiner Macht [„meiner Dornen“] und meiner Schneid' und die Sieggekrönte gegen den, der sich mir feindselig naht, weil ich mich zu wehren weiß [wörtl.: Herrin von Macht bin]. Ich steh' hoch im Ansehen bei den Leuten und bin beliebt bei den vertraut [gesellig] Zusammensitzenden. Ich bin gleichmäßig in der Mischung und tauge wohl [als Zusatz] in den Arzneien; ich lindere die Hitze der Galle und kräftige die Glieder innerlich; ich parfümiere den Geruch des Körpers und wer an meinem Wasser [d. h. Rosenwasser] riecht, dem helfe ich wider Schwindelanfälle¹⁾ oder das „heiße“ Kopfweh.⁽³⁾ 457 Ich stärke den Magen und löse Verstopfungen von der Leber. Ich nütze den Eingeweiden und kräftige die Glieder, sowohl ich selbst als mein Wasser und mein Öl, ganz gleich(ermaßen). Ich kühle alle Arten von brennender Hitze im Kopf und manchmal ziehe ich sie ganz aus ihm durch Nießen heraus. Ich lasse (wieder) Fleisch in tief(gehend)en Geschwüren (nach-)wachsen und vertreibe vollständig die Warzen, wenn man meine Knospen (in) zerstoßen(em Zustand) verwendet. — Ferner helfe ich gegen Mundfäule und Geschwüre und durch meine Parfümessenz animiere [wörtl.: verknüpfe] ich die Lebensgeister; mein Geruch hilft gegen Dämpfe [im Gehirn]²⁾ und lindert den „heißen“ Kopfschmerz. Mein Samenkorn nützt dem Zahnfleisch und meine Fruchthüllen³⁾ stillen Durch-

¹⁾ C. 2 ult. „gatj“ „Breachreiz“; Erbrechen und Kopfweh nebeneinander auch Text 14/4 u. ²⁾ Ebenso 16/3. ³⁾ Zu dem Plur. „aqmâ“ vid. Dozy. 2

fall und Blutauswurf. Mein Wasser vertreibt die Hitze vom Magen und hilft wider Entzündung der gelben Galle. Mein Sorbet (Syrup) löst die Hartleibigkeit und ist von Nutzen bei Fiebern, die von der Galle herrühren¹⁾. Wird mein Wasser mit Kandiszucker vermischt getrunken, so löscht es den Durst und ist für die an heftigem Fieber Leidenden von Nutzen. Wird ferner um das Auge mit meinen frischen Blättern ein Umschlag gemacht, so hilft dies Mittel wider die Bildung von schlechten Säften²⁾. (In) gekocht(em Zustand) frisch oder getrocknet wirke ich durch Umschläge gegen Triefäugigkeit und (zuerst) getrocknet (dann) gekocht bin ich auch gut gegen Rauheit der Augenlider; zerstoßen aber und auf das Lager eines an Pocken oder Blattern Erkrankten gestreut, helfe ich gegen Fäulnisstoffe(?). Wer von meinem Wasser ein bischen zu sich nimmt [wörtl.: schlürft], dem ist es gegen Schwindelanfälle und Herzklopfen von großem (4) Nutzen; mein Öl besitzt gute Wirkung bei Hautgeschwüren [Abscessen] und kann in allen möglichen Fällen zweckdienlich verwandt werden³⁾. Bei all' dem bin ich geduldig, ausharrend, indem ich , wenn ich auf dem Feuer warm gemacht werde. Und es genügt mir an Vörszug [wörtl.: Rangstellung] gegenüber meinen Gefährten, daß meiner [wörtl.: meines Worts] im Korân Erwähnung geschieht, und zwar in der Sûre „des Barmherzigen“ [K. 55/37], wo es heißt: „Wenn der Himmel sich spaltet, und rosenfarbig wird gleich rötlichem Leder.“ — Und der Emîr des Gläubigen el-Mutawakkil protegierte mich, wie en-No'mân die Anemonen. Und das ist [offenbar] eine Investitur seitens des Chalifats mit der Herrschaft über all' die übrigen Duft-Blumen. Und dann habe ich noch einen Sohn, der mir in der Herrschaft 13 während der ganzen Zeit meiner Abwesenheit nachfolgt⁴⁾. — Deshalb werden die Banner⁵⁾ von meinen Zweigen erhoben und die Trommeln⁶⁾ von meinen gerührt; es werden

¹⁾ Zu „safrāwī“ vid. Dozy. ²⁾ Zu „mâdde“ = pus, humeur vicieuse, abscess vid. Dozy. ³⁾ Wörtl.: In ihm sind viele Zwecke für die, so Bedürfnisse haben. ⁴⁾ Eine mir unverständliche Anspielung.
⁵⁾ Vgl. zum Plur. „aşâ'ir“ (Sing. „išâra“) Dozy. ⁶⁾ Vgl. Dozy: „başâ'ir“ pl. zu „bişâra“.

für mich Losungsworte ausgegeben [u'limat] und so sagt auf mich der Dichter [Muğtett]: „Die Rose genießt bei mir besonderer Schätzung, weil man ihrer nie überdrüssig wird; alle Blumenzusammenbilden ein Heer, deren oberster Anführer sie ist. Ist sie da, dann gelten auch die übrigen (Blumen) etwas und können stolz tun; ist sie aber weg, so sinken sie alle im Wert.“ — Und ein anderer [Wâfir]: „Die Königin Rose kam in einem Heer von Blumen in schmucken Gewändern. Da kamen zu ihr (all') die Blumen gehorsam, weil sie durch ihre Macht [bezw. „Dornen“] stark ist.“ — — Darauf erhob sich die **Narzisse** auf die Beine, indem sie auf die Rose einen scheelen Blick warf, und sagte: Fürwahr, du hast die Grenze überschritten, oh Rose, so du behauptetest, allein (5) so viel zu gelten, wie wir übrigen allsamt¹⁾. Wenn du aber glaubst, dir auf deine rote Farbe etwas einbilden zu dürfen, so ist das von deiner Seite aus eine grobe Selbsttäuschung [wörtl.: Unwahrheit], denn der Prophet hat gesagt, der Teufel liebe die rote Farbe, darum hütet euch vor der roten Farbe und jeder auffälligen Gewandung. Und wenn du behauptest, als Heilmittel von Nutzen zu sein, nun wieviele gibt es nicht, die in den medizinischen Büchern²⁾ über dich herziehen³⁾! Schadest du denn nicht dem Verschnupften? und bringst du nicht den, der ein „heißes Gehirn“ hat, wenn er an dich riecht [C. 5/7: 'ind eš-šumûm], zum Nießen⁴⁾? Ferner mindest du doch die sexuelle Lust und schläfst, ohne zu erwachen. Läßt du dich etwa durch dein neues Gewand zur Selbstüberhebung verführen, wo du doch Grauhaarigkeit verursachst⁵⁾? So wahr' lieber deine Würde durch Schweigen, wo aber nicht, dann werde ich durch meinen Schwertknauf deine Macht [bezw.: Dornen] zu (zer)brechen wissen. Genügt doch, was auf dich Ibn er-Rûmî gesagt hat: [Basîṭ]: O du, der die Rose lobt, ohne von seinem Irrrum abzulassen, siehst du denn nicht, wie sie in der Hand des Pflückenden dem anus eines Maultiers gleicht, wenn er ihn beim Misten [el-birâz]

1) Wörtl.: Daß du viel in Einem darstellst. 2) „Minhâğ“ ist z. B. der Titel eines Werkes von Ibn Ğazla. 3) Wortspiel zwischen „minhâğ“ und „min hâğ(i)“. 4) B. 458/13; C. 5/6 dagegen (kaum richtig): „mu'aṭṭiš“. 5) Eine mir unverständliche Anspielung; zu „ğalaba“ verursachen vgl. auch 15/10; 20/1. 2*

öffnet(?), während der Rest des raut noch mitten drinnen steckt.“ — Ich aber stehe während der (ganzen) Nacht¹⁾ für Gott auf meinem Bein und wache, solange die Nacht währt, in der Anbetung des Herrn, ohne daß meine Augen zwinkerten. Bei all' dem bin ich zum Krieg gerüstet und erwünscht [wörtl.: aufgerufen], wenn die Sorgen sich (gegen-

459 seitig) drängen. Siehst du nicht, wie meine Taille stets gegürtet [B. C.: mešdûd]²⁾ und mein Schwert ohn' Unterlaß gezückt ist [meğrûd]. Ich bin einzig in der Zeit an Vorzügen und an Wohltaten und deshalb sagte auch auf mich Kosroës Anûširwân: Die Narzissen sind gelbe Hyazinthen [Edelsteine]

(6) zwischen weißen Perlen auf grünen Smaragden³⁾. — Mit mir

14 werden die Augen der Schönen verglichen [el-mušabbah bî] und ich bin als Zusatz zu den wichtigen Arzneimitteln mit dem Heil verbunden⁴⁾. Ich bin von größtem Nutzen bei Haarausfall und Epilepsie. Und in einer Tradition, deren Überlieferer nicht arm noch unvermögend ist, heißt es: „Riecht an die Narzisse, denn im Herzen sitzt ein Körnchen Verrücktheit, Elefantiasis sowie Aussatz, das nichts als der Geruch [wörtl.: das Riechen an] der Narzisse beseitigt [wörtl.: abschneidet]. In meiner Wurzel liegt eine Kraft, die auch größere Wunden wieder heilend zusammenwachsen läßt; dann ist sie auch für das Glied des Impotenten von Nutzen, indem sie eine erigierende Wirkung ausübt. Ferner hilft mein Geruch [wörtl.: das an mir Riechen] gegen Kopfschmerz und kalte Verschnupfung und weiter liegt in mir eine starke lösende Wirkung für den, der eine solche bezweckt. Mein Öl hilft gegen Schmerzen nervöser Art und (in) der Gebärmutter, sowie gegen Schmerzen in der Harnblase, im Ohr und im Rücken, so weit sie von (An)Schwellungen herrühren. Und wäre ich nicht dafür bekannt, gegen Schmerzen zu helfen, so hätten die Schriftsteller [wörtl.: Grammatiker] nicht so oft den Vergleich mit dem von ihnen gebrauchten Ausdruck „Narzisse der Heilung“ geprägt. — Und ein Beweis meiner Trefflich-

¹⁾ Eigtl. ist „dajâğî“ [zur Wurzel „dağâ“ gehörig] = Finsternis.

²⁾ Cfr. auch Text 14/5 u. „mešdûd el-wust“.

³⁾ D. h. (hier) „grünen

Stengeln“. ⁴⁾ D. h. wohl: ich diene als nützliche Ingredienz (Zusatz) zu den wichtigen Arzneimitteln.

keit ist, was abû Nowâs - Gott verzeihe ihm ob der Verse, die er zu meinem Lob gedichtet! - gesagt hat: [Wâfir]: „Blick' in den Gärten der Erde umher und schau' auf die Werke, die der KÖNIG geschaffen: Augen aus Silber, die aus Augensternen gleich geläutertem Golde blicken, auf Stengeln von Chrysolith, die Zeugnis dafür ablegen, daß GOTT Seinesgleichen nicht hat.“ — Und ausgezeichnet sagt auch Ibn er-Rûmî in dem Gedicht, wo er meine Vorzüge dir gegenüber außer alle Frage stellt [Ramal]: „Oh du, der du für die Rose mit lügenhaften und törichten Argumenten (7) eintrittst, (wisse), daß die Narzisse ja schon den Vorzug [vor ihr] davongetragen hat; drum sei in deinem Urteil [eigtl.: Ausspruch] billig [unparteiisch]. Dürfen doch die weitgeöffneten Augensterne nicht mit dem anus von Maultieren verglichen werden“¹⁾. — — Da stand das **Jasmin** auf und sagte: Ich glaube an den Herrn der Welten, du aber hast gar stolz getan [eigtl.: bist stolz einhergegangen], du Taugenichts²⁾, wo du doch größtenteils aus Schmutz und Unsauberkeit bestehst. Du besitzt wenig Anstand und dein Name besteht aus Barbarenlauten³⁾. Und mit welchem Recht könntest du die Herrschaft für dich verlangen, wo du doch (bloß) mit umgürteter Taille im Dienst dastehst. Dein Kopf hängt ständig zur Erde, ferner erregst du leicht Erbrechen und machst denen, die einen heißen Kopf haben, Kopfweh. Du bewirkst Früh[Fehl]Geburten [wörtl.: läßt den Embryo fallen] und hast kein Gefühl für die Regung des Mitleids(?); gelb ohne Krankheit [bezw.: Grund] und mit dem schlechtesten Gewand bekleidet, so daß für dich genügen mag, was ein Dichter, der dich beschreibt, sagt [Tawîl]: „Ich sehe die frische, starkduftende Narzisse mit (aufgeschürztem d. h.) freiem Bein zum Dienst der Rose dastehen(d); bis zu dem Grade hat sie sich gemein gemacht, daß sie sogar sich um 15 den Kopf einen Turban gewunden hat, an dem Zeichen für die Juden sind⁴⁾.“ — Ich jedoch bin ein Schmuck der Gärten mit einem Gesicht von weißem Teint ausgezeichnet; die

460

¹⁾ Cfr. die Verse „Text 13 Mitte“. ²⁾ Wortspiel mit „ğibs“ (Gips) wegen der weißen Farbe (??). ³⁾ Weil der Name „Narzisse“ nichtarabisch ist. ⁴⁾ D. h. einen Turban von gelber Farbe.

weiße Farbe aber ist ja, wie in einer Tradition überliefert ist, (bereits) die eine Hälfte der Schönheit. Und (weiter) bin ich annehmlicher als die Rose [C. 7/4 u.: min wardin], die kommt und wieder geht¹⁾. Ferner wird meiner in einer Wohlduft verbreitenden Tradition Erwähnung getan, (nämlich) daß der, so den Koran rezitiert, (dereinst) in seinem Grab mit einer Jasmin(blüte) aus dem Paradies beschenkt werden soll. Die auf mich bezügliche Tradition ist nun an Authentizität gesicherter als die auf dich bezügliche und mein Wohlgeruch an Parfüm²⁾ duftender [eigtl.: sich anhängender] als der deinige. So habe ich also auf die Herrschaft mehr Anrecht als du, da ich mit Sieg und Beistand begnadet bin. Ich nütze gegen die „kalten“ Muskelkrankheiten [Rheumatismen] und lindre die geronnenen Feuchtigkeiten. Weiter bin ich für altersschwache Greise zuträglich und helfe wider Paralyse, Migräne und Verschnupfung; außerdem gegen Kopfweg, das von Verschleimung oder schwarzer Galle herrührt, und stille den Blutfluß aus der Gebärmutter. Mein Öl nützt gegen Halblähmung und Gliederschmerzen; auch löst es die Erschöpfung und verursacht reichlichen Schweiß. Mit Recht kann ich zu mir selbst sagen [wörtl.: es sagt zu mir die Zunge des (tatsächlichen) Zustandes]: Nicht bist du gering [wörtl.: mager] an Stellung, oh Jasmin. Und dafür, daß ich (gleich) eine(r) teuern Perle, zeugt ja auch die Zunge des mit einem Sprachfehler Behafteten, wenn er sagt [d. h. meinen Namen ausspricht] „jâ tmîn“ [Oh Wertvolle!]³⁾. — [Mutaqârib]: „Ich bin das Jasmin, als welches ich angenehm bin und meine Wünsche erreicht habe. Mein Geruch ist für den, so (mir) ferne, und mein Auge schaut nach dem, so (mir) nahe; mich selbst aber adelt meine Geduld gegenüber dem, der mich pflückt.“ — — Da stand der „**Bân**“ auf, indem er den höchsten Zorn verriet und kundtat, und sagte: Weit hast du deine Grenze überschritten, oh Jasmin, und sehr hast du über's Ziel geschossen(?)⁴⁾, wo du doch die schwächste an Bildung und Bau [d. h. an Wuchs] bist und das viele

¹⁾ Graphisches Wortspiel zwischen „warada“, „ward“ und „warradd“.

²⁾ Eigtl. sind „şajjâh“ [sic!] und „nadd“ beide Parfüms.

³⁾ Wortspiel.

⁴⁾ Cfr. Text 10/9.

Riechen an dir eine gelbe Färbung [der Haut] verursacht. Wirst du in getrocknetem Zustand zerstoßen und zerkleinert und auf schwarzes Haar gestreut, so wird es (dadurch) weiß. Wird dein Name aber in zwei Teile zerlegt, so wird dadurch ein Mittelding zwischen „ja's“ [„Verzweiflung“] und „mein“ [„Lüge“]¹⁾; wenn du aber deines Nutzens Erwähnung tust, so bist du, wie man zu sagen pflegt, nicht (9) wert. Und fürwahr wahr gesprochen hat der von den früheren (Dichtern), so da sagt [Kâmil]: „Kein Willkommen dem Jasmin, wenn es auch ein Schmuck der Gärten bildet; ich habe seinen Namen verschrieben [verdreht] und fand ihn als Mittelding zwischen „ja's“ und „mein“. — Was aber mich anlangt, so bin ich Besitzer zweier Namen²⁾, und in doppelter Beziehung, nämlich siegreich. Ich stehe [dem Schriftbild nach] dem Worte „bâz“ [Falke] nahe und mein Wuchs ist sprichwörtlich, was die vibrierende Bewegung anlangt. Meine Blüten sind hoch (im Wert) und mein Öl 16 steht teuer im Preise. Ich bin mit einem „singâb³⁾“-Fell bekleidet und über meine Vorzüge sind die besten Köpfe [el-angâb: die Ausgezeichnetsten] einig. Ich nütze durch meinen Geruch [d. h. durch das Riechen an mir] dem, dessen Temperament [„Blutmischung“] heiß ist, feuchte sein Gehirn und lindere das Kopfweh, das von „Dämpfen“ herrührt. Mein Öl hilft gegen jeden kalten Schmerz⁴⁾ und es sind dabei viele Anwendungsmöglichkeiten gegeben wie für Kopf, Ohr, (Backen) Zähne und Rückgrat — bei Paralytikern und Pockenkranken — sowie Magen, Leber, Milz und alle durch Verhärtung verkürzten Muskeln. Und es genügt in Bezug auf meine Blüte(?) das Gedichtchen des Ibn el-Wardî [Wâfir]: „Wir stritten uns darüber, ob das Orangeblütenwasser wohlduftender sei oder das der Weide oder das der frischgepflückten(?) Rose; am Ende unseres Disputes aber einigten wir uns und die Übereinstimmung fiel auf die Weide [den Gegensatz]⁵⁾. — Da erhob sich die **Muskatrose** unter den Umherstehenden, indem sie ihrem Bruder Jasmin zu Hilfe

¹⁾ Graphisches Wortspiel. ²⁾ Nämlich „bân“ und „ḥilâf“ cfr. Text 16/8. ³⁾ Graues Eichhörnchen. ⁴⁾ In C. 9/11 fehlt „limauḍi“.
⁵⁾ Unnachahmbares Wortspiel mit der Doppelbedeutung des Wortes „ḥilâf“.



- eilte, und sagte: Erlaubst du dir, oh Bân, Übergriffe gegen
(10) meinen leiblichen Bruder? Wo ist das [d. h. welche Differenz
ist zwischen dem] Kamelhaarzeug¹⁾ und vergoldeten Dabîqî-
Gewändern und wie sollte sich mit dem Kristall jemand
462 messen wollen, der einer Wildkatze Schwanz ähnelt. Bist
du denn noch nicht (genügend) über die Wirklichkeit belehrt
durch die Worte dessen, der da sagte [Kâmil]: Wie schön [wörtl.:
Gottes ist] ein Garten, an dessen Bäumen wir uns gelagert
(haben), in einem Paradies, dessen Türen offen stehen. Und
die Bân(bäume) könnte man für Wildkatzen halten, die, der
Hunde ansichtig (geworden), ihre Schwänze gesträubt haben.“
— Ich aber bin der Schmuck der Gärten und an mir ist
die zwifache Farbe von Silber und Gold. Ich nütze gegen
die Anschwellungen im Hals und den Mandeln sowie gegen
den Zahnschmerz; ferner gegen Erkältung der Muskeln
[Rheumatismus] sowie Ohrensausen und Ohrenklingen. Ich
öffne die Verstopfung der Nasenlöcher, töte die [Eingeweide]
Würmer [ed-dîdân] und lindere das Erbrechen und das
Schlucksen. Weiter kräftige ich Herz und Gehirn ganz im
allgemeinen und löse die Winde [Erkältungen] von der Brust
und dem Kopf, indem ich sie durch das Niesen heraustreibe.
Sehr viel Nutzen haben von mir auch die Leute von schwarzer
Galle und meine wildwachsende Spezies lindert, wenn auf
die Stirn gestrichen, das Kopfweh. Zerstoßen und im Warm-
bad zu Einreibungen benutzt, parfümiere ich den Geruch der
Haut und den des Schweißes. Trinkt man von meinem
Trockenpräparat einen halben Mitqâl, so vermag dies Mittel
dauernd zu verhindern, daß sich die Grauhaarigkeit (zu) rasch
einstellt. Mein Öl löst die Schmerzen der Gebärmutter, die von
Krankheit(en) herrühren, und hilft gegen Pneumonie(?), die in
schlechter Temperamentsmischung, in Verschleimung oder in
schwarzer Galle ihren Grund hat. Und es mag dir in bezug auf
(11) meine Qualitäten genügen, was jemand, der mich im Auge hat,
sagt [Serî]: „Wie schön scheint mir die Muskatrose und wie
angenehm ist sie, nachdem ich sie zu Gesicht bekommen.
Und wenn ich ihren Namen verkehrt schreibe [verdrehe],

¹⁾ Cfr. Freytag „firâ“ „vestimentum e pilis camelorum factum“.

so wird daraus „bušrâ“ [frohe Botschaft] oder „jusrein“ [doppelter 17
Reichtum] ¹⁾. — Da stand das **Veilchen** auf, indem es flammte
und auf ihm des Zornes Röte lohte [wörtl.: Bläue glänzte],
und sagte: Oh du Muskatrose, du zählst ja bei uns gar nicht
mit und unter den Heilmitteln läßt sich nicht viel Lobenswertes
über dich sagen, weil du, heiß und trocken, nur für die Er-
kälteten paßt und dich nur für die von Verschleimung be-
troffenen alten Leute eignest. Du verbreitest gerne [wörtl.:
viel] (unter den Leuten) und bist im Bewahren von Geheim-
nissen nicht zuverlässig; und es freut mich, was ein früherer
Dichter über dich sagte [Ṭawîl]: „Ich habe nicht das Wort 463
der Rose vergessen „verlaßt euch nicht auf die Vertragstreue
der Muskatrose, denn sie lügt. Wollt Ihr nicht auf ihre ge-
färbten Fingerspitzen schauen und haben doch die, deren
Fingerspitzen gefärbt (sind), keinen Eid.“ — Ich jedoch
bin die an Annehmlichkeiten Reiche und an Qualitäten Aus-
gezeichnete, die mit der blauen Farbe der Jâqûte [Safire] und
den Hälsen von Ringeltauben verglichen wird. Meine Mischung
ist feucht und kalt und meine nutzbringenden Qualitäten sind
vielseitig anwendbar. Ich erzeuge Blut in höchst gleich-
mäßiger Mischung und helfe dem (von Temperament) Heißen
wider Triefäugigkeit und Husten. Ich stille das von Galle
oder Blut herrührende Kopfweh, wenn man an mich riecht
oder mich zu Umschlägen verwendet; ich lindre Brust-
(schmerzen) und helfe wider Magenentzündung. Außerdem
nütze ich gegen die am Auge und am anus befindlichen oder (12)
sonstigen heißen Anschwellungen ²⁾, wenn man mit mir wieder-
holt Umschläge macht. Ferner ist mein Sorbet gut gegen
Tuberkulose, sowie für (Affektionen der) Lungen und Nieren;
außerdem noch gegen Husten und Pneumonie und besitzt
zudem noch eine lösende harntreibende Wirkung. Mein
Trockenpräparat dient gegen Galle und leistet als Purgier-
mittel ausgezeichnete Dienste. Mit Zucker eingekocht lindert
die aus mir bereitete Confiture Schmerzen im Hals und Leib
und nützt gegen Husten. Meine Blätter helfen als Salbe
aufgelegt trefflich wider die von Galle oder Blut herrührende

¹⁾ Graphisches Wortspiel.

²⁾ Hier stelle ich etwas um.

Krätze. Meine Blüten dienen gegen Brustschnupfen und starken Katarrh und mit Wasser getrunken nützen sie wider die „umm eš-šibjân“ [„die die Knaben hinwegrafft¹⁾“] d. h. die angina. Wenn dies Mittel aber jemand einnimmt²⁾, der von der Galle herrührenden heftigen Durchfall hat, so bringt dies Mittel den Rest von chymus zur Ausscheidung und läßt den Durchfall aufhören. Und es genügt mir an Vorzug vor [wörtl.: Ehre unter] meinen Brüdern das, was von dem Herrn der Kinder 'Adnân's [d. h. Moḥammed] berichtet wird, näm- daß mein Öl der Herr der Öle sei, insofern es — kalt im Sommer, heiß im Winter — zu jeder Jahreszeit trefflich ist. Und zwar weil es die Nervosität beruhigt und Leuten, die an Schlaflosigkeit leiden, zum Schlaf verhilft. Mit Mastix zusammen hilft es gegen die von Galle herrührenden Schwellungen zwischen den Fingern des Menschen [eI-insân]; ferner zieht es das Kopfweh aus dem Kopf, wenn man mit ihm die beiden Füße einölt. Des weiteren lindert es die Verhärtung der Glieder und Muskeln und hilft als (Salbe) aufgelegt ausge-
 18 zeichnet gegen die Krätze. Es macht die ungleichmäßige Hitze gleichmäßig und erleichtert mit Erfolg die Beweglichkeit der Glieder; dann hilft es auch noch, (als Medicament) durch die Nase genommen, wider das heiße Kopfweh und dient, (als Salbe) aufgetragen zur Erhaltung der Intaktheit
 (13) der Fingernägel. Außerdem nützt es wider die Hitze und den Brand (der) im Körper (ist), sowie Haarschwund [wörtl.: und bringt, als Öl gebraucht, das ausgefallene, schlechte
 464 Haar wieder in Ordnung]. Wird es auf die glans geträufelt, so stillt es deren brennende Hitze und außerdem die Hitze in der Harnblase, und auch gegen die Trockenheit der Nase ist es von Nutzen, erhaben ist der allmächtige Schöpfer und Ihm sei das Lob! Wird von ihm im Warmbad ein Quentchen im Gewicht von zwei Dram (Dirhem) geschlürft, so nützt es — nüchtern genommen — gegen Atembeschwerden, ohn' alle Lüge. Wird in ihm weißes gebleichtes³⁾ Wachs aufgelöst [ḥulla] und damit die Brust von kleinen Kindern eingeeölt, so ist das ein ausgezeichnetes Mittel wider den Husten.

¹⁾ Cfr. Canaan 27. ²⁾ Cfr. Belot: „saffa“ = prendre (un médicament) en grains, en poudre. ³⁾ B. 464/3 Interlinearglosse „magsûl“.

Und es tradiert Ibn abî Hâtim u. a. vom Imâm eš-Šâfi'î, dem Gründer [wörtl.: Herr] des goldenen [eigtl.: vergoldeten] „madhab“, er habe gesagt: „Gegen die Pest gibt es m. E. kein besseres Mittel als (das) Veilchen, wenn man von seinem Öl zu Einreibungen Gebrauch macht oder seine Essenz trinkt. Die mannigfachen Arten meiner Nutzbarkeit lassen sich nicht erschöpfen und die Qualitäten, die mein Schöpfer in mich gelegt hat, lassen sich nicht ermessen. Mit mir werden die (Oberteile der) Gewänder parfümiert und außerdem des Geliebten Wangen verglichen; ferner führe ich ein gutes Omen mit mir und bin an Schönheit ausgezeichnet; wer mich sieht, empfindet Freude [eigtl.: Weitung der Brust] und mag sich der heitern Stimmung für versichert halten [wörtl.: ein Omen daraus ziehen]. Hast du denn nicht das Wort dessen gehört, der kündet und verlauten läßt [Munsariḥ]: „Oh du, der mich mit einem duftenden Veilchen beschenkt, bei dessen Anblick meine Brust sich erfreut und vergnügt wird: Verschrieben¹⁾ gibt es [d. h. sein verändertes Schriftbild] mir rasch die frohe Kunde, daß die Enge der Verhältnisse sich weitet.“ — — Da stand die **Nîlûfer** [Wasserlilie] auf die Beine, sammelte (14) und trieb die Heere zusammen und sagte, nachdem sie die Augen zu Boden geschlagen [Basîṭ]: „Das Gartenveilchen tat stolz aus Dünkel und sagte „mein Wohlgeruch durchduftet die Luft“. Da kamen die Blumen mit Gepränge, während die Bân(Weide) in ihrem Zorn sich blähte.“ — Hierauf fuhr die Nîlûfer fort: „Mit welchem Recht, oh Veilchen, machst du auf die Herrschaft Anspruch und warum folgst du deinem herrischen Instinkt²⁾ wo doch dieser stets zum Bösen treibt. Es steckt doch hinter dir nicht viel mehr, als daß du dich miteiner Wange oder einer Schwefelflamme vergleichen läßt; und alles beides gibt dir doch schließlich nur den allerschlechtesten Ruf. Und kein Nutzen, den du von dir erwähnt hast, zeichnet dich aus, den ich nicht auch in gleichem oder sogar noch höherem Maße bewirken könnte; und so verdiene ich ein schließliches gutes Ende mehr als du und bin eines solchen in höherem Grade würdig. Wer dein Trockenprä-

¹⁾ Graphisches Wortspiel zwischen „benefseḡ“ und „janfasih“.

²⁾ Im Gegensatz zu „rûḥ“ bedeutet „nefs“ häufig „Sinnlichkeit, Instinkt“ usw.

parat trinkt, dem erzeugt es (einen) Druck auf das Herz, ruft Anschwellungen in Eingeweide und Magen hervor (?) und verursacht ihm Bekümmern; eine Lösung von dir aber
465 löscht [juṭfi'] die Materie und zwar besonders bei dem, der
19 heftiges Fieber hat. Dein (süßes) Eingemachtes stumpft die sexuelle Lust ab und benimmt dem Magen die Kraft. Doch hat uns ja schon die Rose der Mühe überhoben, dich zu widerlegen, und hat uns von der Annäherung an dich und dem Hören auf dich gewarnt, indem sie sagte [Kâmil]: „Tut gegen mich das Veilchen aus Unwissenheit stolz, wo doch auf mich jeder leuchtende Vorzug zurückgeht. Die Zeit meines Erscheinens ist (all') den Herzen erwünscht und aus meiner Ankunft machen die fröhlichen Seelen viel Wesens [wörtl.: brüstet sich das Volk der Freude].“ — Und es sagt der Erzähler von der weinenden(?) Rose [Kâmil]: „Ich sah die Gartenrose, wie sie ihre Wange schlug und — voll Zorns über das Veilchen — sagte: „Nähert Euch ihm nicht, auch wenn sein Geruch euch umduftet, denn es ist der „blaue“
(15) [d. h. ärgste] Feind.“ — Ich aber bin die Annehmliche, die ins Wasser eintaucht und viele [schätzenswerte] Qualitäten besitzt. Ich lindre das heiße Kopfweg und vertreibe Schlaflosigkeit und Wachsein. Mein Sorbet „löscht“ (den Durst) ausgezeichnet und ist weit davon entfernt, sich in Galle umzuwandeln; er ist zuträglich für die von heftigen Fiebern Befallenen und nützt gegen Husten, Pneumonie (?) und gegen die Trockenheit der Materie; außerdem dient er gegen nächtliche Pollutionen [lilih̄tilâm], die man zu vertreiben wünscht. Mein Samen(korn) und meine Wurzel nützen beide gegen Schmerzen in der Harnblase und dann bin ich auch wirksamer als das Veilchen in der Erzeugung von Feuchtigkeit, schade dafür aber weniger dem Magen und tue ihm (viel)mehr gut(es). Wie ausgezeichnet ist aber, was ein Dichter, der meine Eigenschaften beschrieben, auf mich gesagt hat [Kâmil]: „Es freut sich an der Nilufer das Herz, das aus Liebeskummer und -pein nicht zu sich kommen will. — Und die Rose ward im Geruch ihr Sklave und die Moschusnarzisse der Diener ihres Sklaven. Wie schön ist sie in einem Teich, der von Moschus, gemischt mit ihrem Parfüm, erfüllt ist.“ — Und dann gibt es eine

besondere Spezies von mir, die „**bišnîn**“ [Lotus] heißt und mir an Formung [Gestalt], aber nicht in der Färbung ähnelt. Sie entsteht bei Hochflut des Nil und besitzt manche nutzbare Eigenschaften in der Heilkunde. Ihr Öl wird geschätzt [wörtl.: gelobt] bei der Rippfellentzündung, wenn es den Patienten durch die Nase eingebläst wird. Ihre Wurzel, die „**bajârûn**“ heißt, wirkt als stark beischlafförderndes Mittel; ferner wärmt und stärkt sie den Magen und vertreibt die Kolik. Und darauf rezitiert jemand, der ihr ihr Recht zukommen lassen will im Vergleich [Basît]: „(Wie manch') ein Teich, der bis (zum Rand) mit Wasser voll ist, und auf dem Augen von bišnîn [Lotus] sich geöffnet haben; als ob er, während die (Lotus) Blüten an seinen Ufern [wörtl.: Seiten] prangen, ein Himmel wäre, auf dem Sterne schwimmen.“ (16)

— Darauf stand die **Myrthe** auf, nachdem sie sich in Bereitschaft gestellt (hatte), und sagte: Nun hast du bereits, oh Nîlûfer, die Grenze überschritten! Minderst du nicht die Lust zum Beischlaf und verursachst du nicht dem Menschen das Aussehen des Alters in seiner Jugend? Du schwächst das Glied, läßt den Samen gerinnen und vergällst so den Verhelichten ihr angenehmes Zusammenleben. Gut aber hat dich der gekannt, so bei deiner Beschreibung sagte [Ṭawîl]: „(Manch eine Nîlûfer, die uns ihr Inneres [bâṭinan] neben dem grünen Äußeren so rot wie Drachenblut sehen ließ. Ich verglich sie, als ich sie heruntermachen [wörtl.: verspotten] wollte mit Schröpfköpfen eines Barbiers, an denen noch Blutflecke sind.“ — Ich aber habe mehr Anrecht auf die Herrschaft durch klare Beweise. Haben doch Ibn abî Hâtim und Ibn es-Sunnî von Ibn 'Abbâs tradiert: „Die erste Pflanze, die Noah nach dem Herauskommen aus der Arche pflanzte, war die Myrthe.“ Und das ist ein gewichtiger Beweis für mein (tatsächliches) Anrecht [wörtl.: Verdienst], weil die Priorität eine Art von Vorrecht darstellt¹⁾. Dann wird dieser (logische) Schluß noch durch das gestützt, was Ibn es-Sunnî und abû No'aim von Ibn 'Abbâs überliefern, der sagt: „(Dem) Adam ward aus dem Paradies die Herrin der

¹⁾ Wortspiel zwischen „aṣṣalîje“ und „ûlûwîje“.

Duftblumen der Erde, (nämlich) die Myrthe, mitgegeben“; und das ist eine deutliche Fixierung, die allen Zweifel ausschließt. — Außerdem stärke ich den Körper und unterdrücke den Durchfall, den Schweiß und jeden sonstigen Fluß. Ferner trockne ich die Feuchtigkeit(en) im [Körper] und wehre dem schlechten Geruch; dann lindre ich die Anschwellungen, den Rotlauf, Ausschlag [Ekzem], Kopfweg, Husten und Herzklopfen.

- (17) Und werden meine frischen Blätter zerstoßen, mit Essig versetzt und auf den Kopf gelegt, so vertreibt dies Mittel das Nasenbluten. Meine Beeren stillen den Durst und das Erbrechen und helfen, wenn ein Weib damit sich beräuchert, gegen den Blutverlust [bei der Menstruation]. Meine Asche wird [als Zusatz] den Heilmitteln gegen die „zafara“ genannte Augenkrankheit beigemischt und mein Öl hilft bei Brandwunden, Magenverstimmung und Pusteln [wa 'lbutra]. Und unter den Getränken gibt es keins, das so verstopfend wirkt und gegen Husten und Lungenaffektionen nützt wie das meinige. Wird ferner von meinen Stengeln ein Ring fabri-
- 467 ziert und an den kleinen Finger gesteckt, so lindert das die Anschwellung der Oberschenkel. — Ich daure über die ganze Länge der Zeit und über mich sagt eine bekannte Persönlichkeit [Basî]: „Die Myrthe ist die Herrin der Blüten der Duft-Blumen zu jeder Zeit und Periode in den Gärten. Sie bleibt [floriert] zu jeder Saison [wörtl.: dauert über die Zeit hinweg], ohne daß ihre Frische [grüne Farbe] vergeht, weder durch [die Hitze] des Sommers noch durch die Kälte des Wintermonats.“ Und ein anderer sagt [Kâmil]: „Die Myrthe hat den Vorzug ihrer Ständigkeit, ihrer Treue und der Dauer ihres Anblicks zu allen Jahreszeiten. Ihre Blätter sitzen [wörtl.: stehen] auf ihren Zweigen wie miteinander verbundene Pfeilspitzen.“ — Da stand das **Basilienkraut** auf und sagte: Oh Myrthe, gleich werde ich dir eine Wunde beibringen, für die es keinen Arzt¹⁾ gibt. Ist denn nicht über dich durch die Überlieferungen²⁾ der hervorragenden (Glaubens)Imâme vom Propheten her tradiert worden, es sei verboten, sich deiner als „hilâl“ oder „siwâk“ [Zahn-

¹⁾ Wortspiel mit den Bedeutungen von „âs“ bzw. „âsin“.

²⁾ Cfr. Dozy: Voie de transmission.

stocher] zu bedienen, weil du
 -- [Wâfir]: Wenn Ḥadâmi spricht, so dürft ihr sie schon für
 wahrhaft halten, denn das ist das wahre Wort, das Ḥadâmi (18)
 spricht.“ — Ich bin aber die, auf welche folgender Ausspruch
 getan worden: „Haltet euch das Majoran und riecht an ihm,
 denn es ist gut für die Verstopfung der Nase¹⁾, und kündet
 denen, die an Schlaflosigkeit leiden, den Schlaf an.“ Ich
 helfe wider die Melancholie, Paralyse, Speichelfluß und Er-
 kältung der Eingeweide; ferner gegen Harnzwang, Kolik und
 Wassersucht, soweit sie sich noch im Anfangsstadium befindet;
 dann auch gegen alle Schmerzen, die von Kälte [Erkältung]
 und Feuchtigkeit herrühren, und endlich mache ich auch die
 Feuchtigkeit des Magens und der Eingeweide trocken. Ferner
 löse ich die Anschwellungen und öffne die Verstopfungen.
 Ich bringe das Menstrualblut zum Fließen und nütze gegen
 Skorpionenstich, wenn man Essigumschläge (mit mir) macht.
 Mein Öl dient gegen all' das, was in der Gebärmutter an
 Krämpfen²⁾, Kontraktionen³⁾ oder Umstülpung vorkommen
 kann; auch gebraucht man es [als Zusatz] zu Umschlägen
 gegen halbseitige Paralyse, die sich in Verdrehung des Halses
 nach rückwärts äußert, und gegen Muskelverzerrungen.
 Außerdem lindert es Schmerzen im Rücken und Oberschenkel;
 es bringt die Membrane, die den Fötus umschließt, heraus
 und das mag dir zu seiner Rechtfertigung genügen. Und
 bei all'dem wird mein Name im Korân gelobt, wo es heißt:
 „Dann Ruhe und duftende Blumen“ [K. 56/88]. Und wenn 468
 auch in der Korânstelle die ganze Spezies gewollt ist [d. h.
 zum Ausdruck kommt], so beschränkt sich doch dieser Name
 [wenigstens] nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch [fî 'l-'urf]
 auf mich speziell allein. — Und in den beiden Ṣaḥîḥ's wird
 vom Herrn der Benû Kinâna [d. h. Moḥammed] überliefert:
 „Das Gleichnis eines Sittenlosen, der den Korân liest, ist
 das des Basilienkrauts.“ Und was die Vergleiche mit mir
 anlangt, so genügen dafür wohl die Worte dessen, der aus
 dem Stegreif sagte [Serî']⁴⁾: „Siehst du nicht die reihân-Blumen.

¹⁾ Zu „ḥuṣâm“ vid. Lane. ²⁾ Dozy: „convulsions causées par
 suppression de règles.“ ³⁾ Vide Lane: „indamma“ it was or became
 contracted. ⁴⁾ Das gleiche Gedicht pag. 51 paen. des Textes.

die uns das Basilienkraut [ḥamâḥim] zum Geschenk brachten und uns (neu) belebten. Man könnte sie im Tau(glanze) für (19) Smaragde, die Korallen tragen, halten.“ — Da hängte sich an die reihân-Blume die Myrthe und sagte: Oh reihân, versuchst du nach der Herrschaft zu trachten, wo du doch mit den Schädeln schwarzer Sklaven verglichen wirst. Genügt dir denn nicht dafür, daß du weit hinter mir zurückstehst, das Wort von eš-Šihâb el-Manşûrî [Serî]: „Ein Willkommen, Willkommen unsern reihân-Blumen, die den Schädeln von Tekrûrî [Negern]¹⁾ gleichen.“ — Und ein Anderer sagt [Wâfir]: „Und (manche) reihân-Blumen, — welche die Zweige stolz (hin und her) wiegen und durch deren Geruch der Becher parfümiert wird, — gleich Schwarzen, die seidne Gewänder angezogen (haben), während sie unbedeckten Hauptes 22 dastehen.“ — Nachdem nun berichtet der Erzähler, ein Jeder seine Qualitäten aufgezeigt und gesprochen hatte und ihm eine Widerlegung zuteil geworden war, da kam die Ansicht der Zuschauer und die Leute des „Lösens und Bindens“ von den Anwesenden darüber überein, daß sie einen billig urteilenden Schiedsrichter unter sich aufstellen wollten, der ihren Streit definitiv schlichten könne. Und so machten sie sich zu einem Manne auf, erfahren in den [Rechts] Principien und ihren Ableitungen, der alle Arten von Überlieferungen²⁾ im Gedächtnis hatte, der sich auf Genealogie verstand sowie die Namen und Spitznamen, die Gefährten und Genossen wohl kannte, der in der Wissenschaft des Widerspruchs und der Übereinstimmung trefflich beschlagen war, der in den Streitfragen der Dialektik wohl Bescheid wußte und Scharfsinn in der Deduktion der Pfade der Ursachen [rationes]³⁾ besaß, der tiefgründige Kenntnis in der Wissenschaft der Sprache und der Flexion aufwies und die Wissenschaften der Rhetorik und der Paränese vollständig beherrschte, der 469 die Arten der Stilkünste mit seinem Wissen umfaßte und

¹⁾ Westsudan-Neger (im ägypt. Sprachgebrauch). Dr. Kern vergleicht damit den Namen „Tukulor“; cfr. ZDMG. 20/405 Z. 3. ²⁾ Diese Termini technici erklärt de Slane in seiner Übersetzung der „Prolégomènes“ II 482/483 cfr. „arrêté“ und „élevé“. ³⁾ D. h. der Gründe der „Gebote und Verbote“.

die dichterischen Belegverse, die glänzender als Frühlingsblumen sind, auswendig im Kopfe hatte, der sicher zielte und genau traf, wenn er den Pfeil auf die beiden Wissenschaften, Poesie und Stilistik, ansetzte; dem Poesie und gebundener Stil gleichermaßen zu Gebote standen, der Prosa und Reim gleich geläufig schrieb¹⁾ und für den die Geschicht(skund)e, die für einen Andern bereits als Auszeichnung gegolten hätte, nur einen nebensächlichen Teil seiner Schriftstellerei bildete. Als sie nun vor ihn getreten und ihre Augen auf ihn gefallen waren, da sagten sie: «„Oh du Einziger in der Welt, der du die Erde ihrer Länge und Breite nach kennst, wir sind Gegner, die gegeneinander Unrecht getan haben. So schau' nach dem Rechten [wörtl.: nach unserm Zustand], damit dir daraus ein Schatz für den Tag der Auferstehung werde, richt' zwischen uns in Billigkeit und entscheid', wem von uns die Herrschaft am ehesten gebührt.“» Da antwortete er: «„Ich bin nicht gleich dem, vor dessen Richterstuhl die Trauben und Datteln einander zitierten, und nicht der, dessen Entscheidung die Aprikosen [el-mišmiš] und Maulbeeren sowie die Feigen und Weinbeeren anriefen. Ich nehme kein Geldgeschenk an und bin für Voreingenommenheit [wörtl.: Hass] unempfänglich²⁾; ich nehme nicht die Partei dessen, der mich bestechen will und suche nicht ein Quentchen vom Gut der Muslims zu ergattern [wörtl.: erkläre nicht einen Schluck . . . für erlaubt]. Ich fälle meine Entscheidung nur auf Grund dessen, was in der Sunna fixiert ist, und beschreite keinen andern Weg, als den, der zum Paradies führt. So erzählt mir also einmal eure Geschichte, damit ich weiß, wer von euch als ungerecht und als gerecht erscheinen kann.“» Nachdem nun jeder ihm seine Äußerungen erzählt und seine enthüllt, da sagte er: «„Keiner von euch Allen verdient nach meiner Meinung die Herrschaft noch taugt es ihm, diesen Weg zu (21) betreten, nein! der oberste König und der würdigste [eigtl.: frömmste] Gebieter, der Herr der Kanzel, der den duftendsten Geruch [en-našr] und den höchsten Wert besitzt, der starke,

¹⁾ Dieses Sätzchen ist — vielleicht nur zufällig — im Kâmil-Metrum.

²⁾ Etwa: Urteile „sine ira et studio.“

ausgezeichnete und edle Fürst ist der, dessen Vorzüge bekannt und verbreitet und der dem Herrn des Menschengeschlechts [d. h. Moḥammed] der liebste unter den Duft-Blumen war und all' das, wie diese an Schönheit besitzen und noch mehr sogar umfaßt, dem der Prophet die Herrschaft zugesprochen und ihm dafür ein Zeugnis abgelegt hat – und sein Zeugnis mag ja jedem wohl (vollauf) genügen.“ » — Da entgegneten sie ihm: „Oh du Imâm, verdeutliche uns diese Worte und bericht' uns, was vom Propheten tradiert ist, damit wir durch unsre Nachfolge das höchste Ziel erreichen und dem Tadel die Spitze abbrechen.“ Auf das hin entgegnete er: „Es tradieren at-Ṭabarânî, el-Baihaqî, Ibn es-Sunnî, abû No'aim u. a. durch hohe Isnâds (nämlich) einen ununterbrochen tradierten Ḥadîṭ von Buraida vom Propheten, daß dieser gesagt habe: „Die Herrin¹⁾ der Duft-Blumen in dieser und jener Welt ist die Blüte der **Henna**(-Pflanze). Und es tradiert at-Ṭabarânî eine auf den Propheten zurückgehende Überlieferung des 'Abdallâh b. 'Amr: Die Herrin¹⁾ der Duft-Blumen der im Paradies Befindlichen ist die Blüte der Henna(-Pflanze) und dies (Zeugnis) genügt an Auszeichnung [eigtl.: Höhe]. Und es überliefert el-Baihaqî in seinem Buch „ṣu'ab el-îmân“ [Zweige des Glaubens]²⁾ von Anas b. Mâlik: „Die liebste der Duft-Blumen, berichtet dieser, war dem Gesandten Gottes die Henna-Blüte und daran [bidâlika hâdâ] mag es dir wohl genügen. Sie dient dem Behandelnden mit Nutzen gegen Muskelschmerzen, Starrkrampf³⁾ und halbseitige Lähmung; (22) ferner gegen Kopfweh, Seitenstechen und Schmerzen in der Milz. Wird sie in wollene Kleider gelegt, so hält sie die Motten unbedingt ab, diese zu beschädigen. Ihr Öl macht die Muskeln geschmeidig, löst die Erschöpfung und Ermüdung; und eignet sich gegen angina und Knochenbruch, sowie gegen Pneumonie(?) und Schmerzen in der Gebärmutter, außerdem gegen die heißen Anschwellungen im Oberschenkel. Sie stärkt den Haarwuchs und gibt den Haaren ein hübsches Aussehen; ferner verleiht sie diesen eine rötliche Färbung [ḥumratan] nebst Wohlgeruch und macht sie schöner. (Das

¹⁾ Arab.: „Der Herr“. ²⁾ Zweige des Glaubens sind z. B. die Pietät (birr); die Scham(haftigkeit: ḥajâ') usw. ³⁾ Cfr. Dozy.

aus) ihr (gewonnene) Henna nützt in zerstoßenem Zustand gegen heiße Schwellungen und Verschleimung und öffnet die Mündungen der Venen; auch hilft es gegen Geschwüre, Pusteln (auf den Lippen) und Brandstellen. Und wer Wasser trinkt, in dem Henna aufgelöst worden, bringt damit was von seinen Nägeln verdorben¹⁾ [den Nagelfluß?] wieder in Ordnung und außerdem nützt dies Mittel dem Betreffenden gegen Elefantiasis im Anfangsstadium, wenn er dauernd mit Einölen fortfährt. Und wird damit der Fuß eines von Pocken Befallenen gefärbt [eingerieben], so wird er dadurch seine Krankheit los. Wird damit ein Verband um Stirn und Schläfe gemacht, so hindert dies das Eindringen von schlechten Säften ins Auge. Werden ihre Samenkörner mit einem Mitqâl Honig zusammengetrunken, so nützt es dem Gehirn, ohne irgendeine schädliche Nebenwirkung. Und es tradieren et-Tirmidî und abû No'aim von Salmâ: Jedesmal wenn der Prophet, erzählt sie, ein Geschwür oder einen Fleck hatte, so befahl er mir, Henna darauf zu legen. Ferner tradieren el-Bazzâr und Ibn es-Sunnî von abû Huraira, der berichtet: „Wenn auf den Prophet die Offenbarung niederkam, dann bekam er Kopfweg, 471 worauf er seinen Kopf mit Henna einzuparfümieren²⁾ pflegte.“ 24 Weiter überliefert el-Bazzâr die Tradition: „Färbt euch mit (23) Henna, denn diese erhält [wörtl.: vermehrt] euch die Jugend und steigert den sexuellen Trieb d. h. den Beischlaf.“ Ibn es-Sunnî berichtet die Tradition: „Haltet euch an das fürnehmste Färbemittel, die Henna, denn sie gibt der Haut einen guten Geruch und fördert den Begattungstrieb.“ Und der Überlieferungen, die die Färbung des Haares mit Henna empfehlen, sind es gar viele, und auch die, die die Färbung der Hände der Frauen anraten, sind gut bekannt. Und ich selbst sage in bezug darauf, um ihr ihr Recht voll zukommen zu lassen [Basî]: „Als ob die Henna-Bäume, wenn ihre Blüten sich öffnen und sie dem Auge [‘ain] des Beschauenden sich zeigen, schöne Bräute wären, die sich in grünen Gewändern entschleiern, während sie mit glänzenden Perlen

¹⁾ C. 22/9 und B. statt „ta' affana“ (wohl kaum richtig) „nagğaşa“.

²⁾ Cfr. Dozy: „ğallafa“ couvrir légèrement d'une certaine substance, poudrer (tête, cheveux).

geschmückt sind.“ — [Der Erzähler sagt]: Als nun die Duft-Blumen diese Traditionen über der Henna Vorzüge gehört, da senkten sie unterwürfig ihre Köpfe zu Boden und ihre Häse demütigten sich ihr. Sie traten hörend und gehorchend unter ihren Befehl und streckten ihre Hände zum Handschlag aus, indem sie ihr zur Herrschaft huldigten und Gefolgschaft versprachen, wobei sie sagten: „Fürwahr wir waren zuvor in Unwissenheit darüber befangen und deshalb [in unsern Behauptungen] ungerecht.“ Dann legten sie einander ans Herz, die von Gott ihr verliehenen Vorzüge überall bekannt zu machen und sagten: „Wir wollen Gottes Zeugnis nicht verhehlen, denn sonst gehörten wir zu den Unrechttuenden.“ [K. 5/105]. Und so ward zwischen ihnen nach Recht (und Billigkeit) entschieden und man sagte: Der Preis sei Gott, dem Herrn der Welten!

3. Die Apfelmaqâme.

(Über die Arten der Früchte.)

Es fragte eine Gesellschaft von Verständigen nach den Vorzügen der (einzelnen) Obstsorten und ihren einander ähnlichen Eigenschaften, den auf sie gemünzten Sprichwörtern und Vergleichen, den Aussprüchen trefflicher Ärzte und literarisch beschlagener Dichter, wobei sie aus ihnen sieben (besonders) schmucke (Arten) auswählte, deren Schönheit die Zeit öffentlich kundgetan. Darauf beantworteten wir ihr das, was sie verlangt, und die Feder gab mit beredtem Ausdruck von sich [wörtl.: der Kanal des Schreibrohrs ließ fließen¹⁾], was sie gefragt und gewünscht hatte¹⁾. Und so begannen wir mit dem allemal an Annehmlichkeit Besten und dem allemal an
472 Eigenschaften [Qualitäten] Vorzüglichsten: Der **Granatapfel**. Wer hat dich wissen lassen, was der Granatapfel ist? Klar

¹⁾ Wortspiel zwischen „sâlat“ und „sa'alat“.

erwähnt findet er sich im Korân in der Sûre des Barmherzigen [K. 55/68]: „In ihm gibt es Früchte, Palmen und Granatäpfel.“ Und in einer Tradition heißt es: „Es wird 25 auf Erden kein Granatapfel befruchtet außer durch ein Samenkorn (von den Samenkörnern) des Paradieses. Es sagte 'Alî b. abî Tâlib nach einer Überlieferung des Baihaqî: „Eßt den Granatapfel mit seinem Fleisch, denn er gerbt den Magen.“ Die Ärzte sind der Ansicht, daß seine süße Sorte im ersten Grade kalt und feucht sei. Sie gerbt den Magen, ohne seinen Muskeln [Nerven] Schaden zu tun, und bringt die faulen, von der Galle herrührenden Feuchtigkeiten aus ihm zur Ausscheidung, so daß sie ihn dadurch von seiner Krankheit befreit. Saugt man nach dem Essen einen Granatapfel aus, so bringt er die Speisen vom Magenmund hinab. Daneben hilft er gegen Wechselfieber, das sich in die Länge gezogen hat, und die von ihm herrührenden Schmerzen, ferner gegen Räude, Jucken und Herzklopfen. Setzt man das Ausaugen beim Essen fort, so macht er dick, stärkt die Brust und macht das Herz frei [wörtl.: reinigt]. Mit Brot zusammen gegessen wahrt er dieses¹⁾ vor der Verderbnis. Er ist leicht verdaulich, aber gering an Nährwert; ferner zuträglich für die, so ein heißes Temperament haben, und vertreibt jedweden Schaden; er bringt Erektion hervor wegen der geringen Winde, die er hervorruft(?); und weil die durch ihn bewirkte Anschwellung sich schnell verbreitet, bedarf er keiner Verbesserung (?)²⁾. Er besitzt ferner eine leicht verstopfende und [die Körperfeuchtigkeit] trocknende Wirkung. Am stärksten wirkt hierin sein Samenkorn, darnach seine Rinde und dann seine Blüte, die vom Baum fällt, wenn seine Blüte Fruchtknospen treibt. Wird sein ausgepreßter Fruchtsaft in die heiße Sonne gestellt und damit, nachdem er dick geworden, das Auge bestrichen, so schärft dies Mittel den Blick. Alt geworden, wirkt es um so vorzüglicher und besser. Wird sein Fruchtsaft in einem Kupferkessel abgekocht, so hilft er gegen Geschwüre und Fäulnis; sowie gegen stinkenden Geruch in der Nase und was sonst verdorben ist(?). Und die

¹⁾ Das Herz??
mir jedoch unklar ist.

²⁾ So die wörtliche Übersetzung, deren Sinn

- saure Art nützt in hohem Grade gegen Magenentzündung und wirkt zugleich als harntreibendes Mittel; außerdem wirkt sie ein ganz Teil stärker in der Milderung der heißen Dämpfe und kühlt nachhaltiger die Leber, ganz besonders aber bei
- (41) möglichst dauernder und häufiger Anwendung. Ferner löscht sie die Glut der Galle und des Bluts und unterdrückt das Erbrechen und die Verschleimung vom Magen. Werden die beiden Arten [d. h. die süße und saure] mit ihrem Fruchtfleisch zusammen ausgepreßt und davon ein halb Liter mit 20 Dram Zucker (gemischt) getrunken, so löst es die gelbe Galle, kräftigt den Magen und vertreibt von ihm jeglichen Schaden.
- 473 Trinkt man aber davon 10 Unzen mit 10 Dram Zucker, so kommt dies (Mittel der Wirkung) der gelben Behen-Nuß nahe. Und in dem von beiden Arten hergestellten Getränk ist eine spezielle Eigenschaft, um die Körpermischungen von der Entstehung fauler Stoffe frei zu halten; sodann kräftigt der von den beiden Granatapfelsorten gewonnene Fruchtsaft den heißen Magen, stillt den Durst, das Erbrechen und den Brechreiz¹⁾. Werden ferner die zwei Granatapfelsorten mit samt ihrem Fruchtfleisch ausgepreßt und mit ihrem Fruchtsaft der Mund ausgespült, so nützt dies Mittel gegen die Pusteln, die sich im Mund von Knaben bilden. Wird ferner der von beiden Sorten ausgepreßte Fruchtsaft in einem Kupfergefäß gekocht und damit (das Auge) bestrichen, so
- 26 bringt dieses Mittel das Jucken, die Räude und die „sulâq“ genannte Krankheit der Lider zum Verschwinden und kräftigt das Gesicht [die Sehschärfe]. Es ist am zweckmäßigsten [wörtl.: angebrachter], daß jemand, der Fieber hat, nach der Mahlzeit von der säuerlichen Sorte schlürft, um das Aufsteigen des Dampfes [im Körper] zu verhindern; nicht darf er es aber vor der Mahlzeit tun, weil er dadurch die schlechten Säfte von der Ausscheidung [wörtl.: vom Niedersteigen] abhielte. Wenn man den süßen Granatapfel brät und damit Umschläge macht, so lindert das Mittel den Schmerz eines triefäugigen Auges. Die Granatapfelblüte vertreibt das
- (42) plötzliche übermäßige Erbrechen, wenn man damit Umschläge

¹⁾ Zu „gatajân“ vid. Dozy.

auf den Magen macht. Und wird der Granatapfel von seinen Kernen geleert und sein Inneres dafür mit Rosenöl gefüllt, sodann auf leichtem Feuer lau gemacht, so lindert er den Ohrenschmerz durch Einträufeln. Und mit Veilchenöl (gefüllt) nützt er [janfa'u] viel gegen trockenen Husten. Die Kerne des sauern Granatapfels haben, wenn an der Sonne getrocknet und ganz fein zerstoßen, sodann über das Essen gestreut oder damit gekocht, die Wirkung, das Einfließen der Ausscheidungen in den Magen oder die Eingeweide zu verhindern. Werden die Kerne ferner in Regenwasser aufgelöst und dann getrunken, so hilft dies Mittel gegen Blutspen; die Rinde des Granatapfels aber, wenn zerstoßen und pulverisiert zehn Dramweise eingenommen, vertreibt die [Eingeweide] Würmer; knetet man sie ferner mit Honig und bestreicht man dann damit die Spuren der Pocken u. dergl. verschiedene Tage hindurch hintereinander, so bringt sie die Pockennarben zum Verschwinden und man erreicht so seinen Zweck. Wird sie in Wasser gekocht und damit der Mund ausgespült, so stärkt dies Mittel das Zahnfleisch. Ferner hält ihr Sorbet den Harndrang und den Durchfall des Leibs auf, so daß eine Zusammenziehung [der Gedärme d. h. Verstopfung]¹⁾ eintritt. Wenn man sich mit solch' Wasser²⁾ nach Verrichtung eines Bedürfnisses reinigt, so kräftigt es den Magen und hemmt das Blut, das sich aus den Öffnungen der Hämorrhoiden ergießt. — Setzen sich Frauen in dasselbe, so hilft es gegen Blutfluß und verstopft ihn. Bei kleinen Kindern dagegen hilft es gegen das Heraustreten des anus. — Die Granatapfelblüte stärkt das Zahnfleisch und schließt die Wunden. Spült man sich mit einem Absud von ihr den Mund, so hilft das gegen starkes Bluten des Zahnfleisches und gegen das Wackeln der Zähne. Weiter behaupten noch (43) eine Anzahl Leute von Erfahrung, daß, wer drei kleine Granatapfelkerne verschlucke, im laufenden Jahr von der Triefäugigkeit verschont bleibe. Die Wurzel des Granatapfelbaums dient, wenn ihr an starkem Feuer gebrühter Absud getrunken wird, als tödlich wirkendes Mittel gegen die „ḥabb

474

(43)

¹⁾ Zu „indimâm“ vid. 21/9; cfr. Lane: „it was contracted“.

²⁾ Worin die Rinde aufgelöst worden.

el-qar“ genannten Eingeweidewürmer¹⁾, die sie (aus dem Leib) abtreibt. Gepriesen sei DER, so ihn²⁾ aus dem Nichts geschaffen und in ihn diese nutzbringenden Eigenschaften und geheimen Qualitäten gelegt hat; DER ihn gleich einer Kugel für den Spielenden oder den Brüsten eines vollbusigen Mädchens gebildet, DER ihn mit Kernen von Karneol und Rubin gefüllt, und ihn zuletzt nach Seinem Willen zu einem Essen, einem Getränk, einer Frucht(speise), sowie einem Heil- und Nahrungsmittel gemacht hat. — Ferner wäre noch der Granatapfel des Paradieses Erwähnung zu tun, von denen jeder einzelne die Größe eines Kamelsattels besitzt, wie es von dem Herrn der Kinder 'Adnân's [d. h. Moḥammed] überliefert wird. Viele Vergleiche haben auch auf ihn die Dichter gemacht, indem sie ihn mit vielen schönen Worten herausstrichen. So sagt ein Dichter [Basîṭ]: „Wie manch' ein Granatapfel gleich der Brust eines vollbusigen, gazellengleichen Mädchens, die mit untadeliger Gestalt und Teint stolz tut; als ob er²⁾ ein Kästchen von Gold wäre, das mit lose hingestreuten, nicht geordneten Rubinen gefüllt ist.“ — Und ein anderer sagt [Kâmil]: „(Wie manch') ein Granatapfel, dessen Haut die Zeit gefärbt hat und der im frisch grünenden Gezweig lächelt; als ob er ein Kästchen aus Gold sei, in dem Korallenkügelchen aufbewahrt sind.“ — Ein anderer Dichter sagt [Ṭawîl]: „Nehmt [d. h. hört] von mir die Beschreibung des Granatapfels, denn ich habe eine Zunge, die in Beschreibungen nicht zu kurz bleibt: Kästchen gleich Karneolen, die Ringsteine von balḥaš-Steinen in einer seidnen Hülle enthalten.“ — Ein anderer sagt [Kâmil]: „Der Granatapfel) schließt den Geschmack der [Liebes] Vereinigung und den der Trennung in sich³⁾; gepriesen sei DER, so dies und jenes aus Einem Holz geschaffen hat. Und es scheint, als ob er zusammen mit dem Grün der Blätter grüne Gewänder auf den Brüsten zarter Mädchen vorstellte.“ — Ein anderer sagt [Ṭawîl]: „(Wie manche) Granatapfelbäume, deren Früchte den Brüsten von Jungfrauen in (ihren) grünen Gewändern⁴⁾ ähneln. Werden die Schalen (von den Früchten) aufgebrochen,

27

(44)

475

¹⁾ Vid. Dozy sub voce „ḥabb“.
ist süß bzw. sauer [d. h. bitter].

²⁾ D. Granatapfel.

³⁾ D. h.

⁴⁾ Vergleich mit den Blättern.

so ähneln sie Ringsteinen von Karneol in Kästchen aus Perlen Perlen, aber solche, die kein Zufall beschmutzt, und Wasser, aber in Behältnissen von glühender Kohle¹⁾.“ — Ein anderer sagt [Munsariḥ]: „Es erschien der [wörtl.: unser] Granatapfel und erfreute uns, teils ganz teils aus der Schale gelöst. Gelb oder saffranfarbig übertrifft er an Schönheit jed' Ding, das (sonst) als schön²⁾ gilt. Als ob er ein Kästchen wäre oder, geöffnet, ein Beutel mit Ringsteinen von Rubin.“ — Auf die Granatapfelblüte sagt ein Dichter [Reğez]: „(Wie manch') eine Granatapfelblüte, die hoch auf eines Baumes Wipfel hängt, (scheint) gleich Teilchen (Spänen) von Gold, in einem staubfarbenen Mantel.“ — Ein anderer sagt [Muğtett]: „(Wie manch') eine glänzende Granatapfelblüte, deren Glut brennt¹⁾, zeigte sich uns in grünen frisch³⁾(-biegsam) schwanken(den) Zweigen; sie gleicht Ringsteinen von Karneol in einer Fassung(?) von Chrysolit. — — Die **Cedratzitrone**. (45) Was hat dich wissen lassen, was die Cedratzitrone ist? Sie wird im Korân erwähnt [12/31] und in der Überlieferung gelobt, durch die ihr eine Vorzugsstellung rühmlichst zuerkannt wird. Es sagt Gott, der Erhabene „Und sie bereitete ihnen ein „mtka“⁴⁾, was von den Tradenten und Prophetengenossen⁵⁾ mit „Cedratzitrone“ interpretiert wird. Und im echten Ḥadîṭ, der gleich einem strömenden Regen ist, heißt es: „Das Gleichnis des Gläubigen, der im Korân liest, ist das der Cedratzitrone, deren Geschmack und Geruch gleich angenehm ist.“ Und in einer anderen Tradition, die die Gelehrten aus dem Meer [der Wissenschaft] schöpfen⁶⁾, heißt es, daß der Prophet die Cedratzitrone stets gern (an)gesehen habe. — Sie ist kalt und feucht im ersten Grad und zuträglich als Speise und als Heilmittel zum Riechen und zum Essen. Sie kühlt die Hitze von der Leber und reizt

1) D. h. von feuerroter Farbe. 2) Zu „man'ût“ „schön“ vergl. 53/9 und Dozy. 3) Eigtl. ist „rijj“ [inf. zu „rawija“] = „reichlich getränkt (und deshalb in voller Kraft) sein“. 4) Gewöhnlich „muttaka'an“ = Polster, Kissen (zum Aufstützen beim Speisen) gelesen; eine Variante jedoch liest „matkan“ bzw. „mutkan“, was die gegebene Interpretation ermöglicht. 5) Wörtl.: Die (den Propheten) gesehen. 6) Wörtl.: istahrağa: „Extraire, reproduire“ cfr. Dozy.

[wörtl.: vermehrt] den Appetit¹⁾; sie unterdrückt die Heftigkeit der gelben Galle, bringt die von ihr herrührende Bekümmernis zum Verschwinden und wandelt sie in Frohmut. Ferner stillt sie den Durst, hilft offenkundig gegen Paralyse und vertreibt Erbrechen und Durchfall, auch wenn sie schon chronisch geworden sind. Ihr saurer Saft kräftigt das Herz, das viel Hitze hat, und dient gegen die aus dem Brand der Galle entstandene Melancholie. Sie vertreibt den heißen Dampf, die Galle, das Erbrechen und das Herzklopfen; als Getränk und als Salbe nützt sie gleichermaßen wider den Stich der Skorpione und, auf die Augen aufgetragen, gegen Triefäugigkeit und gegen Gelbsucht; ebenfalls als Salbe hilft sie gegen Flechte, rote Pickel im Gesicht und macht einen reinen Teint(?); ferner hält sie das, was sich aus der Leber in Magen und Eingeweide ergießt, zurück. Und wie nützlich ist sie außerdem gegen Durchfall, der von der Leber herührt! Wird sie in Rosenwasser aufgelöst und auf das Auge geträufelt, so hilft sie gegen chronische Triefäugigkeit und macht das Auge von jedem Makel frei. Ihr Fruchtsaft gerbt (46) den Magen, indem er von ihm jede Unreinheit entfernt, und das aus ihr gemachte Confiture ist vortrefflich gegen in Hals und Lunge. Abgekocht hat sie die Eigenschaft, dick zu machen, und nützt gegen Fieber, indem sie seine Hitze vertreibt. Wird ihr Fruchtfleisch in Essig abgekocht und getrunken, so tötet sie verschluckte Blutegel und treibt sie aus dem Leib ab; ihr ausgepreßter Saft dämpft die Brunst der Frauen und ihre Schale besitzt die dritte Stufe von Hitze und Trockenheit. Ein wenig von ihr kräftigt den Magen und ihr Genuß hilft wider die Hämorrhoiden. Wenn man sie im Mund behält, so verbessert [parfümiert] sie [juṭajjibu] den schlechten Mundgeruch; in Kleider gelegt dient sie gegen Mottenfraß und ihr ausgepreßter Saft hilft, wenn getrunken, gegen Vipernbiß und vergiftete Medikamente. Ihre Asche(?) ist als Salbe (aufgestrichen) gut gegen die Lepra, wie bekannt, und der Geruch der Cedratzitrone hilft wider Miasmen (der Luft) und die Pest. Ihre Kerne sind gut wider Skor-

¹⁾ Den Ausdruck „dasrâ“ verstehe ich nicht.

pionenstich sei es zerstoßen als Salbe oder enthülst als Getränk. Ihr Samen kräftigt das Zahnfleisch und löst die Anschwellungen auf; ihre Blätter stärken den Magen und die Eingeweide. Sie trägt zur Verdauung des Essens bei, erwärmt den Magen, lindert die Schwellungen, hilft bei Atemnot [wörtl.: macht den Atem weit] und öffnet die von Verschleimung herrührenden Verstopfungen; ihr Öl aber nützt bei Behandlungen¹⁾ gegen Muskel[Nerven]schwäche und Paralyse. — Eine Reihe von Weisen (Ärzten) sagt, sie vereine verschiedene Arten von guten Eigenschaften und Vorzügen: Ihre Schale ist Parfüm, ihr Fruchtfleisch Obst, ihr saurer Saft Zuspeise und ihr(e) Samen(körner) Öl. Viel Gedichte haben auf sie die Dichter gemacht und die Literaten auf sie gereimt [Munsariḥ]: „Schau’ auf des KÖNIGS Werk und die Wunderdinge, die ER auf Erden sehen läßt: Ein silberner Leib und ein güldenes Hemd²⁾; auf ganz wunderbar schöne Weise ist sie zusammengesetzt. Wer an sie riecht und sie anschaut, findet in ihr die [gelbe] Farbe des Liebenden und den [angenehmen] Geruch des Geliebten.“ Und ein anderer sagt [Munsariḥ]: „Als ob die schmucken Cedratzitrone —

 Hände von lauterem Gold wären, die, Beutel mit Edelstein bemerkend, sich geballt haben, um sie zu ergreifen.“ — Ein anderer sagt [Serī]: „Gegrüßt seist du, mein Liebling [wörtl.: du, den ich liebe] mit [der Überreichung] einer lieblichen, in Scheiben geschnittenen, frischen Cedratzitronen, deren Haut [Schale] aus flüssigem Gold und deren zarter Leib aus Silber besteht.“ — Und ein anderer sagt [Reğez]: „Willkommen eine Cedratzitronen, die der Seele Lust erweckt! Als ob sie ein Stückchen Kampfer wäre, das in einer güldenen Hülle steckt.“ — Ein anderer sagt [Kâmil]: „Betrachte die Cedratzitronen, wie sie ist; wenn du einen passenden Vergleich anbringen willst, so scheint sie gleich einer Hand, die ihre Finger zusammenzieht, um sie in ein enges Gefäß einzuführen.“ — Und wieder ein anderer sagt [Ṭawîl]: „Wie schön ist die Cedratzitronen, die meinem Blick erscheint und über der die Blätter grüne Gewänder darstellen; sie gleicht

29

477

(47)

(48)

478

¹⁾ Wörtl.: Dem Behandelnden.

²⁾ D. h. die Schale.



einem Verliebten, dessen Zustand die Trennung verändert hat und der die Tage des Fernseins [Alleinseins] an den Fingern abzählt.“ — Und ein anderer sagt [Basîṭ]: „Ich habe begonnen, die Cedratzitrone zu bedauern, insofern ich sie wegen ihrer gelben Farbe zu den Unglückseligen rechne(n muß). Ich hab' mich über sie gewundert und weiß nicht (recht), ob ihre gelbe Farbe von ihrer Trennung vom Zweig oder ihrer Furcht vor den Messern herrührt.“ — Ein anderer sagt [Ṭawîl]: „(Wie manche) gelbe [ṣufrin] Cedratzitronen mitten in einem Garten [wörtl.: Versammlung], deren gelbe Farbe den [gelben] Gesichtern von Liebenden gleicht. Wenn man sie anblickt, (scheint) sie mit Fingern zu zeigen, gleich Händen von Türkensklavinnen, nur daß diese (außerdem) eine rote Farbe¹⁾ aufweisen.“ — Und ein anderer sagt [Serî']: „Gott, wie schön ist [wörtl.: Gott, nein der Schönheit gehört] eine Cedratzitrone, die die Leute an das Paradies²⁾ erinnert; als ob sie sich selbst aus Furcht [Respekt] vor el-Fâdil 'Abderrahîm³⁾ zusammengezogen hätte.“ — — Die **Quitte**. Was hat dich wissen lassen, was die Quitte ist? Sie findet sich in einer Überlieferung von Ṭalḥa mit sichern Isnâd's, nämlich daß der Prophet ihm eine Quitte dargeboten und gesagt habe, nimm sie hin, denn sie beruhigt [stärkt]⁴⁾ das Herz [cfr. Lisân 14/372 paen.], und in einer Tradition, die ein höchst achtenswerter Imâm berichtet: „Sie stärkt das Herz, parfümiert den Atem und bringt die Beklemmung [wörtl.: Dunkelheit]⁵⁾ der Brust zum Verschwinden.“ Und in einer Tradition, die Glanz und Schönheit besitzt, (49) heißt es: „Eßt die Quitte nüchtern!“ In einer (anderen) Überlieferung von Leuten, die auf Grund genauer Isnâd's tradieren, hören wir: „Eßt die Quitte, denn sie beruhigt [stärkt] das Herz, macht den Geist mutig und die Kinder hübsch(?)“ — Sie ist kalt in der letzten Stufe des ersten Grads und trocken in der ersten Stufe des zweiten Grads; 479 sie besitzt allerlei nützliche Eigenschaften, hat verstopfende

¹⁾ Nämlich durch die Färbung mit Henna. ²⁾ Zu „en-na'im“ vid. Dozy. ³⁾ El-Beisânî el-qâdî el-Fâdil (Brock. 1/316). ⁴⁾ B. C. [48/4 u.] falsch: „šahm el-fu'âd“. ⁵⁾ Hd. B. C. „biṭahâwa“ vergl. aber Lisân sub voce „ṭhâ“.

Wirkung und dient zur Stärkung, indem sie den Magen, der für Ausscheidungsstoffe empfänglich ist, kräftigt; außerdem reizt sie den mangelnden [eigtl.: sinkenden] Appetit zum Essen in erheblichem Maße. Sie stillt den Durst, lindert das Erbrechen und dient als harntreibendes Mittel; dann nützt sie auch gegen Dysenterie und kühlt. Ferner stillt sie den Blutfluß und Schweiß und wenn sie nach dem Essen in den Leib kommt, fördert sie den Stuhlgang. Ihr ausgepreßter Saft ist gut gegen Asthma und Atembeschwerden. Wird dieser auf die glans geträufelt, so lindert er das von Harnzwang verursachte Brennen. Ihr Schleim macht die in der Luftröhre vorhandene Trockenheit feucht, außerdem fördern ihre Kerne den Stuhlgang¹⁾ und hindern den (Zu)Fluß der Ausscheidungsstoffe in die Eingeweide. Sie nützen gegen Rauheit im Halse und erzeugen Lindigkeit in der Luftröhre. Ihr Öl hilft wider „herpes“²⁾ und Risse in der Haut; sodann auch gegen die aus Krätze entstandenen Wunden [Geschwüre] ganz allgemein, sowie gegen Schmerzen in den Nieren, der Harnblase und gegen Brennen beim Urinieren. Gekocht wird sie mit Vorteil auf ein heißes Auge gegen Anschwellungen gelegt und außerdem zum Klystier gegen Hervortreten des anus und der Gebärmutter verwendet. Wenn eine Schwangere dauernd davon ißt, so wird ihr Kind (später) schön von Aussehen, und wird ihr Absud auf die durch Milchstockung angeschwollene (Frauen) Brust gelegt, so löst er (alsbald) den Zwang. Und wieviel nützliche Eigenschaften und besonderen Vorzüge werden von ihr erwähnt und wieviele bekannte Gedichte sind auf sie gemacht worden! So sagt ein Dichter [Mutaqârib]: „(Wie manch') Eine Quitte, die vier (Eigenschaften) in sich vereint und jeden wundersamen Vorzug besitzt: Glänzende Schönheit, Geschmack von Wein, [die gelbe] Farbe des Liebenden und Geruch des Geliebten.“ — Ein anderer sagt [Ṭawîl]: „Der Quitte kommen alle Annehmlichkeiten der Menschen³⁾ zu und es ist ihr, wie bekannt, der Vorzug über (all') die (übrigen) Früchte zu eigen. An Geschmack gleicht sie dem Wein, an Geruch dem duftenden

31

(50)

¹⁾ Dozy: „lajjana“ = relâcher le ventre. ²⁾ Cfr. Richter pag. 205 Anm. 2. ³⁾ Dh. nach der die M. verlangen können.

Moschus, an Farbe dem laueren Gold und an Ründung des Vollmonds Gestalt.“ Ein anderer sagt [Ṭawîl]: „Wie (manch') eine gelbe Quitte, die an Farbe einem Liebenden ähnelt, den die Trennung vom Freunde [Geliebten] schmerzlich gestimmt (hat). Wenn der Liebessehnsüchtige an ihr riecht, so möchte er ihren Geruch mit dem eines Freundes vergleichen, dessen Umarmung Genuß er teilhaftig geworden.“ — Und ein anderer sagt [Reğez]: „Quitten gleichwie Brüste vollbusiger Mädchen, deren gelbliche Farbe der Färbung laueren Goldes ähnelt.“ — Und ein anderer Dichter sagt [Reğez]: „Runde Goldkugeln [mulamlamâtun min kurâti], die sich in dünne, grüne [Schleier] gehüllt haben; mit dem Geruch von Parfüm und über dem Parfüm wohlriechender als der Geruch des Mostes von Wein.“ — — Der **Apfel**. Und was hat dich wissen lassen, was der Apfel ist? Kalt und feucht im ersten Grade, stärkt er den Magenmund und wenn er darin auf groben chymus stößt, so führt er ihn als Auswurf(stoffe) ab. Auch ist er gut für die, so eine Krankheit am penis haben(?), und zuträglich; selten aber, daß er denen, so ein heißes Temperament besitzen, schadet. Eine besonders wichtige Eigenschaft, die ihm zukommt, ist, daß er das Herz erfreut und stärkt. Ihm ist aromatischer Wohlgeruch¹⁾ zu eigen und er zählt zu den Nähr- und Heilmitteln des Geistes; daneben gehört er zu den nützlichsten Dingen für psychisch gestörte und physisch schwache²⁾ Naturen sowohl zum Essen als auch zum Riechen. Er kräftigt das Gehirn und hilft ebenso wie auch sein ausgepreßter Saft und seine Blätter gegen Gift [Vergiftung]. Gebraten werden damit [mit Erfolg] Umschläge auf tiefende Augen gemacht und gebraten in Teig nützt er gegen Appetitlosigkeit, [Eingeweide] Würmer und Dysenterie. Zu seinen besonderen Eigenschaften gehört, wie die Ärzte bemerken, daß sein Genuß Vergeßlichkeit [Gedächtnisschwäche] hervorruft; und es wird auch eine diesbezügliche Tradition [atarun] berichtet, die allerdings auf äußerst schwachen Füßen steht. Als Getränk hat er verstopfende Wirkung und beseitigt die Hitze; ferner ist er

32

¹⁾ Cfr. Dozy: „odeur aromatique.“ ²⁾ Zu „madbûl“ vid. Dozy: „maigre, phtisique“ (Voc.); „dubûl“ dépérissement, étisie, exténuation.

zutraglich bei Brechreiz [lilgatji]¹⁾ und Erbrechen, die von gelber Galle herrühren. Sein ausgepreßter Saft tut auch gute Dienste als Salbe auf den Fuß eines Gichtkranken. Weiter erfreut er das Herz und veredelt das Naturell (?) durch den Geruch und den Genuß. Doch muß man sich vor der Frucht, die nicht auf dem Baume reif geworden, in acht nehmen, denn sie verursacht Krankheiten; wer zuviel Äpfel ißt, der kann sich dadurch langwieriges Fieber zuziehen. — Ibn el-Baitâr hat die Quitte als eine Apfelart betrachtet und das meiste dessen, was wir 481 in diesem Zusammenhang [eigtl.: Ort] vorgebracht, auf sie (52) bezogen. So nannte er auch die Cedratzitrone den mâhî-Apfel, abgeleitet vom Lande „mâh“, den Pfirsich hieß er den „Perserapfel“ und die Aprikose benannte er den Armenierapfel; das alles aber ist ein Hinweis auf die Vorzugsstellung des Apfels für den der das im Auge behalten will. Zu seinen besonders erfreuenden Eigenschaften gehört es, daß in ihm sich die gelbe Farbe der Perle, die weiße des Silbers und die rote des Goldes vereinigt findet und daß er mit seinem Körper drei Sinnen (zugleich) Lust bereitet: Dem Auge durch seine Schönheit, der Nase durch seinen Geruch und den Mund durch seinen Geschmack. Und wieviel Gedichte haben auf ihn geschickte und literarisch ausgezeichnete Dichter gemacht, wie z. B. [Tawîl]: «(Wie manch') ein Apfel mit Wohlgeruch gefärbt (?)» von roter und gelber Farbe an allen Seiten. Vervollkommnet hat sich in ihm die Schönheit, so daß es schließlich scheint, er sei die rote Farbe einer Wange über der dunkeln Farbe eines Schnurrbarts.» — Und ein anderer sagt [Serî']: «Als ob der Apfel, wenn er (uns) in seinen roten Gewändern einherstolzierend erscheint, Honig mit Rosenwasser (vermischt) wäre, aufbewahrt in Kugeln von erstarrtem Wein. Als ob wir, wenn wir von ihm begrüßt werden, den Duft von Aloëholz aus [dem] glühenden Kohlen[becken] einatmeten». — Und ein anderer sagte [Basî]: «(Wie manch') ein Apfel, der zwei Farben vereint hat, die man für die Wangen des Liebenden und

¹⁾ Vergl. Dozy.

Geliebten¹⁾ in ihrer gegenseitigen Umarmung halten könnte, wobei des Aufpassers [unerwartetes] Erscheinen sie beide (plötzlich) in Schreck gesetzt, so daß der eine aus Verlegenheit errötete und der andere aus Furcht gelb wurde.» —
33 Und ein anderer sagte [Tawîl]: «Wie manch' einen Apfel hab' ich von einer Gazelle [dh. Jünglings] Hand genommen, die ihn von einem Zweig gepflückt, der ihr an [biegsamer Schlantheit der] Statur ähnelte. Er [der Apfel] besitzt die Anmut [eigl.: Weichheit] ihrer [der Gazelle] Seiten, den Wohlgeruch ihres Odems, den [süßen] Geschmack ihrer Lippen und die Röte ihrer Wange(n).» — Und ein anderer sagt [Serî']: Der Wein ist ein flüssig gewordener Apfel und
(53) der Apfel ein konsistent gewordener Wein.» — — **Die**
482 **Birne.** Und was hat dich wissen lassen, was die Birne ist? Sie ist kalt im zweiten und feucht im ersten Grad und ähnelt dem Apfel ihrer Natur nach, doch ist letzterer besser und vorzüglicher als sie. Sie stärkt das Herz und den Magen gegen Krankheit, stillt den Durst, Erbrechen und Durchfall. Wer ferner im Magen heftige Hitze und Entzündung hat, die über den (gewöhnlichen) Grad der Leute mit kaltem Temperament hinausgeht, der kann sich von ihr Erfolg versprechen und bedarf außerdem keiner Verbesserung mehr. — Einige behaupten, daß die Birne leichter verdaulich als der Apfel und ihre Wirkung²⁾ im Körper besser und zuträglicher als die des letzteren sei. Andere (hinwiederum) behaupten, ihr Genuß auf nüchternen Magen schade dem, der sie esse, und verursache dem Schaden, der es tue. Und Ibn el-Baitâr weist sie speziell dem zu, der sie als Genußmittel und zur Stärkung konsumiert, dagegen nicht für den, so sie als notwendiges Nahrungs- und Heilmittel verwenden wolle. Was ihre Verwertung als Heilmittel anlangt, so ist sie in nüchternem Zustand am zuträglichsten und empfehlenswertesten, weil sie nach dem Essen eine abführende Wirkung hat und die Magenschwäche mehrt. Die saure Sorte der Birne gerbt den Magen, steigert die, reizt zum Appetit, wirkt als harntreibendes Mittel und ihr Sorbet

¹⁾ D. h. gelb bzw. rot (wie auch aus dem Folgd. ersichtlich).

²⁾ Wörtl.: Was von ihr erzeugt wird.

sowie ihr Saft stärken den Magen. Beide sind auch gut gegen Durchfall, der von der Galle herrührt, indem sie eine stillende und verstopfende Wirkung besitzen. Die Dichter (54) aber haben sie mit den (Frauen)-Brüsten und dem Nabel verglichen und dieser Vergleich mag dir zur Ergötzung an Schönheit genügen. Es sagt ein Dichter [Wâfir]: «(Wie manch) eine Birne, die du, wenn sie sich auf den Zweigen zeigt, in grünfarbigen Gewändern siehst; sie gleicht den Brüsten eines hübschen Mädchens, die diese aus Stolz entblößt, und hat zudem einen Geschmack süßer als Wein.» — Und ein anderer sagt [Serî]: «Gegrüßt sei eine Birne, deren [gelbe] Farbe gleich der eines Liebenden oder noch gelber ist; stellt man sie gerade auf, so ähnelt sie eines Mädchens Brust, stellt man sie aber auf den Kopf, so gleicht sie eines Mädchens Nabel¹⁾.» — Und ein anderer sagt [Wâfir]: 34
«(Wie manch') eine Birne, deren Geschmack mich angezogen 483
[wörtl.: gefangen] hat und der dem von Moschus gemischt mit Rosenwasser ähnelt. Angenehm [ist sie von Aussehen], so daß man sie, als sie uns erschien, für Brüste von braunfarbigen (Mädchen) in ihrer Lieblichkeit und Form (Bildung) hätte halten mögen.» — Ein anderer sagt [Hezeg]: «(Wie manch') eine Gartenbirne, köstlich an Geschmack und Aussehen und gleich den Brüsten von Statuen [Ikonen?], auf denen grünseidene Gewänder sind. Sie besitzt einen Geschmack beim Kosten wie Rosenwasser mit Zucker» — — **Die Lotosbaumfrucht.** Und was hat dich wissen lassen, was die Lotosbaumfrucht ist? Er sagt der angebetete KÖNIG: «Und Lotos ohne Dornen» [K. 56/27]. Und in einer Überlieferung vom Herrn des Menschengeschlechts [Moḥammed] heißt es: «Ich habe den Lotos des siebenten Himmels²⁾ ge- (55)
sehen, dessen Früchte (so groß) wie Krüge von Haġar sind.» Der Lotos wird im Korân erwähnt, sowie in einer Reihe von echten und halbechten Traditionen. Die Lotosbaumfrucht ist kalt und trocken in der Mittelstufe des ersten Grads; ferner nützt sie dem Magen, insofern sie die Ausscheidungen aus

¹⁾ Der obere Teil der Birne ähnelt, je nachdem von oben oder unten betrachtet, der Brustwarze oder dem Nabel eines Mädchens.

²⁾ Vergl. Lane sub voce «sidra»; cfr. Korân 53/14.

ihm entfernt und die gelbe Galle löst, die sich im Magen und den Eingeweiden angesetzt hat. Außerdem vertreibt sie die Hitze und hilft wider plötzlichen Durchfall; zugleich aber wirkt sie ebenso abführend wie verstopfend wie die Behen-Nuß, die Kälte und Herbheit [ufûṣa] erzeugt. Gepriesen sei der Schöpfer der Gegensätze, der Seinesgleichen und Genossen nicht kennt [wörtl.: von S. . . . frei ist]. -- Die Lotosbaumfrucht stärkt den Magen gegen Schwäche und nützt wider Geschwüre in den Eingeweiden und Blutverlust. Sie verhindert das Ausfallen von Haaren, kräftigt sie und macht sie lang. Ihre Blätter lindern die heißen Anschwellungen und lösen sie (auf). Ferner hilft sie gegen Krankheiten der Lunge und das Asthma, indem sie es beseitigt und in Ordnung bringt. Gekocht vertreibt [jubṭiluhu] die Lotosbaumfrucht den Fluß aus der Gebärmutter und das (aus ihr gewonnene) Gummi bringt Schorf und Schuppen auf dem Kopf zum Verschwinden, wenn man diesen damit abwäscht. Und wieviel Gedichte auf sie gibt es, die ihre Eigenschaften und

484 Vorzüge schildern, so sagt z. B. ein Dichter [Muğtett]: «(Wie manch') ein Lotos, der alle Tage verschiedene Schönheiten aufweist (?). Als ob die Lotosfrüchte auf ihm, wenn sie sich den Augen zeigten, Glocken von lauterem Gold wären, die an den Zweigen aufgehängt worden» — Ein anderer sagt

(56) [Basît]: «Betracht' die Lotosfrüchte auf den Zweigen, wie schmuck [eigtl.: in Ordnung] sie erscheinen, während die Sonne sie auf den Stengeln zu enthüllen begonnen (hat): Als sie ob ihrer gelben Farbe für die Beschauenden aus

35 Gold gegossenen Glocken ähnlich schienen.» — Und ein anderer sagt [Kâmil]: «Beschau' die Lotosfrüchte, in denen die Heilung für jeden Kostenden liegt; als ob sie am Baume, während die Nacht ihr Zelt weit aufgespannt (hat), Gold wären, das die Geldwechsler für falsch [minderwertig] erklärt haben und das¹⁾. — Und ein anderer sagt [Hezeğ]²⁾: «Um ein für dein Leben günstiges Omen zu wählen, habe ich dir die Lotosfrucht³⁾ als Geschenk dargebracht. Mögst

¹⁾ Sollte etwa (× Druck und Handschr.) doch «lilmahâniqi» zu lesen und «ḥabb» (cfr. Dozy: ḥabb el-'ubb), als Schmuck zu fassen sein?
²⁾ Cfr. Ah. 182. ³⁾ Wortspiel zwischen «tabqâ» und «nabqâ».



du und wir nicht aufhören, zu leben, und wir uns im Wohlstand, fern von Sorge und Elend, befinden.» — — **Der Pfirsich.** Und was hat dich wissen lassen, was der Pfirsich ist? Kalt im letzten Grad der ersten Stufe und feucht im ersten Grad der zweiten Stufe. Er ist gut für die Körper von trockener heißer und schwacher Konstitution und trefflich für einen heißen Magen. Er stillt die Glut und den Durst und die davon herrührenden Schäden, hat außerdem noch eine appetit-reizende Wirkung, fördert ferner noch die Lust zum Beischlaf und die libido. Weiter vertreibt [wörtl.: löscht] er die allgemeine Hitze und nützt dem, der Fieber hat, wenn das heiße Fieber einsetzt [wörtl.: aufsteigt], vorausgesetzt, daß es sich um reines Wechsel- oder um erhitzendes (?) Fieber¹⁾ handelt. Werden seine Blätter zerstoßen und ausgepreßt und dann hintereinander verschiedene Male getrunken, so löst dieses Mittel die «ḥabb el-qar'» genannten Eingeweide- und sonstigen Würmer²⁾, wird aber damit um den Nabel ein Umschlag gemacht, so tötet diese Behandlung alle im Bauch befindlichen Würmer; wird ferner nach Bestreichung mit «nûra» [ein epilatorisches Mittel] der Leib damit massiert [frottiert], so wird dadurch der Körper parfümiert. Sein Öl hilft gegen Migräne und Ohrenscherzen und wieviele schöne Vergleiche haben die Dichter mit dem Pfirsich gemacht, wie z. B. ein solcher sagt [Ṭawîl]: «(Wie manch') ein Gartenpfirsich mit intensivem Geruch, der seinen Duft vom Moschus und Kampfer erworben und ein Gewand von lauterem Golde sich umgetan hat; halb ähnelt er Geschmeide, halb gleicht er rotem Rubin.» — Ein anderer sagt [Basîṭ]: «(Wie manch') ein Pfirsich, der Geschmack, Geruch und Aussehen — und welch edles Aussehen! — in sich vereint und in dem sich verschiedenen Arten von Geschmack finden, nämlich der Geschmack der frisch vom Zweig gepflückten Früchte. In seiner Mitte ist ein Kern, der, ausgepreßt, jede Krankheit im Kopf oder Körper heilt. So ist er ein Heilmittel, ein Duftspender und eine Fruchtspeise und zwar die Krone [wörtl.: der Schmuck] aller Früchte in

¹⁾ Dozy: «ahraqa» inflammer, échauffer. and «hajja» („ver“) vid. Dozy.

²⁾ Zu «ḥabb el-qar'»

Stadt und Land¹⁾.» — Ein anderer sagt [Serî']: «Als ob die Pfirsiche auf ihren Bäumen, wenn sie in ihrer roten, drachenblutartigen Färbung erscheinen, Kugeln aus gelbem Golde waren, von denen je eine Hälfte mit Blut gefärbt worden.» — 36 Und ein anderer sagt [Serî']: «(Wie manch') ein Pfirsich, dessen eine Hälfte uns gleich der Wange eines Geliebten, den der Aufpasser erspäht hat, zu ähneln scheint und dessen andere Hälfte ich der Farbe eines Verliebten, dem der Geliebte fern ist, vergleichen möchte²⁾.» — Ein anderer sagt [Serî']: «Willkommen ein Pfirsich und willkommen sein in (58) Weiß getauchtes Rot. Als ob er eines Gazellenjungen [dh. Jünglings] Wange wäre, auf der unverwischbar die Spur eines Bisses sichtbar ist.» — Und ein anderer sagt [Serî']: 486 «Willkommen der Pfirsich und der, welcher ihn kostet, in seiner vollkommenen, ausgezeichneten Schönheit. Als ob die rote Färbung seiner Seiten die rote Färbung einer Wange wäre, an der ein Liebender gesaugt (hat).» — Und wir wollen diese Ausführungen beschließen mit den Versen³⁾, des Ibn Šeref el-Qairawânî [Ṭawîl]: «Gott segne [wörtl.: tränke] mein Leben unter einem saftig grünen⁴⁾, tau-bedecktem (Baum) und seinem kühlem Schatten. Als ob ich, wenn sich sein Schatten über mich ausbreitet, über mich (selbst)⁵⁾ den Duft⁶⁾ von Parfüm gestrichen hätte. Als ob die Regentropfen [wörtl.: -tränen] auf seinen Zweigen wohl geordnete Perlen oder die nächtlichen Sterne wären. Als ob auf seinen⁷⁾ grün seidene Gewänder, die vor der Mittagsglut bergen und schützen, wären. Als ob die rings umherlaufenden [mudîrâti] (Wein)Lauben über uns⁸⁾. Als ob ihre frischgepflückten Früchte das frische Produkt der Bienen vermischt mit süßem Wasser wäre. Als ob der Glanz der Orangen auf ihren

¹⁾ Wörtl.: In den Haupt- und (mittleren) Städten. ²⁾ Dh. also: dessen Farbe rot und gelb ist. ³⁾ Die Überlieferung des Gedichts läßt leider sehr zu wünschen übrig. ⁴⁾ C. 58/6 und B. 486/4: „jâni'in“. ⁵⁾ «Ṭaubâja» heißt häufig (cfr. Lane): (m)ich selbst; «burdâja» dürfte wohl auch den gleichen Sinn haben. ⁶⁾ Hd.: «zar'a» = ?, C. 58/7: dr'. ⁷⁾ C. 58/9: «A'tâbihi». ⁸⁾ «Ḥulġân» ist natürlich Plural zu «ḥalġ» und «hawâbiṭu» wohl Gegensatz zu «'awâlî»; den Sinn aber verstehe ich nicht. Im folgd. hat die Hdschr. (C. 58/10) «qalaina».



Zweigen gleich dem Glanze von glühenden Kohlen, die mit Aloëholz [bilulūwwati] angefacht worden. Als ob die der Granatapfelblüten durch Pfeil(schüsse) blutig gefärbte Finger wären. Als ob die¹⁾ der Granatäpfel zarte, vollbusige Mädchen wären, die auf dem obersten Brautsitz ein Entschleierer entschleiert hat. Als ob des Lotosbaums Früchte goldene Sterne, (doch) ohne den Glanz der Sterne und ohne das Licht des Halbmondes, wären. Als ob die Pfirsichfrüchte, die ihre Seiten zeigen, Wangen wären, die durch Zerkratzen blutig [wörtl.: naß] geworden sind. Als ob die frischgepflückten Rosen Karneole und Perlen auf der Brust eines geschmückten (Mädchens) wären. Als ob das scharf duftende Jasmin in seiner Schönheit einem trefflichen Lob für eine reichliche Gabe gliche. Wie angenehm [wörtl.: willkommen] ist so mein Leben, wenn ich ganz und gar [wörtl.: durch dies und jenes], unbekümmert bin, wenn nur mein Inneres (eben auch) [sorgen]frei wäre.»

4. Die Smaragdmaqâme.

(Auf die Grünzeugarten.)

487

Es fragten einige angesehene(?) Leute einen in allen 37 (59) [wissenschaftlichen] Fragen und in der Briefschreibekunst [Stilistik] bewanderten²⁾ Gelehrten nach den sieben Arten von Grünzeug, die sich besonders durch Anmut [C. 59/7; B. 487/2: bi'rruwâ'] und Glanz auszeichneten, welches von ihnen den größten Nutzen gewähre und das meiste Ansehen verdiene, welches die schnellste Wirkung habe und am leichtesten verdaulich sei(?)³⁾ sowie in der Heilkunde am meisten ausrichte [aşna'u]. Da sagte (d)er (Angeredete): „Auf einen Gelehrten seid ihr gestoßen und ein Meer [von

¹⁾ Hd. «rdj». gesucht wird usw.

²⁾ Wörtl.: Der in (Sachen der) Fragen auf-

³⁾ Soll man „auḍa'u“ zu waḍa'a = „alvum deponere“ stellen?

Wissen] habt ihr angetroffen, richtig habt ihr in eurer Frage gehandelt und nicht Unrecht getan¹⁾ und so will ich euch einen Bescheid geben, der des Hippokrates Weisheit noch überragt, und zwar ohne ein Zuwenig noch ein Zuviel [wörtl.: ohne Unterlassung noch Übertreibung]. Der **Kürbis**. Was ist der Kürbis? Der Träger allerlei bekannter Vorzüge und den (darum) der Herr des Menschengeschlechts [d. h. Mohammed] liebte. Wieviele Traditionen werden von ihm nicht überliefert und wieviele annehmbare Berichte, die sich nicht zurückweisen lassen. So findet sich im *Ṣaḥīḥ*, daß der Prophet ihn aus der Speisenplatte ringsum zusammengesucht habe. Und en-Nisâ'î erzählt von Anas (b. Mâlik), der Prophet (60) habe den Kürbis geliebt und das genügt wohl an Auszeichnung. In einem andern Bericht, den die gewiegten und ausgezeichneten²⁾ Tradenten überliefern, heißt es: „Wenn ihr in einem Topf kocht, so tut viel Kürbis dazu, denn er stärkt das traurig gestimmte Herz.“ Und in einer Tradition, die die verkündenden Imâme³⁾ berichten, heißt es: „Ihr müßt euch an den Kürbis halten, denn er vermehrt den Verstand.“ Er ist kalt und feucht im dritten Grad und ein nützliches Heilmittel gegen schadenbringende Krankheiten. Von all' den Sommerfrüchten schadet er am wenigsten und bleibt am kürzesten im Magen; er ist rühmlichst bekannt für die⁴⁾ und allgemein empfohlen für die am penis Kranken⁵⁾(?). Er gehört zu den für die Heißblütigen empfehlenswerten Speisen; ferner ist er gut für die, so mit der Galle zu tun haben, und noch empfehlenswerter für Leute mit heißer Leber. Nichts anderes tut für die von der Pleuresie Befallenen und Heißblütigen als Heilmittel so gute Dienste, bringt so schnellen Nutzen und hat so nachhaltige Wirkung als (gerade) er. Er kühlt und „löscht“ [den Durst(?)], macht den Leib gelinde⁶⁾ und reinigt ihn; er

¹⁾ Wortspiel zwischen „qasata“ und „aqsa“.
²⁾ Cfr. Dozy „mubarriz“.
³⁾ Die Lesart des Wortes ob „balâg, bilâg oder bullâg“ ist unsicher; vergl. Lane und Freytag, die die betreffende Tradition anführen.
⁴⁾ Notwendig müßte hier „mašhûr“ entsprechend den folgenden Worten „madkûr“ und „mahrûr“ den Sinn einer Krankheit haben; welchen jedoch kann ich nicht ermitteln.
⁵⁾ Cfr. Text 31/3 u.
⁶⁾ Dozy: relâcher le ventre.

stillt den Durst sowie die Hitze (Glut) und nützt ein ganz
 Teil gegen Fieber(anfälle. Eine mit jungem Huhn und 488
 Kürbis zusammengekochte Brühe stärkt gegen Ohnmachts-
 zustände¹⁾, die von der Heftigkeit des von der Galle her- 38
 rührenden chymus bei Fieberanfällen verursacht sind. Werden
 mit etwas Kürbis Umschläge über heiße Anschwellungen
 gemacht, so wirkt dies Mittel kühlend (für sie) und „löscht“
 sie. Dabei macht es keinen Unterschied, ob es sich um das
 Gehirn, das Auge oder die Gicht oder etwas anderes handelt.
 Wird der Kürbissaft getrunken oder damit der Kopf ge-
 waschen, so lindert dies Mittel den Kopfschmerz und bringt (61)
 dem den Schlaf, dessen Gehirn durch Katarrh [C. 61/1; B.
 488/5: ez-zukâm] trocken geworden ist, wenn man ihn durch
 die Nase einträufelt, - und zwar ohne allen Streit [d. h.
 zweifelsohne]. Wird der Kürbis mit Teig bestrichen, gebraten
 und sein Saft herausgezogen, so lindert er die heiße Fieber-
 hitze, stillt den Durst und ist (außerdem) als sehr nahrhaft
 zu betrachten. Wird er als Getränk zusammen mit der
 Frucht des Kassienbaums und eingemachten Veilchen ge-
 trunken, so bringt er die reine Galle zur Ausscheidung und
 bringt die Kümernisse zum Verschwinden. Und werden
 mit dem erwähnten Saft die Augen befeuchtet [wörtl.: be-
 strichen], so vertreibt er von ihnen die gelbe Farbe der
 Gelbsucht. Die Rinde des Kürbisses lindert, wenn damit
 der Kopf bestrichen wird, die Hitze des Kopfschmerzes;
 werden damit Umschläge um das Auge gemacht, so stillt
 dies Mittel die brennenden Schmerzen der Triefäugigkeit,
 und gegen die „humra“ [den Rotlauf] verwandt, hilft es die
 schlechten Säfte vertreiben(?). Was die Rinde des Kürbisses
 anlangt, so nützt sie, [zerstoßen] durch die Nase aufgeschnupft,
 gegen Zahn-schmerz und wird sie mit Rosenöl zusammen
 eingeträufelt, so nützt sie gegen heftigen Ohrenscherz.
 Mit Essig gekocht verliert der Kürbis seine Grobheit, wird
 (zudem) leichter verdaulich und „löscht“ besser Galle und
 Blut. Zerstoßen (als Brei) nützt er gegen Husten, sowie
 Hals- und Brustschmerzen und auch gegen
 Kummer, der von der Galle herrührt. Das Kürbisöl kommt

¹⁾ C. 60/5 u. „gatajât“ (zu „gatjun“ „Breachreiz“?).



- [in seiner Wirkung] dem Veilchen- und „nilûfer“ (Wasserlilien)öl sehr nahe; es ist ausgezeichnet gegen Hitze und Schlaflosigkeit und gehört zu den besten Mitteln, um Fiebrigen und Schwindsüchtigen zum Schlaf zu verhelfen, in welcher Weise man es immer auch anwendet. Bestreicht [befeuchtet] man mit dem Wasser seiner Blüte das Auge, so bringt dies Mittel die heiße Trüfäugigkeit zum völligen Verschwinden.
- (62) Die trockene Kürbisrinde vermag, wenn verbrannt und auf austretendes Blut gestreut, dasselbe zu stillen. Wird sie in diesem Zustand mit Essig geknetet und auf (mit) Aussatz (behaftete Glieder) aufgestrichen, so bringt dies Mittel Nutzen; außerdem hilft es gegen Geschwüre am penis und (andere) Glieder (des Körpers) von trockener Mischung. Auch zur Blutstillung bei der Beschneidung der Knaben leistet die Kürbisrinde gute Dienste und bei Brandwunden, wenn sie mit Schaffett geknetet [vermengt] wird. Werden die Kürbiskerne geschält und zerstoßen und dann das Öl daraus gezogen, so nützt dies Präparat gegen heftige Eingeweide- und
- 489 Ohrenscherzen. Das Fleisch des Kürbissamens dient gegen Husten mit heißer (Materie?), macht die Brust feucht und beseitigt das Brennen in der Harnblase, das von scharfer (Blut)Mischung herrührt. Und hätte er auch sonst keinen
- 39 offenbaren Vorzug, als daß Gott einen Seiner auserwählten Gesandten durch ihn geheilt hat, [so genügte das allein schon an Auszeichnung]. Es sagt Gott [K 37/145—146]: „Und wir warfen ihn [Jonas] in die Öde, während er krank war. Da ließen wir über ihn einen Kürbisbaum wachsen.“ — Auf den Kürbis sagt ferner der Dichter [Tawîl]: „(Wie manche) Kürbisse, die den Augen sich zeigten als ob sie Rüssel von Elefanten wären, die man mit Grünspan bestrichen; wir gingen an ihnen vorüber und erschauten sie zwischen Saatefeldern, indem jeden von uns der Anblick ihrer Schönheit erfreute.“ — Und ferner [Serî‘]: „Ein frischer und verlockender [eigtl.: glänzender] Kürbis in der Hand eines Bagdader [Jünglings] von verführerischer [wörtl.: süßer] Koketterie; als ob er ein Stück Kampfer wäre, das in grünfarbenen¹⁾
- (63) Gewändern von Seide¹⁾ herankäme. — — **Die Zichorie.**

¹⁾ Aber „lâd“ ist gewöhnlich rote Seide!

Was ist die Zichorie? Über sie gibt es viele Traditionen, die füreinander gegenseitig Zeugnis ablegen²⁾. «„Es existiert kein Blatt von den Blättern der Zichorie, ohne daß auf ihm ein Tropfen vom Paradies läge.“» Und das bedeutet eine große Ehre und einen (bedeutenden) Vorzug. Unter den Ärzten gibt es welche, die sie „das gesegnete Kraut“ nennen, insofern sie in ihrem medizinischen „Kanon“ ihre Eigenschaften [Wirkungen](?)³⁾ loben. Sie ist kalt und feucht im ersten Grad und als Speise gut für den Magen; sie nützt gegen Schwäche des Herzens und des Magens und öffnet alle Verstopfungen der Leber und der Milz. Ferner gehört sie zu den besten Heilmitteln gegen eine heiße Leber oder einen heißen Magen; sie löscht die Hitze des Bluts und der Galle und reinigt die Wege⁴⁾ der Nieren von aller Unreinigkeit. In gekochtem Zustand gegessen, hat sie eine verstopfende Wirkung, und außerdem lindert sie die Entzündungen im Magen und in der Leber, gleichgiltig ob man mit ihr Umschläge macht oder sie isst. Ferner nützt sie gegen Fieber(anfälle), Wassersucht und Anschwellungen, gegen Blutspeien, die meisten Gifte und gegen den Biß der (giftigen) Reptilien. Sie stillt den Brechreiz und man macht mit ihr [mit Erfolg] Umschläge gegen die „ḥumra“ [den Rotlauf] und Herzklopfen, 490 sowie gegen Gicht und heiße Anschwellung im Auge des Menschen. Umschläge mit ihrer Wurzel sind von Erfolg gegen Schlangen- und Skorpionenstich. Wird ihr Saft gekocht, gereinigt und mit honigversetztem Essig zusammengetrunken, so reinigt er alle faulen Feuchtigkeiten; daneben nützt er auch gegen chronische Fieberanfälle. Werden damit Anschwellungen bestrichen, so kühlt er diese und hilft [zur 64) Heilung]. Auch ihr Samen hat so ziemlich den gleichen Effekt wie ihr ausgepreßter Saft, nur daß er (etwas) schwächer wirkt. (Ibn Sînâ) sagt in seinem Kanon „Die für die Leber nützlichste Zichoriensorte ist die bitterste.“ Doch mögen Leute, die Husten haben, sich vor der Zichorie in Acht nehmen, denn sie ist ihnen keineswegs zuträglich.

¹⁾ Zu „tarîq“ = voie de transmission (d'une tradition) cfr. Dozy.

²⁾ Die gewöhnliche Bedeutung von „masâlik“ = „Wege, Methoden, Regeln“ paßt hier offenbar nicht. ³⁾ Zu „mağrâ“ vergl. Dozy.



Auf sie sagt ein beredter Dichter [Mutaqârib]: „Willkommen sei doch die Zichorie als ein Kraut, dessen nutzbringende
40 Eigenschaften allumfassend sind. Sie hat Blätter so weich wie leinene Gewänder, von grüner Farbe, die an ihren Seiten emporstehen. Wenn sie ein Kranker bekommt, so findet er dadurch Heilung, ohne hernach etwas Schlimmes befürchten zu müssen.“ — — **Der Lattich.** Und was ist der Lattich? Er ist kalt und feucht, macht in höherem Grade denn die Zichorie feucht, „löscht“ ein ganz Teil mehr (als diese) und stillt den Durst besser. Er kühlt den Leib, hat einschläfernde Wirkung und gilt als harntreibendes Mittel, wenn man ihn längere Zeit hindurch genießt. Gekocht hat er noch mehr Nährwert und ungewaschen gegessen, wie er gerade aus dem Boden gezogen wird, ist er für den zuträglich, der über Magenschmerzen zu klagen hat. Außerdem nützt er gegen die „humra“ [den Rotlauf] und heiße (An)Schwellung(en); reichlicher Genuß von Lattich empfiehlt sich für den, dessen Magen Galle erzeugt. Ibn el-Baitâr sagt, ich habe von den Gemüsen keins gefunden, wodurch sich die Schlaflosigkeit heilen ließe, außer ihm. Die (Blut)Mischung, die durch den Lattich erzeugt wird, ist kalt, feucht und vortrefflich und kein Gemüse kommt seinen guten Eigenschaften gleich, in-
(65) sofern bei ihm keine schlechte Bekömmlichkeit vorkommen kann wie bei den andern Gemüsen. Sein Genuß hat keine abführende und keine verstopfende Wirkung; außerdem reizt er den Appetit (zum Essen) an. Ferner hilft er gegen das im Magen sich einstellende Stechen [ellad'] und gegen das Brennen der Harnblase, das in der von der Galle herrührenden (Blut)Mischung seinen Ursprung hat; ferner gegen Husten
491 ohne Auswurf, der von feiner, vom Kopf her fließender, Schlaflosigkeit verursachender Materie herkommt. Er macht die Milch reichlich und bringt die Gelbsucht zum Verschwinden; er vertreibt die Hitze im Kopfe und das Phantasieren (im Schläfe); außerdem lindert er die Schmerzen in der Brust (der Frauen). Er ist ein Heilmittel bei Veränderung des Wassers, der Erde und der Luft(?) [C. 65/9; B. 491/4: el-hawâ]¹⁾. Mit Essig roh gegessen dämpft er die Galle und

¹⁾ Gegen die Hdd.

Kopfweh, das von Dämpfen aus der Galle stammt. Wird mit seinem Wasser Gerstenmehl geknetet [vermengt], so lindert dies Mittel heiße Aufschwellungen im Auge. Allzu reichlicher Genuß des Lattichs schwächt die Sehkraft und legt um den Blick eine verschleiernde Trübung. Sein Samen hilft gegen Brustschmerz und Stiche von Skorpionen und Reptilien. Als Getränk unterdrückt er den sexuellen Trieb und Pollutionen. Und auf ihn sagt der Dichter [Mutaqârib]: „Es brachte mir der Knabe kurz vor dem Essen, während mein Körper fiebrig war, frischen Lattich, der „Zweigen“¹⁾ von Silber glich, an deren Seiten für den Beschauenden Zipfel(Fransen) von Seide sind.“ — — **Der Portulak.**

Was ist der Portulak? Auf ihn gibt es einen Ḥadîṭ, der (66) allerdings zweifellos ziemlich schwach ist, nämlich, daß er ein Heilmittel gegen 70 Krankheiten, deren geringste der Kopfschmerz ist, bilde und daß der Prophet auf ihn Gottes Segen erfleht haben solle, weshalb er auch auf jedem (beliebigen) Platz wächst (und fortkommt). Als der Prophet nämlich damit eine Wunde [ein Geschwür] am Fuß zu heilen unternahm, wurde letzterer (alsbald wieder) gesund. Drum 41 nennen die Ärzte auch den Portulak das „gesegnete Kraut“²⁾. Weitere gemeinsame Namen für ihn sind „lîna“ und „ḥamqâ“³⁾. Er ist kalt im dritten Grad und feucht im zweiten; mannigfaltig ist sein Nutzen in Stadt und Land und reich ist er an Segen. Er hemmt den Fluß der schlechten Säfte und Schnupfen, insbesondere die zu Bitterkeit und Hitze neigen; dabei verändert er diese (schlechten) Säfte und verwandelt³⁾ ihre Mischung. Und wie manche gute Wirkung hat er (als Zusatz) in einem Heilmittel; er hilft sehr gegen [wörtl.: unterdrückt) die Galle, ändert Hitze in Kälte und hat eine stark abkühlende Wirkung. Von allen Dingen am meisten nützt 492 er dem, der im Magen oder der Leber eine Hitze oder ein Brennen verspürt, und zwar sowohl wenn man ihn ißt als wenn man sein Wasser trinkt und wenn man ihn auf den Magenmund oder der Partie unterhalb der Rippen gegenüber legt. Ferner hilft er gegen die in den Zähnen sich findende

¹⁾ Cfr. Dozy: qadîb (Schmuck in Form von Zweigen). ²⁾ Cfr. Text 39/11. ³⁾ Zu „ḥajjala“ (changer) vid. Dozy (sub ḥawwala).

Stumpfheit und gegen Geschwüre oder Brennen der Eingeweide, wenn man ihn ißt. Weiter hindert er die Ausscheidungsstoffe, in den Magen überzufließen, und hilft wider Blutauswurf aus der Brust, Erbrechen, Durchfall und Blutverlust der Frauen; außerdem gegen Schmerzen und Geschwüre in den Nieren und der Harnblase, gegen Brennen beim Urinieren und Durst; erhaben und gepriesen sei der Allmächtige Schöpfer! Zudem nützt der Portulak Leuten mit heißem Naturell und solchen, die heftige Fieberanfänge haben; er hat eine zum Beischlaf stimulierende Wirkung und mehrt den Samen bei Menschen, die eine heiße Blutmischung mit trockener Materie haben. Wer aber behauptet, er schwäche die sexuelle Lust, so trifft dies — und zwar ohne Zweifel — nur bei Leuten mit kaltem Naturell zu. Umschläge mit ihm nützen gegen Kopfweh, Schwellungen im Auge usw., sowie gegen die „humra“ [den Rotlauf], Entzündung im anus oder in der Harnblase, Brandwunden und sonstigen Schäden. Sein ausgepreßter Saft nützt, wenn man ihn trinkt, gegen Fieber(anfälle), Hämorrhoiden und die „ḥabb el-qar“ genannten¹⁾ Eingeweidewürmer; ferner gegen Pickel am Kopf und gegen Migräne, wenn man den Kopf damit wäscht oder damit übergießt. Dann wird er außerdem noch als Zusatz zu den Gebärmutterheilmitteln und zu den Ingredienzien des „kuhl“ [Augensalbe] verwandt. Wird mit ihm in ungekochtem Zustand ein Klystier verabreicht, so hilft er gegen [d. h. verhindert er] den Erguß der gelben Galle in die Eingeweide und hemmt jegliche abführende Wirkung derselben. Sein Same nützt gegen Pusteln an den Lippen und und Bläs'chen²⁾ am Munde von Säuglingen. Ferner heilt er die Steinkrankheit, wirkt als harntreibendes Mittel und hat abführende Wirkung; wird er jedoch gebraten, so wirkt er mehr verstopfend und kräftigt die Eingeweide. Werden die Warzen mit Portulak eingerieben, so beseitigt er diese kraft einer besonderen Wirksamkeit. Wer Portulak in sein Bett legt, bleibt dadurch von Pollutionen und Träumen

¹⁾ Vid. Dozy sub voce „ḥabb“.

²⁾ Zu „ḥurr“ vid. Dozy „inflammation dans l'estomac des enfants, qui cause dans la bouche des espèces d'aphtes.“

frei. Ganz allgemein ist er [als Zusatz] in den Heilmitteln 42
[C. 67 paen.: fi] zuträglich in heißen Jahreszeiten, heißen
Ländern und bei Leuten von heißem Naturell, nur daß er
dem Appetit Eintrag tut und dem Sehvermögen Trübung^{493 (68)}
[Verdunklung] verursacht [C. 68/1: tuḥḍitu]. — -- **Die Bamia.**
[hibiscus ficulneus escul.] Was ist die Bamia? Kalt und feucht
im zweiten Grad und feuchter als die übrigen Gemüse.
Das Blut, das aus ihr entsteht, ist schlecht [radijj] in bezug
auf die Ausscheidungsstoffe. Dagegen ist sie für heißblütige
Leute zuträglich; ihr Nährwert jedoch ist äußerst gering.
Scharfe Gewürze vertreiben, was in ihr an Schadenzufügendem
ist, und auf sie sage ich [Wâfir]: „(Wie manch') eine Bamia
mit angenehmem Geschmack, deren Anblick an Schönheit
ausgezeichnet (ist); sie gleicht, während sie in den Gärten
prangt, smaragdenen Kästchen, die mit Perlen gefüllt (sind).“
— — **Die Malve.** Was ist die Malve? Kalt im ersten
und feucht im zweiten Grade. Sie öffnet die Verstopfungen
einer schwachen Leber, macht die Brust feucht und hilft
wider den Husten. Sie macht den Leib weich¹⁾ [fördert den
Stuhlgang] und ihr Same wirkt in noch höherem Maße als
Abführmittel. Und deutlich heißt es in (Ibn Sînâ's) Kanon
über sie, daß die Vorzüge der „ḥubbâzâ“ genannten Malven
auch bei ihr sich finden, da sie nur eine Unterart davon
bilde. — — **Die ḥubbâzâ(-Malve).** Was ist die ḥubbâzâ?
Kalt und feucht im ersten Grad, schlecht [d. h. unbekömm- (69)
lich] für den Magen, der feuchte Ausscheidungsstoffe auf-
weist. Sie macht die Milch reichlich und nützt sehr; sie
öffnet die Verstopfungen der Leber und wird gegen Pusteln
(auf den Lippen) [mit Nutzen] gekaut. Sie hilft gegen trockenen
Husten als Nahrungsmittel sowie gegen Schmerzen in der Harn-
blase und was sonst für Schaden an derselben ist; daneben
dient sie als harntreibendes Mittel und hat eine abführende
Wirkung. Sie ist zuträglich bei Rauheit der Brust und der
Lunge und noch mehr nützt hierfür ihr Same; ihre Stengel
helfen gegen (Schmerzen in der) Harnblase und den Ein-
geweiden. Werden ihre Blätter roh gekaut und damit Um-
schläge über die Augen gemacht, so reinigt dies Mittel die

¹⁾ Dozy: relâcher le ventre.

Fisteln¹⁾, läßt auf ihnen Fleisch wachsen und beseitigt die Unreinheiten; auch gegen Bienen- und Wespenstich werden mit Erfolg damit Umschläge gemacht. Zerstoßt und mischt man sie mit Butter(?), um dann damit Einreibungen zu
494 machen, so werden die erwähnten Insektenstiche damit un-
schädlich gemacht. Und wenn man sie mit Harn vermischt zu Umschlägen verwendet, so heilt dies Mittel die Feuchtig-
keit von Geschwüren [qurûḥ] am Kopf; gekocht, zerstoßen, mit Öl gemischt und auf die „ḥumra“ [den Rotlauf] oder Brandwunden gelegt, beseitigt sie jedweden Schaden. Allein [d. h. ohne weitere Zusätze] auf Anschwellungen gelegt, läßt sie dieselben anschwellen, und auf Furunkel gelegt, öffnet sie diese und bringt die Unreinigkeit aus ihnen heraus. Sitzen die Frauen über den Absud (davon), so mildert dies Mittel die Verhärtung der Gebärmutter und des anus. Wird ihr Same zu den Heilmitteln des Augenlids als Zusatz mitverwandt, so beseitigt er die Schädlichkeit der (allzu)scharfen
(70) 43 Ingredienzien und übt eine kühlende Wirkung (auf sie) aus. Werden ihre Blätter mit ihren Wurzeln gekocht, so nützt [nafa'a] dies Mittel gegen den Stich der Tarantel und tödlich wirkende Giftränke. Man muß sie trinken und sich immer wieder erbrechen, dann wirkt dies Mittel sicher gegen solcherlei Vergiftungen. Auf die Malve habe ich gesagt [Muḡtett]: „Wir sehen die ḥubbâzâ(-Malven), die Fassungen²⁾ von Chrysolith ähneln; groß ist ihr Nutzen in der Medizin und gar hohes Lob verdient darin ihre Stellung. Und wirklich überragt ihr Wert in der Heilkunde den von Silber und Gold.“ —

¹⁾ Gewöhnlich „nawâsir“ geschrieben.

²⁾ Cfr. Text 28/1.

5. Die Pistazienmaqâme.

(Über die Arten von Dessertfrüchten.)

Es ging eine Schar von Dessertfrüchten vorüber, die sich durchaus nicht abweisen lassen wollte(?)¹⁾, indem es sie nach einer deutlichen Erklärung ihrer nützlichen Eigenschaften und einer genauen Darlegung ihrer natürlichen Vorzüge verlangte. Da antwortete ihnen Jemand von den Verständigen und Ausgezeichneten: „Hört auf das, was euch nun vorgetragen wird und bewahrt wohl, was euch diktiert werden soll. **Die Pistazie.** Sie ist heiß und feucht im zweiten Grad und stärker an Hitze als Mandel und Nuß in erheblichem Maße. Sie öffnet die Verstopfungen und reinigt die Leber. Sie stärkt den Magen, indem sie die nach oben steigenden Dämpfe unterdrückt, und nützt gegen Brust- und Lungenkrankheiten. Ferner reinigt sie die Ausgänge der Nahrung, beseitigt darin allen Druck [wörtl : Schwere] sowie Schaden und bringt die Kolik und den Brechreiz zum Verschwinden. Ferner hilft sie gegen den Biß der Reptilien wie z. B. der Schlangen und der Skorpione, und stärkt den Magenmund und das Herz des Menschen. Außerdem rechnet man sie zu den Herzstärkungen und Panaceen. Ihre Rinde, wenn in Wasser aufgelöst und dann getrunken, nützt gegen Durst, Erbrechen und Durchfall und macht den Mundgeruch angenehm ob des in ihr enthaltenen Wohldufts. Ihr Öl jedoch schadet dem Magen und das gehört zu ihren besondern Eigenschaften. Auf die Pistazie sagt der Dichter [Ṭawîl]: „Jede wohlverwahrte (von) syrische(n) Pistazie(n), die in eines Sarges Bauch²⁾ den Blicken entzogen bleibt; Chrysolith in Seide eingehüllt, der eine Perle in sich birgt, die von einem Rubin bedeckt ist.“ — Ein anderer sagt [Ṭawîl]: „Ich überlegte mir die Eigenschaften der Früchte, doch fand ich unter ihnen keine, die eine reine Schönheit aufwies außer der frischgepflückten Pistazie, denn sie prunkt mit Eigenschaften, deren Pracht stets neu scheint(?): Ein Gewand von Korallen

(71)
495
44

¹⁾ Wortspiel zwischen den Bedeutungen von „nuqûl“

²⁾ D. h. der Schale.

auf einem silberfarbenen Körper, Eingeweide von Rubin und ein Herz von Chrysolith.“ — Und ein anderer sagt [Ṭawil]: „(Wie manch') eine Pistazie, auf die ich, als ich sie sah — während mein Auge sie mit Wohlgefallen betrachtete — folgenden Vergleich machte: Ein grünlicher Chrysolith zwischen [Var. „auf“: fauqa] einem Stück Seide [ḥarîratin] in einem mit einer Leder(farbenen) Hülle bedeckten Mahagonikästchen.“ — Ein anderer [Basîṭ]: „(Wie manch') eine Pistazie, deren Gewand Zeugstoffen [šiqaqan]¹⁾ ähnelt und deren Herz wie die Liebe eines verliebten Liebhabers ist; manchmal hat sie, wie du sehen kannst, aus Verlegenheit das Gewand der Schamröte angelegt, manchmal ist sie aber, wie du sehen kannst, ohne Gewand. Sie ähnelt Ringsteinen von geschnittenen (?) Jâqûten von blauer und gelber Farbe, die eine Hülle aus Perlmutter besitzen. Man möchte den, der sie ißt, ob des Wohldufts [ṭîbi] ihres Geschmacks mit einem Liebhaber vergleichen, der der Vereinigung mit einem Freunde [Geliebten], der ständig spröde getan [wörtl.: hochmütig gewesen], endlich teilhaftig geworden ist“ — — Was aber die **Mandel** 496 anlangt, so ist sie heiß und feucht in der Mittelstufe des ersten Grads. Sie ist zuträglich bei Feuchtigkeit des Magens und wirft, was an Feuchtigkeit und Ausscheidungsstoffen darin ist, aus. Sie reinigt die inneren Glieder und säubert sie; ferner nährt sie die Eingeweide und adstringiert ihren Inhalt. Außerdem besitzt sie eine harntreibende Wirkung und lindert das Brennen beim Urinieren; sie öffnet die Verstopfungen der Leber und Milz, lindert die [Rauhheit in der] Kehle und hilft gegen „trockenen“ Husten. Dann macht sie auch dick und stärkt die gestörte Sehkraft; sie hilft weiter gegen Kolik und den Biß tollwütiger Hunde. Außerdem ist sie zuträglich für die Brust, die Lunge und eine rauhe Harnblase; mit Zucker zusammen gegessen mehrt sie den Samen und erhitzt [wörtl.: erwärmt] ihn. Gebraten nützt die Mandel in noch höherem Grade dem Magen, indem sie ihn gerbt. Mandeln und Nüsse, mit Zucker gegessen, haben großen Nährwert, machen den Körper dick und mehren Mark und

¹⁾ C. 71 paen. undeutlich; doch eher „šiqaqan“ als „šaqafan“
Der St. Text ist jedenfalls falsch.

Gehirn. Die grüne [unreife] Nuß gerbt Zahnfleisch und Mund und stillt, was sich darin an Hitze und Blut befindet. Und auf die Mandel sagt der Dichter [Basîṭ]: „Betrachte die Mandel, wenn sie grün zu dir kommt, oh du, dessen Schönheiten so ganz besonders stolz tun. Beschau' sie dir mit dem Auge der Lust, indem du gut auf mein Wort hörst, um darin die Schönheit des Vergleichs zu würdigen: Als ob sie eine Perle sei, die eine (Perlmutter)schale aus Chrysolith (73) verwahrt. Erhaben sei Gott, der sie geschaffen!“ — Und ein anderer sagt [Muḡtett]: „Ich sah in der Mandel eine Eigenschaft, desgleichen (sonst) nicht mehr gefunden wird; nämlich als ob sie eine Perle wäre, auf der ein Schloß 45 [Verschluß] von Chrysolith sich befindet.“ — Ein anderer sagt [Ṭawîl]: „(Wie manch') einer, der uns eine Mandel zum Geschenke bringt, die für den, der sie beschaut, in ihrem Innern zwei zusammenhängende Herzen [d. h. Kerne] birgt; zwei Freunde scheinen diese zu sein, die infolge der Unaufmerksamkeit [der Andern] eines ungestörten Zusammenseins teilhaftig geworden, sich (nun) gegenseitig umarmen.“ — — Was aber die **Walnuß** anlangt, so ist sie sehr heiß und erwärmt stark; doch kann sie dem Menschen auch sehr schaden. Für einen kalten Magen bietet sie Nutzen und zu ihren fördernden Eigenschaften gehört es auch, daß sie die Eingeweide- und „ḥabb el-qar“ genannten Würmer abtreibt. Sie bildet ein Gegenmittel gegen alle Gifte und lindert, wie bekannt, Kolik(schmerzen); am meisten nützt sie bei 497 Behandlungen [wörtl.: dem Behandelnden] als Salbe für äußerlichen Gebrauch und zwar gegen Flechte(n) und Muskelverzerrung(en); ferner gegen Schwellungen der (Frauen) Brust sowie gegen Menschen- und Hundebiß. Auf sie sagt der Dichter [Basîṭ]: „Beschau' die (Wal)Nuß in ihren Teilen¹⁾! du wirst so einen schönen [r. ḥusnin], ungestreiften Trichter erblicken. Als ob es aus Sandalholz gedrechselte Kugeln wären, in (auf) denen (allerhand) Merkwürdigkeiten von Gra-

¹⁾ Er meint mit den „aṭbâq“ (eigtl. „Schichten“) offenbar die vier Teile (cfr. «arbâ» im nächsten Gedichtchen), die den Kern der Walnuß ausmachen. Den Widerspruch im folgenden „ḡair maḥṭûṭ“ und „taḥṭîṭ“ verstehe ich auch nicht recht.

vierung und Streifung sich befinden.“ — Und ein anderer sagt [Reğez]: (Wie manch') eine grüne [unreife] Nuß, ent-
 (74) hülst und entschalt . . . „als ob ihre vier Viertel(Teile) Stücke von Weihrauch-Harz wären. — — Was aber die **Haselnuß** anlangt, so ist sie zwar gröber, aber nahrhafter als die Nuß und an Hitze geringer als die Mandel. Ihr Name ist persisch und ihre arabische Benennung „ğillauz“. Sie besitzt nur geringe Hitze und Trockenheit; ferner hat sie besondere Eigenschaften und bedeutsame Nutzwerte, nämlich daß ihr Genuß das Gehirn mehrt sowie gegen Gifte und den (Biß des) Skorpion(s) hilft. Sie stärkt den sogenannten „leeren“ Darm [intestinum jejunum], beseitigt jede Schädigung von ihm kraft besonderer Eigenschaften und ist (ihm) zuträglich. Dann dient sie auch gegen chronischen Husten und gegen Auswurf, der von der Lunge oder der Brust herrührt. Wie Ibn el-Baiṭâr bemerkt, hängen sie manche Leute an ihren Oberarm (als Mittel) gegen Skorpionenstich und dies hat einen ganz erheblichen Nutzen. Man muß sie aber ihrer Rinde [qišratihi] entkleiden, auf daß sie besser verdaulich wird und leichter hinabsteigt [ausscheidet] und weniger Anschwellungen(?) und Blähungen verursacht. Denn ihre innere Rinde hat eine stark verstopfende Wirkung; durch sie wird der Leib constipiert und häufig erzeugt sie Aufblähungen. Wenn sie aber vor dem Essen zuerst gebraten wird, so hilft sie zur Kurierung des Katarrhs²⁾. — — Was nun die „šâh-
 (75) balût“ oder „qastâl“ genannte **Kastanie** anlangt, so ist sie
 46 kalt und trocken; sie bläht auf und verursacht Kopfweh. Als Nahrungsmittel für die Menschen kommt sie kaum in Frage
 498 [wörtl.: ist sie nicht lobenswert]; sie hat eine verstopfende Wirkung und ist schwer verdaulich. Mit Zucker vermischt wird die ihr innewohnende Schädlichkeit herabgesetzt. Sie stärkt die Glieder, hemmt den Blutverlust und besitzt eine reinigende Wirkung; ferner nützt sie gegen Dysenterie [saḥğ] und Geschwüre in den Eingeweiden. Ihr Fleisch ist gut gegen Gifte und mehrt [tağzîr], wie bekannt, den Harn. —
 — Was nun die **Erdnuß**¹⁾ betrifft, so ist sie heiß im dritten

¹⁾ Zu „andağa“ vid. Dozy: corriger les humeurs peccantes. ²⁾ Zu „ḥabb ez-zelem“ (= [C. 75 a. R.] ḥabb el-'azîz) vid. Dozy sub voce „ḥabb“ = amandes de terre.

und feucht im ersten Grade. Ihr Genuß mehrt den Samen und wie angenehm und ausgezeichnet ist nicht ihr Geschmack! Wird sie gekaut und auf Sommersprossen im Gesicht gelegt, so beseitigt sie dieselben — — Um auf den **Pinienkern** zu kommen, so ist er heiß im zweiten und feucht im ersten Grade; man ist (andererseits) auch der Ansicht, er sei trocken [jâbis] im zweiten Grad; er erwärmt stark und ist für alte Leute zuträglich, dagegen nicht für junge. Außerdem nützt er gegen Konvulsionen, Hemiplagie und Asthma; beseitigt die faulen Feuchtigkeiten und Verschleimungen; reinigt endlich Nieren und Harnblase von Steinen sowie von Sand und heilt sie. Ferner stärkt er die Harnblase bei Verhaltung von in ihr befindlichem Harn, wirkt als stimulierendes Mittel beim Beischlaf und mehrt [juktiru(?)]¹⁾ die Winde. Weiter erwärmt er die Nieren, (ein Vorteil) für den, der eine solche Erwärmung gut brauchen kann, und nützt gegen gelegentlich vorkommende Schlaffheit im Körper; zudem trocknet er die in den Gliedern entstehenden schlechten Feuchtigkeiten. Doch ist er nur schwer [eigtl.: langsam] verdaulich, drum hüte man sich vor allzu starkem Genuß. Besonders Menschen von heißem Temperament müssen sich von ihm fernhalten, vor allem aber in der heißen Jahreszeit.

(76)

6. Die Edelsteinmaqâme.

499

Es versammelten sich sieben Edelsteine zu einem gewissen Zeitpunkte, indem sie es auf einen Wettstreit (untereinander), nicht auf Streitsucht²⁾ und auf Wetteifer, nicht auf Selbstüberhebung abgesehen hatten, [um auszumachen], wer an Rang höher und als Schmuck wertvoller, wer an Anblick annehmlicher und tatsächlich³⁾ schöner (?) sei. Da zog man

¹⁾ Cfr. C. 75 ult. und Kroner: Eine Maimonideshschr. aus Granada (Janus-Leyden 1916) pag. 224 Z. 19.

²⁾ Eigtl.: „fornicatio“.

³⁾ Eigtl. ist „mahbar“ „wirklicher, innerer Zustand.“

jedem einzelnen von ihnen einen Kreis und lobte Den, Der jed' Ding der Schöpfung in Schönheit erschaffen. Dann ward einem jeden von ihnen innerhalb dieses Kreises ein erhöhter Sitz errichtet und alles zeigte mit den Fingern auf den Betreffenden, sobald er in den Mittelpunkt gerückt [wörtl.: zum „Auge“ und Ringstein des Siegelrings geworden] war. — Da sagte der **Rubin**: Lob sei Gott, der mir eine edle Bildung [Form] verliehen, der mich dem [wörtl.: im] Auge wohlgefälliger [schmucker] denn aufgereihte Perlen gemacht und vor vielen meiner Genossen ausgezeichnet hat, insofern

47) Er mich ausdrücklich mit meinem Namen im Koran erwähnte und zwar durch Sein erhabenes Wort in der Sûre des Allbarmherzigen [K. 55/48]: „Als ob sie Rubine und Korallen wären.“ Und dazu hat Er mich an dieser Stelle [den Korallen] vorangestellt, woraus erhellt, daß ich fürnehmer [wörtl.: berühmter] bin als diese und edler an Stellung, Schätzung und Rang. Und wie häufig wird meiner in echten und „schönen“ [halbechten] Traditionen Erwähnung getan sowie in den Beschreibungen der Schönheiten, die Gott den Paradiesgärten verliehen hat, wovon z. B. eine Tradition von dem, welchem Gott alle edlen Charakterzüge in reichlichem Maße hat zukommen lassen [wörtl.: über den ausgegossen hat¹⁾], nämlich: „Gott hat Edens Paradies erbaut, [eine Schicht] von Ziegeln aus rotem Rubin, eine andere aus grünem Chrysolith und eine dritte aus weißen Perlen“ Und in einem durch Isnâd's überlieferten Bericht, den ein rühmenswürdiger Gelehrter tradiert, heißt es: „In der dritten Rangstufe (des Paradieses) sind die Häuser, die Zimmer, die Türen, die Sessel und die (Tür)Schlösser²⁾ (?) aus Rubin, Perlen und Chrysolith.“ Weiter heißt es in einem echten Hadî: „Seine Kiesel bestehen aus Perlen und Rubinen“; und in einer halbechten Überlieferung heißt es: „Seine Stufen bestehen aus Perlen und Rubinen, seine kleinen Kiesel aus Perlen und seine Erde aus Saffran“. Ferner lautet ein Bericht, den el-Baihaqî tradiert, worin dem (gewissenhaft)

(78) Betenden ein Lohn in Aussicht gestellt wird: „Es gibt keinen

¹⁾ Dh. natürlich Mohammed. ²⁾ P.: magâlîquhâ. Ebenso wohl auch C. 77/5 u., wo fälschlich „magâlîfuhâ“.

gläubigen Diener Gottes, der in einer Ramadân-Nacht sein Gebet verrichtet, dem Gott nicht im Paradiese ein Haus aus rotem Rubin erbaute“. — Und in echten und halbechten Überlieferungen heißt es: „Im Paradiese befinden sich Rosse aus Rubin, die zwei Flügel aus Gold haben und die, wenn sie Jemand besteigt, mit ihm im Paradiese herumfliegen“. 500 Und nicht wird meiner als Gegenstand der Aufmunterung und Ermahnung Erwähnung getan außer daß damit für mich Ruhm, Wertschätzung und Lob zum Ausdruck käme; denn eine ganze Reihe von Überlieferungen wird tradiert, die mir zu Ehre und Auszeichnung gereichen; so z. B.: „Gebraucht Siegelringe mit Rubinen, denn diese vertreiben die Armut“. Was nun die besonderen Eigenschaften anlangt, die in mich gelegt sind, so sind sie (höchst) edel, und die verschiedenen Nutzungswerte, die in mir sich finden, sind hoch [zu bewerten]; so z. B. daß die Benutzung von Rubinen an Siegelringen und das Anhängen¹ gegen das Betroffenwerden von der Pest schützt und zwar ganz bestimmt. Ferner besitze ich bezüglich der Erfreung und Stärkung wunder Herzen in der Resistenz gegen Gifte sowie der Vertreibung von Kummer und Sorgen Eigenschaften, die allgemein bekannt sind. Zu meinen besonderen Qualitäten gehört es noch, daß die Feilen auf mich keine Wirkung ausüben und daß, wenn ich ins Feuer gelegt werde, dieses nirgendwo eine Spur auf mir hinterläßt. Hierfür mag dir das Dichterwort als Zeuge genügen [Basîf]: „So oft ich den Rubin einer Glut von gadâ-Kohle aussetze und diese dann zuletzt verlöscht, [dann finde ich, daß] der Rubin Rubin [dh. intakt] geblieben ist“. — Ein anderer [Kâmil]: 48 „Was hat er im Sinn, (mich) schlecht zu behandeln, wo doch die Leute behaupten, die Zuvorkommenheit [wörtl.: Freigebigkeit] sei einem glänzenden (?) Gesicht eigentümlich. Lass' dich ja nicht durch eine rote, zarte Wange täuschen, denn auch im Rubin ist des Felsen Naturell.“ — Darum vergleichen auch die Dichter mit mir all' das, was hohen Ruhm und hohe Wertschätzung besitzt; so z. B. [Serîf] „Siehst du nicht die Rosen auf ihren Zweigen im Gefilde des Gartens, wie sie sich den Blicken bieten. (Gleich) Schüsseln von

¹) Wohl als Amulett.

- Rubin, die in ihrer Mitte mit gelbem Gold inkrustiert sind.“ — Ein anderer [Tawîl]: „Zu den Glückstagen [meines Lebens] gehört ein Tag, den ich in einem Garten verbracht (habe), in dem sich für unsere Freunde Nahrung findet; an ihm [d. h. diesem Tag] zog ich als Gewand einen grünen Garten an, dessen Knöpfe Rubine aus roten Rosen waren.“ — Ein anderer sagt [Kâmil]: „Hast du je etwas schöneres gesehen als der Narzissen Augen oder als ihre Blicke¹⁾ inmitten der Ver-
- 501 sammlung? (sie gleichen) Perlen, die sich von Rubinen abgespalten (haben) auf Stengeln von Chrysolith über Teppichen von grüner Seide.“ — Ein anderer [Basîf]: „Betrachte die Narzisse in einem neu(gepflanzt)en, reich bewachsenen Garten, der alle möglichen Blumen aufweist [wörtl.: vereinigt]. Als ob sie ein gelber Edelstein wäre, auf dessen Zweig rings herumlaufend sechs Perlen gebildet worden (seien). — Darauf sagte die **Perle**: Gott sei Preis, Der mich mit einem weißfarbenen Gewand bekleidet und mich zwischen den [buntfarbigen] Edelsteinen wie die [weißschimmernden] Blüten in den Gärten gemacht hat; Der mich mit Auszeichnung begnadet und mir Lob und Beschenkung hat zukommen lassen; Der meiner an einer ganzen Reihe von Stellen im Korân
- (80) Erwähnung getan und mir dabei eine Vorzugsstellung eingeräumt hat, nämlich in der Sûre des Allbarmherzigen [K. 55/22]: „Es kommen aus beiden Perlen und Korallen hervor.“ Weiter werden mit mir die Paradiesesjungfrauen und -Knaben verglichen. So sagt Gott der Erhabene in Seinem wohlverwahrten Buch [K. 56/22]: „Und großäugige Hûrî's gleich kostbaren Perlen.“ Und weiter sagt Er zum Ansporn für die Gläubigen und zur Warnung, einem Sünder oder Ungläubigen zu gehorchen [cfr. 76/24] wo es heißt [ibid. 19]: „Und die Runde machen bei ihnen unsterbliche Knaben; sähest du sie, so möchtest du sie für zerstreute Perlen halten.“ Und weiter sagt Gott von den des Paradieses Teilhaftigen, worin ein großer Vorzug enthalten ist [K. 22/23 = 35/30]: „Geschmückt sollen sie darin werden mit Armspangen aus Gold und Perlen und ihre Kleidung darin soll von Seide
- 49 sein.“ Und viel wird meiner auch in den Traditionen Er-

¹⁾ P.: „wa man julâhizuhunna.“

wählung getan und in der Beschreibung des Paradieses werde ich beschrieben nach den Worten dessen, der als (froher) Verkünder und als Warner gesandt worden [d. h. Moḥammeds]; so heißt es in einer Überlieferung von dem, dem der Kautarfluß speziell zugewiesen worden, daß es im Paradies hochgelegene Wohnungen von aller Arten Edelstein (erbaut) gäbe. Und in einer Tradition, die die Ḥadīṭüberlieferer berichten, heißt es, daß der am schlechtesten untergebrachte von den Bewohnern des Paradieses eine Behausung besitze, die nur aus einer einzigen Perle besteht und deren Söller und Türen sich ebenfalls aus solchen zusammensetzen. Ferner heißt es in einem Bericht des vielgelehrten abū Nu'aim: „Die Flüsse des Paradieses strömen auf der Oberfläche der Erde, ihre Ufer sind Zelte aus Perlen und ihr Schlamm duftender Moschus“. Und in einer Tradition von dem, der zur Verrichtung des Götzendienstes kam, [d. h. Moḥammed] heißt es: „Die beiden Ufer des Kautarflusses (81) 502 bestehen aus Perlen, Chrysolith und Rubin“, ferner steht in einer Tradition, durch die der Vers der Schmückung¹⁾ für den, der arabisch kann, erläutert wird: „Auf ihnen sind Kronen, deren kleinste Perle all' das Gefilde zwischen Ost und West erhellt“. Dann heißt es weiter in einer Überlieferung des Boḥārī und Muslim — die beide als Autoritäten [wörtl.: deren beide Berichte als Beweis] wohl genügen dürften —: „Das Zelt [des Paradiesbewohners] ist eine ausgehöhlte Perle, deren Länge 60 Meilen am Himmel beträgt²⁾“. Und es sagt Muḡāhid, einer der Gottesgelehrten: „Die Thronsitze [der Seligen] bestehen aus Perlen und Edelsteinen:“ Weiter heißt es in einer Tradition, deren Isnād als echt gilt: „Die Musik des Paradieses kommt aus, mit Rohr von frisch glänzenden Perlen bestandenen Dickichten, durch die die Winde säuseln.“ Und 'Ikrima tradiert: „Gott läßt keinen Tropfen (Wassers) vom Himmel zur Erde niederfallen, ohne dadurch auf der Erde etwas Gras oder im Meere eine Perle entstehen zu lassen“. Und wieviel nützliche Eigenschaften hat der Allbarmherzige in mich gelegt: So stärke ich (z. B.) das Herz

¹⁾ Wohl die beiden erwähnten Verse K. 22/23 und 35/30.

²⁾ Ergänze nach C. 81/5 u. a. am Anfang „el-ḥaima“.

des Menschen, helfe wider Schreck, Furcht und Herzklopfen bei Melancholie. Ich reinige die Zähne [el-asnân] und nütze gegen weiße Flecken im Auge, indem ich Trübung [wörtl.: Dunkelheit]¹⁾, Schmutz und Unreinigkeit aus ihm beseitige; außerdem kräftige ich seine Muskeln, trockne²⁾ seine Feuchtigkeit und lindere²⁾ darin vorkommende Krankheiten. Ich hemme das Blut und heitere von der Sorge(n) auf; meine Verwertungsmöglichkeiten [manâfi'î] sind mannigfach [wörtl.: zuträglich] für jede kommende oder gehende Sache; mein Handel [tiġâratî] ist lukrativ für all' die, so nach Schmuck Verlangen tragen oder ein Unglück abwehren wollen. Gleich dem überschäumenden Meer sind der Dichter Vergleiche auf
 (82) mich, wie z. B. einer sagt [Wâfir]: „Es hat mich ein Zweig auf einem Sandhügel [d. h. ein Geliebter, so schlank wie ein Zweig mit einem Gesäß so schwer wie ein Sandhügel], in dem sich gleichmäßig Weichheit und Vertraulichkeit (?)³⁾ finden, gestraft [gequält]. Eifersüchtig bin ich, so oft der Becher seinem Mund naht, auf Perlen⁴⁾, die ein Glas küßt“. Und ein anderer [Muġtett]: „Wie schön sind doch Mandelbäume, die durch der Wolken Guß bewässert werden. Es fallen [wörtl.: zerstreuen sich] von ihnen Blüten gleich Perlen in der Hand eines, der solche aufreicht. — Und ein anderer sagt [Tawîl]:
 50 „Willkommen die Gurken als Speise und willkommen der Gewinnst an ihr (?), wenn sich nur Schätze davon aufhäufen
 503 ließen. Gleich „Zweigen“⁵⁾ aus Chrysolith (sind sie), in die Stücke frischglänzender Perlen⁶⁾ eingelegt worden.“ — —
 Darauf sagte der **Smaragd**: Gott sei Preis, der meinen Wert erhöht und mich mit einem grünen Gewand bekleidet hat; der mit meiner Farbe den Himmel überzogen und mich

¹⁾ Dozy: „Zulma“ = Obscurité de la vue. ²⁾ Wortspiel zwischen „ġaffafa“ und „ħaffafa“.

³⁾ Dozy: „indamaġa“ se familiariser avec qn.

⁴⁾ Zunächst die wie Perlen schimmernden Zähne, dann der Mund überhaupt.

⁵⁾ Cfr. Dozy: „De plusieurs émeraudes enfilées on formait une sorte de „branche“, de baguette; entsprechend natürlich wohl auch bei Verwendung anderer Edel- und Halbedelsteine.

⁶⁾ Die Stellung von „la'âlî ħabbât“ statt umgekehrt ist wohl aus dem Verszwang zu erklären; die Hdschrr. haben „lauzât“ statt ħabbât“, zu welch' letzterem man Dozy: „lauza“ = ornement en forme d'amande, gland (en or) suspendu au capuchon du burnous“ vergleiche.

reiner als das Wasser¹⁾ gemacht hat. Ich heile Schmerzen¹⁾ und kuriere Krankheiten. Ein ganz Teil Vorzüge besitze ich und wieviel Mal geschieht meiner in einer ganzen Anzahl von Traditionen und Berichten Erwähnung. So z. B. was el-Baihaqî in seinem ausgezeichneten und wertvollen „šū'ab el-îmân“ betitelten Buch von Anas b. Mâlik, einem der Anşâr, von dem auserwählten Profeten berichtet, nämlich „wer am Mittwoch, Dienstag und Freitag fastet, dem erbaut Gott ein Schloß im Paradies aus Perlen, Rubin und Smaragd und schreibt ihm einen Freibrief vom Höllenfeuer“. Und in (83) einem andern (kettenmäßig überlieferten) Hadîţ heißt es bei dem Kommentar zur Koranstelle [9/73 = 61/12]: „Und gute Wohnstätten“ — die (nämlich) als Wiedervergeltung im künftigen Leben²⁾ zubereitet sind —: „Ein Schloß aus Perlen, in dem sich 70 Häuser aus Rubin und in diesem wieder je 70 Zimmer aus grünem Smaragd befinden“. — Weiter heißt es in einer allgemein bekannten Tradition von Ibn 'Abbâs: „Die Stämme der Palmen im Paradies bestehen aus grünem Smaragd.“ — Ich enthalte große Nutzwerte und besondere Eigenschaften, die nicht gering an Zahl sind. So helfe ich wider Gifte und gegen Reptilienbisse; wer von mir acht Gerstenkörner (an Gewicht) klein zerstößt und jemand, der Gift getrunken, einflößt, der errettet ihn vom Tod, so daß weder sein Haar, noch seine Haut abfällt, und der Vergiftete also in diesem Mittel seine Heilung findet. Wer mich ständig anschaut, der wird damit die Blödigkeit des Blickes los, und wer mich in einer Halskette oder am Siegelring trägt, der ist davor sicher, daß ihn die Epilepsie befällt. Deshalb pflegen auch die Ärzte den Königen bei der Geburt von (fürstlichen) Kindern die Anweisung zu geben, diese mit Smaragden zu behängen. Auch nütze ich, getrunken oder umgehängt, gegen Blutfluß; und wenn die Viper nach mir blickt, dann zerfließen alsbald ihre Augen. Mit mir vergleichen die Dichter all' das, was hoch bewertet wird und teuer im Preise steht; so sagt z. B. ein solcher [Wâfir]: „Hast du nicht gesehen, daß das Heer der Rosen mit gelben und grünen

¹⁾ Wortspiel zwischen „al-mâ“ und alamâ“. ²⁾ Cfr. Dozy: Ré-compense dans la vie future s. v „duhr“.

504 Speeren¹⁾ (bewaffnet) gekommen (ist); es kam in einem Panzer
 von Dornen²⁾, in dem Spitzen von Smaragd und Schilde von
 51 Gold sind.“ — Ein anderer [Basîṭ]: „Betracht' einmal die roten
 Weidenbäume! Man könnte sie inmitten der Gärten, wenn
 man sie vom Regen benetzt antrifft, für rote Rubine und ihre
 hervortretenden Blätter für Smaragde und ihren Tau für zer-
 streute Perlen halten.“ — — Darauf sagte die **Koralle**:
 Preis sei Gott, Der mich mit einem roten Gewand verschönt
 und mir in Seinem kostbaren Buch eine Erwähnung hat zu-
 kommen lassen; der meinen Namen zweimal deutlich wieder-
 holt und mich in der Sûre des Allbarmherzigen zwiefach ge-
 nannt hat; der mit mir die Hûri's verglichen und mir als
 Fundstätte die Meere sowie als Aufenthalt die Halsketten
 zugewiesen hat. Ich aber bin unter den Edelsteinen, die im
 Text des hochedlen Buches genannt und mit besonderen Vor-
 zügen ausgezeichnet sind, die dritte, der selbst das lautere
 Gold dient. Auch die Traditionen tun meiner Erwähnung
 und darin liegt weiter ein Lob auf meinen Wert. So wird
 uns in einem der halbechten Berichte überliefert: „Das Haus
 des Gläubigen im Paradies besteht aus Einer Perle und
 mitten darin befindet sich ein Raum, der ḥulal(-Gewänder)
 wachsen läßt, von denen der Gläubige siebzig mit [seinen]
 zwei Fingern abpflücken kann und die mit Perlen und Ko-
 rallen ausgelegt sind“. Und in einer Überlieferung von dem
 Herrn der Kinder 'Adnâns [d. h. Moḥammed] heißt es: „Im
 Paradies befindet sich ein Fluß namens er-Rajjân, an dem
 eine Stadt aus Korallen liegt; diese besitzt 70000 Tore aus
 Gold und Silber und ist für den Aufenthaltsort derer, die den
 (85) Korân auswendig können, bestimmt“. — Und wieviel anzu-
 bringende Eigenschaften hat nicht mein Schöpfer in mich
 gelegt, so z. B.: Wenn man mit (einem Präparat von) mir die
 Augen bestreicht, so ist dies Mittel gegen Augenschmerz und
 Tränen zuträglich. In mir liegt Erfreung für das Herz des
 Menschen und eine Kräftigung desselben bei Herzklopfen;
 und ferner hemme ich den Blutfluß in jedem Glied. Klein
 zerstoßen als Zahnputzmittel benutzt, stärke ich das Zahn-

¹⁾ B. 503 alt.; C. 83 paen.; P. 4^a/5: maṭâridihi“. ²⁾ „Šauk“
 — wie oben des öfteren erwähnt — „Dornen“ und „Macht“.

fleisch und beseitige die Caries der Zähne. Werde ich ferner zusammen mit dem Öl¹⁾ des Balsambaums in klein zerstoßenem Zustand in die Ohren eingeträufelt, so helfe ich wider Taubheit mit aller Garantie. Ich besitze eine verstopfende und austrocknende Wirkung, indem ich die Feuchtigkeiten aufsauge. Hängt man mich an eines Epileptikers Hals oder eines leidenden Gichtigen Bein, so gewähre ich diesen beiden den größtmöglichen Nutzen. Werde ich hingegen (zusammen) mit Wasser getrunken, so löse ich Anschwellungen an der Milz. Ferner bin ich in jedem Fall für den zuträglich, der an Harnverhaltung leidet, und mit mir vergleichen die Dichter alles, was schmuck (ist)²⁾, wie z. B. ein solcher sagt [Serî']³⁾: „Siehst du nicht die duftenden Pflanzen, die uns das Basilienkraut (ḥamâḥim) zum Geschenk gebracht und uns (neu) belebt haben; man könnte es in seinem Tau (glanze) für Smaragde, die Korallen tragen, halten“. — Ein anderer [Kâmil]: Betracht' (einmal) den herrlichen Garten und seine Schönheit, wie die Blumen schön symmetrisch (geordnet) in ihm stehen. Und die Granatblüten auf den Zweigen sind gleich Korallenstückchen auf Smaragd [Var.: Chrysolith]“. — Und ein anderer sagt [Ḥafîf]: „Sie ist wie eine köstliche Perle so schön, mit dem reinen Glanze des Rubins und der Koralle, oder so weiß wie frisch gepflückte Rosen, die in Anemonen eingetaucht worden“. — (86)

Darauf sagte der **Chrysolith**: Gott sei Preis, Der mich und den Smaragd zu Brüdern gemacht und mich auf Seiner (Perlen) Schnur aufgereiht hat in der Aufeinanderfolge von Tag und Nacht⁴⁾; deutlich wird mein Name in den Traditionen und Überlieferungen genannt und in einer Anzahl von Berichten meiner klar Erwähnung getan. So heißt es in einem durch Isnâds gestützten Ḥadîṭ, daß es im Paradies Säulen aus Rubin gäbe, auf denen Söller von Chrysolith sich befänden. Und in einem andern auch durch Isnâd-Ketten

¹⁾ B. 504/3 u. = C. 85/6: „muḍâfan“; P. 4^b/6: „muḍâban“.
²⁾ Wortspiel zwischen den zwei Bedeutungen von „ḥâl“ (= Zustand) und dem Partizip von „ḥalâ“; B. 505/2 = C. 85/8 u. (kaum richtig): „Kulla ḥâl“
³⁾ Cfr. Text pag. 21. ⁴⁾ Dh. mich für alle Ewigkeit geschaffen (?). — Randglosse in B.: „ellail wa 'nnabâr“.

gesicherten Hadîṭ heißt es, daß ein solcher Söller aus rotem Rubin, grünem Chrysolith oder weißen Perlen bestände. In einer von at-Ṭabarânî seinem Werk einverleibten Tradition steht: „Wer Einen Tag im Monat Ramadân in völligem Still-schweigen und Ruhe⁵⁾ fastet, dem wird im Paradies ein Haus aus rotem Rubin oder grünem Chrysolith erbaut“. Weiter werden noch viele Traditionen berichtet, die Aus-einandersetzen, daß [des Erzengels] Gabriels Flügel und Füße mit mir verziert sind. Besäß' ich aber keinen (andern) Vor-zug und keinen andern Anspruch auf die höchste Stellung als eine einzige Eigenschaft, so genügte es daran, um mich zu erhöhen und mir die glänzendste (Wert) Stellung zu be-zeugen; diese aber ist, daß der Ringstein im Siegelring des Auserwählten [Moḥammeds] aus mir bestand. Darüber ist eine [für mich zeugende] Tradition überliefert, deren Text

506 unanfechtbar ist [wa ṣaḥḥa naṣṣuhu]. Und einer solchen Vorzugsstellung ist von all' den Arten der Edelsteine außer mir keiner teilhaftig geworden und keinem, von mir ab-gesehen, ist solch' eine Ehre beschieden gewesen [wörtl.:

(87) Keiner außer mir ist auf diesem Wege gegangen]. Und wer möchte mit mir noch (zu) rivalisieren (wagen), wo ich doch des Auserwählten Hand berühren durfte und er in mi: seinen Namen und seine Benennung „Moḥammed, Gesandter Gottes“ zum Abdruck brachte, was mir doch als Ehrung vollauf genügen kann. Als ich aber dann in den Brunnen Arîs aus der Hand 'Oṭmâns fiel, da brachen [im Islam] die Unruhen aus, es schwand die Sicherheit [im Staate] und es bekämpfte sich mit dem Schwert das Volk des Glaubens. Und zwar lag der Grund darin, daß in mir eine geheime Kraft stak gleich der im Siegelring Salomo's. Und weil ich und der Smaragd aus Einem Geschlecht sind, so sind wir auch in den nützlichen Eigenschaften, den be-sonderen Vorzügen und den Verwendungsmöglichkeiten eins. Und was von meinen besondern Qualitäten unter den Leuten erwähnt wird, ist, daß ein aus meinen Abfällen bereiteter

53 Trunk gegen Elephantiasis hilft. — Viel machen auch die Dichter in ihren Gedichten [fî 'l-aš'âr] mit mir Vergleiche bei

¹⁾ B. 505/4 u. = C. 86/11: „sukûtin“.

Dingen, deren hohe Wertschätzung sie zum Ausdruck bringen wollen, wie z. B. ein solcher sagt [Kâmil]: „Als ob die roten Anemonen, wenn sie [vom Wind bewegt] auf- und niedersteigen, Fähnchen von Rubin seien, die auf Lanzen von Chrysolith aufgesteckt worden sind“. — Ein anderer sagt [Basî]: „Die frisch glänzenden Narzissen möchte man für schläfrig dreinsehende Augen von zarten großäugigen Wildkühen halten. „Zweige“¹⁾ von Chrysolith, die in ihnen²⁾ Augensterne [eigtl.: Pupillen] aus reinem Golde tragen in [Augen] Lidern von Kampfer“. — Ein anderer [Ḥafîf]: „Als ob der Bartanflug auf der Wangenfläche bei der Schönheit deiner anmutigen (?)³⁾ Wange ein Schlagstock aus Chrysolith wäre, der eben eine Kugel aus Rubin berührt hat [wörtl.: in Verbindung mit einer K. aus R.]“. — Ein anderer [Mun- (88)
sariḥ]: „Siehst du nicht, wie die Palmen halbreife Datteln fallen lassen, welche die frohe Botschaft von der [bald kommenden] Jahreszeit der reifen Datteln ankündigen; sie⁴⁾ gleichen aus Chrysolith fabrizierten [wörtl.: gedrechselten] Collyriumbüch'schen, deren Köpfe mit Gold eingefast (?)⁵⁾ sind“. — — Darauf sagte der **Karneol**: Preis sei Gott, 507
Der mich als einen der ganz Vornehmen geschaffen, mich mit dem prächtigsten Gewand bekleidet und mit den besten Eigenschaften ausgezeichnet hat. Sein Träger erlangt durch mich (Gottes) Segen und von mir sagt der Wahrhaftige und Glaubwürdige [d. h. Moḥammed]: „Der Kleinschmuck der Paradiesesbewohner besteht aus Karneol“. Und in bezug auf meinen Nutzen wird eine schadenabwehrende Tradition berichtet, nämlich: „Wer in seinem Siegelring einen Karneol als Ringstein trägt, der wird sich ständig des Guten versichert halten können“. Weiter heißt es in einer lückenlos überlieferten Tradition: „Gebraucht den Karneol als (Ringstein im) Siegelring, denn er bringt (Gottes) Segen mit sich“; ferner heißt es in einem (andern) hochedlen Ḥadîṭ: „Nehmt den Karneol als (Ringstein im) Siegelring, denn er vertreibt die Armut“.

¹⁾ Cfr. Dozy: „qaḍîb“. ²⁾ Durch sie dh. die Narzissen.

³⁾ Dozy: „man'ût = beau (Voc.); cfr. auch Text 27/8 u. ⁴⁾ Dh. die halbreifen Datteln. ⁵⁾ Zu „qamma'a“ vergl. auch noch Text 54/9 u. und 55/4.

Außerdem steht in einer durch Isnâd's gestützten Tradition: „Wer sich des Karneols im Siegelring bedient, dem widerfährt nichts, als was ihn zum Glück ausschlägt“. — Und in einem nicht unwichtigen Ḥadîṭ wird überliefert: „Wer sich des Karneols im Siegelring bedient, dem wird jegliches Glück beschieden sein und es werden ihn die beiden [Schutz-] Engel lieben“. — Zu meinen besonderen Eigenschaften unter den Edlen gehört die, daß von dem, der mich im Siegelring trägt, alle Furcht beim Streite weicht und der Blutverlust [-erguß], aus welchem Körperteil er immer herrühre, zum Stillstand kommt; ganz besonders aber bei den Frauen, bei denen das Menstruationsblut aus der Gebärmutter fließt. — Wer

(89) mit meinen Splintern oder meiner Asche seine Zähne (ein) reibt, der wird den „Rost“ und die Caries derselben los und

54 hilft ihm das (ganz wesentlich); außerdem verhindert dies Mittel das Wackeln der Zähne und festigt jeden einzelnen von ihnen an seinem Platz. Und wie viele [eigtl.: lange] Vergleiche haben nicht die Dichter auf mich gemacht, indem sie dabei die Wertschätzung des verglichenen Gegenstands und sein Lob bezweckten, wie z. B. einer sagt [Ḥafîf]: «Ein [Geliebt]er, dessen Eigenschaften gleich Edelsteinen trefflich sind und bei dem jede Beschreibung und jeder scharfe Verstand zu kurz bleibt, nämlich: „Ein Schnurrbart von (der Farbe des) Chrysolith, zwei Zahnreihen gleich Perlen und darüber ein Mund aus Karneol“.» — Ein anderer [Kâmil]: Betracht' einmal die Carotte, die uns einer Feuerflamme ähnlich zu sein dünkt; gleich (wie) ein Fliegenwedel aus grüner Seide, in den ein Heft [Stiel] aus Karneol eingelassen ist“.

508 — Ein anderer [Basîṭ]: „Betracht' einmal die grünen Datteln, wenn sie sich zeigen, mit ihrer Farbe, die Anemonen gleicht. Als ob die (Palm)Blätter über ihnen Chrysolithe wären, die Karneole als Frucht tragen“. — Ein anderer [Wâfir]: „Der Frühling hat uns nun einen Teppich ausgebreitet von prächtiger Verzierung und mit lieblicher Zeichnung: Aus Eibisch heraus prangen Rosen, wie Gläser, die aus Karneol fabriziert [wörtl.: gedrechselt] sind“. — Ein anderer [Ṭawîl]: „(Wie manche) Rosen, frischgepflückt, von roter Farbe und zart, in der Hand einer Gazelle [dh. eines Jünglings] mit zauberhaft

(verführerischem) Blick und feiner Statur, die¹⁾ man in ihrer²⁾ Hand, wenn sie sich damit zeigt, für Anrichteplatten aus Karneol, eingefaßt(?) mit Chrysolith, halten könnte“. — — Darauf sagte der **Türkis**: Gott sei Preis, der mich (90) mit zwei Farben ausgezeichnet und mit zwei Gewändern bekleidet hat und mich (außerdem) in der (Al)Chemie und [als Zusatz] zu den Augenheilmitteln Verwendung finden ließ. Wegen der Anmut meines Ichs vermag ich mich zu wandeln³⁾, so daß, wenn die Atmosphäre rein ist, ich ebenfalls klar bin, und wenn sie sich trübt, ich mich gleichfalls trübe. Weiter hat Gott mir die Besonderheit verliehen, daß ich nur in Nîsâbûr's Bergen und sonst nirgends zu finden bin. — Wer mich (in) zerstoßen(em Zustand) trinkt, erlangt von mir den größtmöglichen [eigtl.: das beste meines] Nutzen(s). Ich helfe (nämlich) wider die Geschwüre im Unterleib und gegen gefährliche [wörtl.: sehr zu fürchtende] Skorpionstiche; ferner nütze ich gegen die Trübung der Sehkraft, die in der Pupille sitzt [auf die P. Bezug hat], ziehe die Anschwellungen der Pupille zusammen und (habe die Eigenschaft), auseinanderstehende [wörtl.: a. gerissene] Augenbraunen zusammen zubringen⁴⁾. Und mit mir vergleichen die Dichter, was sie für schön halten und öffentlich kundtun wollen(?), wie z. B. ein solcher sagt [Ḥafîf]: „Sag' zu dem, der an einem schönen (Knaben) ein über seinem Mund befindliches Muttermal tadelt: Laß den Tadel an ihm!⁵⁾ Denn das Muttermal, das 55 du für einen Fehler bezeichnet hast, ist ja ein Ringstein von Türkis an dem Siegelring seines Mundes“⁵⁾. — Ein anderer [Kâmil]: „Wie schön sind die Baumwollstauden, die mit ihren Blüten sich hin und herneigen und schwankend sich bewegen; gleich wie „Zweige“⁶⁾, von Chrysolith von grüner Farbe [ahḍarun], deren Seiten mit Türkis eingefaßt(?) sind“. —

¹⁾ Nämlich die Rosen. ²⁾ Dh. der Gazelle [des Jünglings].

³⁾ Cfr. zu „taṭawwara“ Dozy bzw. Beaussier. ⁴⁾ Als Haarwuchsmittel zu denken? Bekanntlich sucht man im Orient die Augenbraunen durch Auftragen von Kuhl zwischen denselben künstlich zusammenzubringen.

⁵⁾ Wortspiel mit den Bedeutungen von „fihî“. ⁶⁾ Cfr. Dozy „qaḍîb“.

Inhalt.

	Seite
1. Die Moschus - Maqâme	1
2. „ Rosen - „	15
3. „ Apfel - „	36
4. „ Smaragd - „	53
5. „ Pistazien - „	63
6. „ Edelstein - „	67



A 6568/1994



ULB Halle

3/1

001 781 251



Beiträge zur Maqâmen-Literatur
Heft 8.

Die Maqâmen des Sojûti
(I—VI)

Aus dem Arabischen übersetzt

von

O. Rescher.

Kirchhain N.-L.

Buchdruckerei für fremde Sprachen Max Schmiersow
1918.

